

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Straßburger Str. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50, frei ins Haus Mf. 2.92, wo keine Post am Orte, Mf. 3.31.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die einseitige Zeile 40 Pf., zweifache 80 Pf., Kopie für den Text 1 Pf., Anfertigung der Karte 15 Pf., Anfertigung der Karte 25 Pf., Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pf. In der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 23.

Breslau, Sonntag, den 28. Januar 1912

23. Jahrgang.

Unser Sieg!

Das neue Haus.

Nach einer Wahlbewegung von mehr als zweijähriger Dauer und einem Endkampf von unerörterter Heftigkeit steht nun die neue Vertretung des deutschen Volkes vor uns. Was sie uns bringen wird, weiß keiner. Um aber wenigstens einen Anhaltspunkt vom Schicksal des großen Geheimnisses zu gewinnen, unterzieht man allgemein ihre Mehrheitsverhältnisse der genauesten Betrachtung. Zahlen, durch allerlei Additionen und Subtraktionen gewonnen, sollen uns sagen, was das Volk vom neuen Hause zu erwarten hat.

An diesen mannigfachen Berechnungen ist so vieles falsch und trügerisch, daß man einige Mühe hat, den richtigen Kern herauszuschälen. Sicher ist zunächst, daß die liberal-sozialdemokratische Mehrheit, die von der liberalen Presse herausgerechnet worden ist, auf ziemlich schwachen Füßen steht. Die 7 1/2 Millionen Wähler, die teils sozialdemokratisch, teils liberal gewählt haben, werden im neuen Hause über eine äußerst knappe Mehrheit der Mandate verfügen. Durch Abzwingen einiger unsicherer Kantone von der nationalliberalen Partei, durch zufällige Abhaltung einiger weniger Mitglieder kann die liberal-sozialdemokratische Mehrheit sich leicht bei wichtiger Gelegenheit in eine Minderheit verwandeln.

Die liberal-sozialdemokratische Mehrheit konnte nun auch reichlich von vornherein an eine positive Arbeitstätigkeit gar nicht gedacht sein. In den Fragen der Landesverteidigung, der Zollpolitik, des Arbeiterschutzes, selbst in Steuerfragen klaffen die Geogenstände in ihr abgrundtief auseinander. Man wird froh sein müssen, wenn dieser sogenannte „Großblock“ in einzelnen Fällen, bei der Aenderung der Geschichtsordnung, der Wahlkreiserteilung, in verfassungsrechtlichen Fragen einen geschlossenen Mehrheitswillen betätigen wird.

Die Sozialdemokratie ist auch weit davon entfernt, sich auf eine bestimmte Parteikonstellation festlegen zu wollen. Sie hat bei den Stichwahlen alles aufgegeben, um den beiden nächsten Parteien im Lande, sich selber und dem Liberalismus, die Stellung im Reichstag zu verschaffen, die ihrer Wählerzahl entspricht. Darüber hinaus sich mit dem Gesamtliberalismus zu einer dauernden Arbeitsmehrheit zu verbinden, war nicht ihre Absicht. Sie schreitet die Bahn ihres Programms weiter fort und sieht die Weggenossen, die sich für ein Stück der Reise zu ihr finden, ebenso ruhig kommen wie verschwinden.

Will sich der Liberalismus mit der Sozialdemokratie zu bestimmten politischen Aktionen zusammenschließen, so wird sich die Sozialdemokratie bei all diesen Gelegenheiten ebenso zuverlässig erweisen, wie im Kampfe um den neuen Reichstag. Wird sich aber der Liberalismus unzuverlässig zeigen, so wird er damit nur zur eigenen Schwächung und zur Stärkung der Sozialdemokratie beitragen.

Das bedeutendste Kennzeichen des neuen Hauses ist somit nicht die Bildung einer liberal-sozialdemokratischen Mehrheit. Dafür unterscheidet sich der neue Reichstag in anderer Beziehung gründlich von seinem Vorgänger. Der Sieg der Sozialdemokratie, ihr Emporschieben zur stärksten Fraktion hat bewirkt, daß es weder einen Bülowblock, noch einen schwarzblauen Block gibt. Damit ist entschieden, daß der Hauptverlust des Wahlkampfes die konservativ-junkerliche Rechte trifft. Die Rechte verliert nicht nur 35 Mandate, sondern auch ihre ausschlaggebende politische Stellung.

Im Reichstag der Stimmrechtsveränderungen konnten die Junker nach Lust und Laune entweder die liberale Flöte oder den liberalen Brummel spielen. Im Reichstag der roten Siegerwahlen bilden sie weder mit dem Zentrum noch mit den Liberalen eine Mehrheit. Der Zusammenschluß muß jetzt mindestens bis in die Mitte des Gesamtliberalismus reichen, er muß außer der Rechten Zentrum und Nationalliberale umfassen, wenn er zur Mehrheitsbildung ausreichen soll. Ein Vorgang wie bei der Reichsfinanzreform, wo die Junker die Liberalen zum Block hinauswarfen, um sich mit dem Zentrum zu verbinden, ist in Zukunft unmöglich. Die Junker hören auf, die Herren des deutschen Reichstages zu sein.

Wie vor 1907 wird das Zentrum in der Lage sein, die bürgerliche Mehrheit zu sprengen, indem es sich mit der Sozialdemokratie verbindet. Aber auch die Liberalen, das ist das Neue der Situation, werden bei geschlossenem Vorgehen das gleiche bewirken können. Die Regierung vermag nichts gegen den geschlossenen Widerstand des Zentrums, sie vermag aber auch nichts gegen den geschlossenen Widerstand der Liberalen. Zu einer antiliberal-sozialdemokratischen Mehrheit bedarf sie beider. Ihr Bemühen wird also darauf gerichtet sein, eine allgemein bürgerliche Mehrheit gegen die Sozialdemokratie zustande zu bringen, wobei die Fortschrittspartei gelegentlich ohne Schaden nach links abspitzen mag. Natürlich kann aber auch mit der Sozialdemokratie unter Hinzuziehung entweder des Zentrums, oder auch, wenn alles klappt, der Liberalen, eine Mehrheit gebildet werden; für diesen Fall sind dann die

Schon im vorigen Reichstag, bei der elfah-Lothringischen Verfassungsreform, ist es vorgekommen, daß die Sozialdemokraten mit der Masse der bürgerlichen Parteien positiv abstimmten, während die Junker in der Opposition und in der Minderheit blieben. Solche Fälle können sich im neuen Hause öfter ereignen. Die Sozialdemokratie ist stets mit Vergnügen bereit, vernünftigen und fortschrittlichen Maßregeln zuzustimmen, und sie wünscht sich nichts Besseres, als recht oft in die Lage versetzt zu sein, ihren positiven Arbeitswillen betätigen zu können. Man wird die neue sozialdemokratische Fraktion sicher ebenso wie die alte bereit finden, jede sich ergebende parlamentarische Situation energisch auszunutzen, um für die Massen des arbeitenden Volkes einen Vorteil herauszuschlagen. Die Unsicherheit der Mehrheitsbildung im neuen Hause, ihr vermehrtes Ansehen, ihre auf mehr als das Doppelte erhöhte Zahl wird ihr bei diesem Bestreben zu Hilfe kommen.

Ihre grundsätzlich oppositionelle Stellung wird die Sozialdemokratie selbstverständlich nicht aufgeben. Sie verkennt nicht, daß es nicht nur Einzelfragen, Fragen der auswärtigen, der Zollpolitik, der Rüstungen, sind, in denen sie sich von der Regierung und der bürgerlichen Mehrheit scheidet, sondern daß dieser Gegensatz aus einer tiefen Verschiedenheit aller politischen Grundsätze, ja der gesamten Weltanschauung entspringt. Regierung und bürgerliche Mehrheit werden stets, mögen auch sie und da einige Zugeständnisse abfallen, eine Politik der bestehenden Klassen, kapitalistische Politik treiben. Die Sozialdemokratie aber ist die Vertreterin der von der Arbeit ihres Kopfes und ihrer Hände lebenden heftigen Klassen und treibt darum sozialistische Politik. Im Kampfe gegen die bestehende Staats- und Wirtschaftsordnung ist sie groß geworden, sie kann diesen Kampf nicht aufgeben, ohne aufzuhören, das zu sein, was sie ist.

Tatsächliche Situationen wechseln, die Grundsätze bleiben unverändert. Parteien mögen sich bei gelegentlichen Abstimmungen mit der Sozialdemokratie zusammenschließen, um sich alsbald wieder von ihr zu trennen, sie selber steuert ihren Kurs ruhig weiter fort. Und sie weiß, daß sie bei den großen Entscheidungen, die sich für eine vielleicht nicht mehr ferne Zukunft vorbereiten, sich auf nichts und niemand verlassen kann, als auf sich selbst und die Kraft ihres überzeugten Anhangs. Diese Gewißheit wird die Richtlinie ihres Verhaltens bleiben im neuen wie im alten Hause.

Die Parteien im neuen Reichstag.

Partei	Parteistärke im neuen Reichstag	Parteistärke im vorigen Reichstag
Fortschrittliche Volkspartei (einschließlich 2 Bayer. Bauernbündler)	45	49
Nationalliberale und Bauernbund	45	51
Sozialdemokraten	110	53
Zentrum	93	103
Konservative	43	59
Reichsverband	15	25
Antimilitarische und Wirtschaftl. Vereinigung	14	21
Welken	5	1
Polen	18	20
Dänen	1	1
Estländer	5	5
Lotharinger	1	3
Witze	2	6

Zählt man die Ziffern der Konservativen, der Reichspartei der Antimilitaristen, des Zentrums, der Polen, der Welken, der Witten und der 5 Estländer zusammen, so ergibt das für den schwarzblauen Block 195 Sitze. Auf die Polen, die Estländer und die Welken kann der schwarzblaue Block jedoch nicht unbedingt rechnen. Die Linksparteien zusammen mit dem Lotharinger und dem Witze verfügen im neuen Reichstag über 203 Stimmen.

Die zukünftigen Mehrheiten.

Bisher gab es im Reichstage drei Mehrheiten: 1. den Bülowblock, zusammengesetzt aus Konservativen und Liberalen; 2. den schwarzblauen Block, gebildet aus Konservativen und Zentrum, und 3. eine nicht in Anwendung gekommene Mehrheit aus Zentrum, Liberalen und Sozialdemokraten.

Im neuen Reichstage ist der Bülowblock wie der schwarzblaue Block nicht mehr vorhanden. Im neuen Reichstage sind folgende Mehrheitsbildungen möglich:

1. eine liberal-sozialdemokratische Mehrheit, bestehend aus 90 Liberalen und 110 Sozialdemokraten.

2. eine konservativ-liberal-nationalliberale Mehrheit, bestehend aus etwa 70 Konservativen, 93 Liberalen und 41 Nationalliberalen.

3. eine Mehrheit aus 93 Liberalen und 110 Sozialdemokraten.

Hoffen wir, daß die erstere das Feld behauptet und Gelegenheit zur nützlichen Arbeit sich verschafft.

Note Bischofsresidenzen.

Köln,
Breslau,
Würzburg,
München,
Straßburg,
Weß,
Mainz,
Sildesheim.

Ferner ist Freiburg, der Sitz eines Erzbischofs, soeben mit sozialdemokratischer Hilfe dem Zentrum entrissen worden, und in fortschrittlichen Besitz übergegangen; die Bischofsresidenz Osnabrück ist dem Zentrum am Donnerstag ebenfalls verloren gegangen. Mainz, Straßburg und München II sind schon geraume Zeit in unseren Händen. Breslau ist wieder erobert worden, nachdem es uns 1907 entrissen worden war; Köln, Würzburg, Weß und Sildesheim sind zum ersten Male dem sozialdemokratischen Ansturm erlegen. Ja, ja, das Zentrum ist der „sicherste Schutzwall“ vor der Sozialdemokratie.

Wilhelm II. und die Reichstagswahlen.

Eine den Konservativen nahestehende Korrespondenz verbreitet, wie die „Berliner Volkszeitung“ meldet, folgende Nachricht:

„Der Kaiser hat anlässlich der letzten Stichwahlen die Anweisung gegeben, ihm sofort von dem Gesamtergebnis der Reichstagswahlen Meldung zu erstatten, sobald das Ergebnis bekannt sei. Am Donnerstag abend gegen 10 Uhr konnte dem Monarchen die Mitteilung gemacht werden, daß das Resultat aus allen Wahlkreisen eingelaufen war. Natürlich ist der Kaiser von dem Ausfall der Wahlen nicht sonderlich erbaut. Er hat schon nach dem Ergebnis der Hauptwahlen sich dahin geäußert, daß die Zunahme der sozialdemokratischen wie der fortschrittlichen Stimmen ein untrügliches Zeichen für Fehler in der Regierung sei. Diese Ansicht wiederholte der Monarch jetzt bei der Entgegennahme des Berichtes über die Zusammenlegung des neuen Reichstages und bemerkte dabei, daß bei der Festlegung sozialpolitischer Gesetzesbestimmungen mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse der werktätigen Bevölkerung genommen werden muß.“

Die ganze Note erweckt den Anschein, als solle nunmehr mit dem Feldzug gegen den Reichskanzler eingeleitet werden, dem es die Konservativen nicht verzeihen können und nicht verzeihen werden, daß er sie im Reichstag bloßgestellt hat. Vielleicht aber dreht sich der Feldzug bald um in einen solchen der Schamjäger gegen Wilhelm II.

Unserfreuliche Nachklänge.

In Bingen-Alzeny erhielten Dr. Veder (natl.) 12012, Maxer Krell (Fortschr. Volksp.) 12010 Stimmen. Gewählt ist Dr. Veder.

Die amtlichen Zahlen bestätigen, daß im ersten Berliner Wahlkreis der Fortschrittler Kampf mit neun Stimmen Mehrheit gewählt ist.

Ein „nationales“ Wahlkomitee für die Sozialdemokratie.

Die reaktionären Parteien entrüsten sich zwar weiblich über die Sozialdemokratie, aber sie bedenken sich keinen Augenblick, für den Sozialdemokraten einzutreten, wenn sie damit dem Liberalismus ein Bein zu stellen hoffen. Dem „Berliner Tageblatt“ liegt ein vom 19. Januar aus Frelenwalde datiertes konservatives Flugblatt „An die Wähler von Oberbarnim“ vor, in dem zunächst das konservative Wahlkomitee den Wählern „Wahlhaltung“ empfiehlt. Darunter aber findet sich die folgende Erklärung:

„Vorstehenden Aufruf der konservativen Parteileitung ersuchen wir strikte zu beachten, sofern aber vom Wahlrecht Gebrauch gemacht wird, empfehlen wir den Stadtverordneten Bernh. Bruns, Berlin, zu wählen.“

Eberswalde, den 21. Januar 1912.
Das nationale Wahlkomitee Eberswalde.“

Bruns war bekanntlich der sozialdemokratische Kandidat für Oberbarnim; er stand in der Stichwahl gegen den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei Hubrich, nachdem der konservative Kandidat Brebeck ausgefallen war. Man sieht — die Konservativen können auch anders.

Nationalliberale für die Sozialdemokratie.

Die „Königliche Zeitung“, das erste nationalliberale Blatt des Westens, schreibt sichlich hochbefriedigt über den Wahlsieg der Sozialdemokratie in Würzburg:

In der fränkischen Bischofsstadt ist zum ersten Male ein Sozialdemokrat gewählt. Seit 1894 hatte das Zentrum ununterbrochen den Wahlsieg

tsche Blindenanstalt sein wird — mit Herrn Wassermann als Röntgen.

Jedenfalls beschäftigen Herrn Wassermanns Neben und die sich an sie anschließenden Diskussionen die Auffassung, daß der Liberalismus wieder einmal vor schweren inneren Auseinandersetzungen steht. Dem nationalliberalen Führer wird der Versuch nicht erspart bleiben zu zeigen, wie weit es ihm mit der politischen Ruhmstiftung seiner neu gewonnenen Einsichten ernst ist; und daß ihm dabei seine eigenen Parteigenossen mehr Steine in den Weg rollen werden als seine Gegner auf der Linken, muß er im vorhinein ganz genau selber wissen. Wenn nicht am Ende etwa alles, was während der Wahlen geredet worden ist, nachher nicht gewesen sein soll, dann geht Ernst Wassermann einen schweren Gang.

Hat der Führer der Nationalliberalen die Kraft, den deutschen Liberalismus etwa im Sinne des englischen zu reformieren? Wer ihn kennt, wird es bezweifeln. Und wer eine Entwicklung der deutschen Politik nach den geraden Richtlinien der Sozialdemokratie erstrebt, wird es nicht einmal wünschen. Trotzdem bliebe der Versuch, den deutschen Liberalismus zu einer allkonstruktiven Partei des Fortschritts umzugestalten, eine Aufgabe, deren Scheitern selbst dem, der sie unternähme, mehr Ruhm bringen müßte, als kraftloser Verzicht.

Ministerielles Gespräch.

Sybow, den ein graujamer Zufall zum preussischen Handelsminister machte, hat im „Verein zur Beförderung des Gewerbestandes“ aus Anlaß des 200. Geburtstages Friedrichs II. eine Rede über die Entwicklung von Handel und Industrie gehalten. Seine Ausführungen befaßten sich besonders mit den Aussichten der Konjunkturgestaltung. Die Einnahmen der Eisenbahnen, der Post und der Telegraphie, erklärte er nach vorliegenden Berichten, seien in den letzten beiden Jahren unerwartet gestiegen; allein die Einnahmen aus dem Güterverkehr sind im Jahre 1910 um 9 Prozent höher gewesen als im Jahre vorher. Der Außenhandel ist in Einfuhr und Ausfuhr in den letzten zwei Jahren bedeutend gewachsen. Mehr als die Menge ist der Wert der Ausfuhr gestiegen. Trotz vermehrter Zollschwierigkeiten hat die Industrie ihre Ausfuhr zu steigern verstanden. Es ist ihr gelungen, eine Reihe von Hemmnissen, darunter die ungünstige letzte Ernte, verhältnismäßig ruhig zu überstehen.

Aber Herr Sybow glaubt nicht, daß wir einer ähnlichen Hochkonjunktur entgegengehen, glaubt auch nicht, es wünschen zu können, weil dann der Rückschlag umso stärker sein würde. Die Bankausweise ließen erkennen, daß wir uns einer Spannung des Geldmarktes nähern. Die Schuld trage die Großindustrie, die dabei sei, sich zu stark auszugeben. Einer rapiden Entwicklung ständen ferner die Ausgaben infolge der neuen sozialpolitischen Gesetze und zuletzt die Arbeiterbewegung entgegen. An sich sei unsere wirtschaftliche Lage gesund und kräftig, aber ihr drohten Gefahren von vielen Seiten. Nur durch Anspannung aller Kräfte sei die weitere gedeihliche Entwicklung möglich.

Herr Sybow ist frei von Konjunkturoptimismus, was immerhin darauf schließen läßt, daß er einige Handelsblätter liest, die nicht nur Syndikatsberichte veröffentlichen. Sollte er gemeint haben, daß künstliche Anregungen der industriellen Tätigkeit, die nur spekulativen Charakteres sein könnten, durchaus nicht zu erwünschten wären, da sich späterhin die Folgen eines unausbleiblichen Umschwunges bitter rächen müßten, so wird man seiner Auffassung gleichfalls zustimmen müssen. Aber um so unverständlicher muß deshalb die weitere Bemerkung des Ministers wirken, daß einer rapiden Entwicklung die Ausgaben infolge der neuen sozialpolitischen Gesetze und zuletzt die Arbeiterbewegung entgegenständen. Das ist barem Unsinn, der noch durch soziale Besorgnisse verschärft wird. Niemals könnte eine gesunde Entwicklung zur Hochkonjunktur durch die Ausgaben für die neuen sozialpolitischen Gesetze verhindert werden, denn diese Ausgaben spielen im Betriebsunkostenkonto der Industrie eine geradezu lächerlich geringe Rolle. Wird eine Konjunktur aber dadurch gefährdet, daß die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter nach Lohnaufbesserungen ablehnen und so letztendlich Kämpfe heraufbeschwören, so sind die wirtschaftlichen Störungen nicht durch die Arbeiterbewegung, sondern durch die gemeinschaftliche Haltung des Unternehmertums verursacht worden.

Von der Handelspresse ist der Handelsminister Sybow darauf aufmerksam gemacht worden, daß die mit seiner Zustimmung erfolgte beträchtliche Erhöhung der Kohlenpreise durch das Rheinisch-Westfälische Kohlen Syndikat, dem die fiskalischen Bergwerke jetzt angehören, der gedeihlichen Entwicklung vieler Gewerbe schwere Hindernisse in den Weg stellt. Er sollte von einigen Geheimräten seines Ministeriums einmal die Steigerung der Unkosten der meisten Industrien durch höhere Kohlenpreise berechnen lassen, er würde dann zu dem Ergebnis kommen, daß die Preis-

heraufforderungen für Kohle die weiterverarbeitenden Industrien erheblich mehr belasten, als alle Ausgaben, die sich aus der sozialpolitischen Gesetzgebung ergeben.

Das Zentrum gegen die Justiz. Dieses ungewöhnliche Schauspiel bietet die „Germania“, die am Donnerstag eine drei Spalten lange, heftige und scharfe Kritik an den elftägigen Wahlkassierungen durch das Oberlandesgericht Kolmar (wegen geistlicher Wahlbeeinflussung) übt. Wenn Sozialdemokraten Urteile kritisieren, wodurch Streikende, Streikführer, Redakteure der Arbeiterpresse auf Monate und Jahre eingekerkert werden, so sind das „niederträchtige Anzettel auf die Autorität der Justiz“. . . . Der Artikel der „Germania“ schließt:

Vor allen Dingen aber müssen wir mit aller Entschiedenheit die Verwahrung dagegen einlegen, daß durch eine Rechtsprechung, die als Richtschnur für die Zukunft betrachtet wird, den elftägigen katholischen Geistlichen Rechte streitig gemacht werden, die selbst die radikalen, revolutionären und anarchischen Blätter besitzen; sie dürfen die Wahlen beeinflussen und tun es reichlich, und in der Wahl der Mittel sind sie hundertmal weniger wählbar als die katholische Geistlichkeit. Und daß der Arbeitgeber durch seinen Druck keine Willensbindung beim Arbeiter hervorruft, wohl aber der Geistliche bei einem Zuhörer durch seine Predigten, das ist ein einfacher Menschen. Wir hoffen, daß die elftägigen Oberlandswähler bei den neuen Wahlen dem Oberlandesgericht eine treuende Antwort auf seine Urteile geben werden. Das Reichsjustizministerium aber wird einmal bald nach dem Rechten sehen.

Beim Essener Meinheitsurteil, beim Kölner Landfriedensbruchurteil hörte man keine solchen Töne.

Keine Zentrum-Denunziation. Unter seitgedruckter Heroisierung des Berufs des nationalliberalen Kandidaten für Mörs-Rees schreibt das kölnische Zentrum:

In einem Flugblatt der sozialdemokratischen Parteileitung heißt es wörtlich: „Der Kandidat der nationalliberalen Partei in unserem Kreise (Staatsanwalt) Dr. Rosenfeld-Berlin hat in bestrebender Weise unsere Bedingungen anerkannt, weshalb wir auch erlauben, am Stichwahltag für ihn einzutreten und zwar Mann für Mann.“ — Ist das nicht niedlich! Öffentlich wird der Herr Staatsanwalt nicht in die übliche Lage gebracht, vor dem ganzen Lande, im Reichstage, das Urteil über seine Handlungswelt entgegennehmen zu müssen.

Ein Staatsanwalt hat für die Aufrechterhaltung des bestehenden Rechtszustandes, solange die ihn bedingenden Gesetze bestehen, zu sorgen. Die Jenaer Bedingungen richten sich nur gegen jede Rechtsverschlechterung zum Nachteil der Arbeiter. Und in der Verpflichtung darauf steht die Partei der christlichen Gewerkschaften Hehl und Sünde. . . .

Pojadowski, der Unglücksbringer. Graj Pojadowski ist nicht für verpflichtet, den bürgerlichen Parteien in ihrem Kampfe gegen die Sozialdemokratie beizustehen. Freilich brachte er den Parteien nur Recht, was immer er auch auftrat. In Jena sprach er für einen antisemitischen Amtsrichter, in Köln für den Zentrumsmann Trimborn, in Bamern für den Reichsvertreter Lutz und überall wurden Sozialdemokraten oemührt. Graj Pojadowski will im Reichstage seiner Fraktion beitreten, offenbar legt er aber Wert darauf, zu zeigen, daß er sich dem schwarzen Blute zurechnet.

Konserverfabrik Wahlzettel. Im Kreise Wittenbergschwemmt, wo unsere Genossen den Fortschrittler Dr. Dove gegen den Großagrarier Major von Centre unterstützten, ist am Morgen des Stichwahltages ein konserverfabrik Wahlzettel in den Briefkasten geworfen worden, bei dem der Name unseres Kandidaten Hildebrand mitgebracht wurde. Die Konserverfabrik liehen in den Drien des Wahlzettel Flugblätter vorbereiten, auf denen zu lesen ist:

„Arbeiter, Handwerker, Gewerbetreibende! Enthaltet Euch bei der heute stattfindenden Stichwahl der Stimme!“

Das Blatt ist ohne Druckfirma erschienen. — In Jahn, einer kleinen Landstadt, wurden zwei junge Vurschen, die diese Blätter verteilten, festgenommen. Sie verweigerten die Aufgabe darüber, wer ihnen die Blätter zum Verteilen gegeben hat. Sie wurden in Haft behalten.

Spionage haben und bräuen. Auf der Militärreisbahn bei Jüterbog wurde eine Wunde erbrochen und die in dieser aufbewahrten Bücher und Akten durchlöcherter. Kurz vorher hatte ein Infanterie-Offizier mit dem dort stationierten Posten eine längere Unterredung über dienstliche Angelegenheiten gehabt. Es wird vermutet, daß der „Offizier“ ein verkleideter Spion war.

In Warschau wurde nach einer Meldung des „B. Z.“ am Mittwoch vom dortigen Militärtribunalgericht der Hauptmann im deutschen Großen Generalstab der Arme, Werner v. Stünper, wegen Spionage zu drei, des preussische Staatsangehörige Seimert zu zwei Jahren Korrekzionsgefängnis verurteilt. Die Angeklagten waren vor drei Monaten in Warschau unter dem Spionageverdacht verhaftet worden.

Ueber die Strafrechtsreform. die im verflochtenen Reichstage bekanntlich an der Behebung der Verurteilung mit Schaffen scheiterte, erklärt die „Zagl. Rundschau“, daß nach keine Entscheidung darüber gefallen ist, ob diese Reform dem neuen Reichstage wieder vorgelegt wird. Ein Gesetzentwurf über die Neuordnung der Gebühren für Juwen und Sachverständige werde dem Reichstage voraussichtlich noch in diesem Jahre zugehen. Ferner erwäge man eine Veränderung des Spionagesetzes in der Richtung einer Verschärfung der Strafen für Spione. Dann wird noch mitgeteilt, das Reichsjustizamt reite eine Denkschrift vor, die sich mit der Frage der Deportation von Verbrechern beschäftigt. Aus Grund der Erfahrungen anderer Länder mit der Deportation (Frankreich) soll das Reichsjustizamt einen ablehnenden Standpunkt einnehmen.

Außland.

Die Sunnentwirtschaft der Russen in Persien.

Die militärischen Vorbereitungen Rußlands zur Okkupation Nordpersiens nähern sich ihrem Abschluß. Die russischen Truppen haben alle wichtigsten Städte Nordpersiens, Täbris, Mesh, Rasch, Mirabad, Meshed u. a., besetzt und erhalten sorgfältig Verstärkungen von der kaukasischen Grenze. Während sie ihre Positionen im Westen, im Arma-Gebiet, sorgfältig besetzen, auch ihre Front gegen die Türken aufrollen, haben sie nun, nach der Besetzung von Meshed, der wichtigsten Stadt im Nordosten Persiens, mit den starken russischen Garnisonen der turkestanischen Grenze Führung genommen. Es tritt immer deutlicher zutage, daß die Besetzung Persiens durch die russischen Truppen nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plane durchgeführt wird. Die fortgeschrittenen militärischen Abteilungen tun hierbei nichts zur Sache. Wenn die Armeen Nordpersiens vorläufig noch nicht formell besetzt sind, so ist sie in Wirklichkeit zum großen Teil bereits durchgeföhrt. Die Macht der Zentralregierung in Teheran ist nach der Annahme des russischen Ultimatus und dem Sunnentfeldzug der Russen nach Täbris vollkommen gebrochen. Im Norden haben die russischen Truppen die Konföderanten die Verwaltung an sich gerissen; im Süden machen die Engländer Anstalten, sich für die Besetzung Nordpersiens „Kompensationen“ zu holen; in den inneren Provinzen erheben sich die Stammeshäuptlinge gegen die Regierung, und namentlich die Führer der Bachtaren, bisher treue Bundesgenossen der Konstitutionalisten, scheinen unter dem Einflusse des russischen Geldes ein verräterisches Spiel zu treiben; und endlich mahdisiert der Erschah Mahommed Ali unter dem Schutz der russischen Truppen die Herzen seiner Anhänger und rückt immer näher gegen Teheran vor. Kommt es zu ersten Kämpfen zwischen dem Erschah und den Ueberresten der Regierungstruppen, so ist für die Russen der erwünschteste Vorwand gegeben, auch das letzte Postwert, die Hauptstadt, zu nehmen, und die Okkupation Nordpersiens abzuschließen. Dann ist für Mahommed Ali der Boden vorbereitet, um in Teheran einzuziehen und als Vasall Rußlands die Scheinherrschaft über Persien auszuüben.

Vorläufig nehmen neben den geschicktesten militärischen Maßnahmen die Sinektionen und Exekutionen in den nordpersischen Städten ihren Fortgang. Nachdem die angelegenen Bürger in Täbris, darunter der oberste Geistliche Sittetul-Islam, unschuldig hingerichtet worden sind, finden in den okkupierten Städten fast täglich Hinrichtungen und Exekutionen statt. Wer sich den Segnungen der christlichen „Kultur“ durch die Hinrichtung entziehen hat, wird — genau wie bei den Strafexekutionen in den Ostprovinzen — durch Hinrichtung oder Zerkleinerung seines Leibes bestraft. So wurde das Haus Saitar-Chans, des heldenmütigen Führers der Demokraten in Täbris, von den Russen in die Luft gesprengt. Die „russenfeindliche“ Bestimmung dieses oder jenes persischen Politikers bietet schon genügenden Anlaß, um ein hochsensitives Verfahren gegen ihn zu eröffnen und ihn von dem Staatsrechte abzurufen zu lassen. Selbst der Einspruch des englischen Konsuls und des armenischen Erz-bischofs reitet die Verurteilten nicht vor der Rutige der Russen. So hat die russische Konterjussa unter der Fiktigung der „abstimmten“ Welt in Persien ihren Einzug gehalten und eine neue Ära internationalen „Rechts“ eröffnet, wonach für die kleineren, schwächeren Staaten Afens alle rechtlichen Voraussetzungen abgeräumt sind, die von den länderraubenden europäischen „Kultur“-Mächten bei kriegerischen Verwidelungen für sich in Anspruch genommen werden. Al einem Raubüberfall durch die Europäer sind diese Vorfälle wieder berechtigt. Wiederstand zu leisten, noch irgend eine Aktion gegen den Feind des Vaterlandes zu führen. Der Begriff des „Patriotismus“ ist ein Monopol des länderraubenden Angelegers; für den Angegriffenen verwandelt er sich in ein „hochverräterliches Vergehen“, das am Galgen seine Sühne findet.

Nun beruft sich die russische Regierung zur Rechtfertigung aller dieser Greuel auf den Ueberfall der persischen Jibais in Täbris auf die russischen Truppen. Durch die Veröffentlichungen des Internationalen sozialistischen Bureaus ist bereits festgestellt worden, daß diese Unschuldigung erlogen ist und daß die Jibais sich lediglich gegen die räuberischen Angriffe der russischen Truppen gewehrt haben. Professor Schiemann hat der russischen Regierung mit Recht entgegengehalten, sie habe nicht erwarten können, daß man den eingebrungenen russischen Truppen mit Rosensträußen in den Händen entgegenzöhen werde, und die Russen hätten 1812 noch weit schärfere und barbarischere Mittel im Kampfe gegen die eingebrungenen Franzosen gebraucht. Also selbst wenn die russischen Unschuldigungen richtig wären, würden sie das menschenmörderische Vorgehen der Russen gegen die Perser nicht im geringsten rechtfertigen. Vergebens sucht nun die russische Regierung Stänmung gegen die Perser zu machen, indem sie in der „Nowoje Wremja“ die Abbildungen einlegt angeblich von den Persern verführten russischen Soldatenleichen veröffentlicht und sie zu gleicher Zeit dem russischen Gesandten in London zur Veröffentlichung in der englischen Presse übermitteln. Sie wird auch mit diesem verzweifeltten Schritt keinen Glauben finden, denn zu sehr haftet es noch in aller Erinnerung, daß die Jarenregierung im Januar 1906, anlässlich des Unruhen Aufstandes, gegen die letzten Revolutionäre ähnliche Anklagen erhob, wie jetzt gegen die persischen Jibais, ohgleich die Verurteilungen der in London gefallenen Dragoner auf Befehl der vorgelegten Behörden vorgenommen wurden, um diese Scheußlichkeit den Revolutionären zuzuschreiben zu können. Die öffentliche Meinung in Frankreich und England hat die Konsequenz aus diesen Tatsachen gezogen, indem sie auf den Protestmeckings in Paris und London gegen die russische Schandwirtschast in Persien Einspruch erhoben hat. Diese Proteste sind aber ungehört verhallt, denn auf Seiten der russischen Gen- und Norddeutscher steht die künstliche Diplomatie, stehen die herrschenden Klassen Englands, Frankreichs und Deutschlands, die in ihrem imperialistischen Konkurrenzkampfe das persische Volk an den russischen Jarkismus verschachert haben.

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Dronke. — Redaktion und Expedition: Fern-
Gartenstraße 7. — Verlag von Oskar Schöb. — Druck von H. Schöb,
S. u. S. — Druck in Dresden. — *Siegfried & Wollagen.*

Für die Inserate übernimmt die Redaktion unter
preisgehaltliche Verantwortung.

5 MAGGI'S Bouillon-Würfel 20 Pfg.

Nur mit kochendem Wasser
Übergossen, geben sie augen-
blicklich delikate Fleischbrühe
zu Suppen, Gemüsen, Saucen
und Trinksouillon.

Man verlange stets ausdrücklich MAGGI'S Bouillon-Würfel und weise andere Marken zurück!

1110 **Mein**

Inventur-Verkauf

findet statt vom

5. bis 10. Februar

Preisermässigungen bis **50%**

== Kassa-Rabatt **10%** ==

Leinenhaus

J. Mamlok

Kupferschmiedestr. 42.

Die fortgesetzten Preissteigerungen der Rohmaterialien versetzen uns leider in die Zwangslage, unsere bisherigen Verkaufspreise **um 1 Mark pro Eimer** erhöhen zu müssen. 1138

Die Vereinigung Breslauer Brennereibesitzer.

RESTE für Konfirmanden RESTE
sowie die schönsten bunten Westenflecke (Reste) Manchester und Samt zu Kinder-Mänteln und Mützen, einzelne Herren- und Damenkleider, Plüsch, Lelerei, Damenstrümpfe und kindliche Putzartikel laufen Sie recht und billig im

Reste-Haus LOUISE HOFFMANN,
27b Goldene Radegasse 27b.
Bitte gehen auf meine Firma zu achten.

Kredit an Jedermann.

Auf bequemste **Teilzahlung** bei denkbar kleinster **Anzahlung** erhält Jedermann **Möbel** wie auch **kompl. Einrichtungen** fernher: **Schicke Anzüge**, **Damen-Konfektion**, **Schuhe, Manufakturwaren usw.** **1 Mk.** wöchentl. Abzahl. von **1 Mk.**

Verlangen Sie Katalog gratis und franko!

Kredit auch nach auswärts!

Möbel- u. Waren-Kredit-Haus
S. Osswald Albrechtstr. 6,
I, II, III. Etage
= Eingang Schmiedestr. =

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund 1.40, 2 Pfund 1.80, 3 Pfund 2.20, 4 Pfund 2.60, 5 Pfund 3.00, 6 Pfund 3.40, 7 Pfund 3.80, 8 Pfund 4.20, 9 Pfund 4.60, 10 Pfund 5.00, 12 Pfund 5.80, 15 Pfund 6.80, 20 Pfund 8.00, 25 Pfund 9.50, 30 Pfund 11.00, 40 Pfund 13.00, 50 Pfund 15.00, 60 Pfund 17.00, 70 Pfund 19.00, 80 Pfund 21.00, 100 Pfund 25.00, 120 Pfund 29.00, 150 Pfund 35.00, 200 Pfund 45.00, 250 Pfund 55.00, 300 Pfund 65.00, 400 Pfund 80.00, 500 Pfund 95.00, 600 Pfund 110.00, 700 Pfund 125.00, 800 Pfund 140.00, 1000 Pfund 170.00

Ulster, Ueberzieher, Anzüge, Joppen, einzelne Hosen verkauft Selbst am Altstädterstr. 17. I. 224

Gelegenheitskäufe in gut gearbeiteten, gediegenen

Möbeln

Bettstelle m. Matratze u. Bissen 25 M.
Schrank 24 M. Bildnis 35 M.
Orten- u. Kugbaum-Einrichtungen von 200 M. an. — Kataloge gratis. Befestigung ohne Kaufzwang erwünscht. Alles spottbillig. Zeitzahl. gepf. 911

Max Giesel
Grösstes Möbel-Kaufhaus der dritten Stadt bestehend aus ca. 70 Einrichtungen in 6 Lagerräumen ausgestattet.

Brüderstraße 5, ptr. u. I.
ONONONO
Gro. Wirtshaus

Feiner Herren-Tuche
kommen Graupenstraße 12 an der Reichsbank zu Spottpreisen zum Verkauf. 867

Rheinische Stoffe
zu Anzügen, Jacketts, Reinkleidern in ff. engl. Leinwand, sowie wein- damen-kostüm-stoffe zu sehr halben Preisen.

D. Baender.
Verkaufzeit 8-11 Nachm. 3-7.

ONONONO

Für die **Arbeitenden!**

das herrliche und billige **Biedermands Seifensand** mit dem Kopf! 863

Es ist ein feines, weiches, wunderbares Eigenes, welches in jedem Haushalt in jedem Drogen- und Seifenhandel zu finden ist. In großen Packeten zu 400 Stk. 1. 10 Stk. 800 Stk. 1. 20 Stk. 1. 100 Stk. 1. 200 Stk. 1. 400 Stk. 1. 800 Stk. 1. 1600 Stk. 1. 3200 Stk. 1. 6400 Stk. 1. 12800 Stk. 1. 25600 Stk. 1. 51200 Stk. 1. 102400 Stk. 1. 204800 Stk. 1. 409600 Stk. 1. 819200 Stk. 1. 1638400 Stk. 1. 3276800 Stk. 1. 6553600 Stk. 1. 13107200 Stk. 1. 26214400 Stk. 1. 52428800 Stk. 1. 104857600 Stk. 1. 209715200 Stk. 1. 419430400 Stk. 1. 838860800 Stk. 1. 1677721600 Stk. 1. 3355443200 Stk. 1. 6710886400 Stk. 1. 13421772800 Stk. 1. 26843545600 Stk. 1. 53687091200 Stk. 1. 107374182400 Stk. 1. 214748364800 Stk. 1. 429496729600 Stk. 1. 858993459200 Stk. 1. 1717986918400 Stk. 1. 3435973836800 Stk. 1. 6871947673600 Stk. 1. 13743895347200 Stk. 1. 27487790694400 Stk. 1. 54975581388800 Stk. 1. 109951162777600 Stk. 1. 219902325555200 Stk. 1. 439804651110400 Stk. 1. 879609302220800 Stk. 1. 1759218604441600 Stk. 1. 3518437208883200 Stk. 1. 7036874417766400 Stk. 1. 14073748835532800 Stk. 1. 28147497671065600 Stk. 1. 56294995342131200 Stk. 1. 112589990684262400 Stk. 1. 225179981368524800 Stk. 1. 450359962737049600 Stk. 1. 900719925474099200 Stk. 1. 1801439850948198400 Stk. 1. 3602879701896396800 Stk. 1. 7205759403792793600 Stk. 1. 14411518807585587200 Stk. 1. 28823037615171174400 Stk. 1. 57646075230342348800 Stk. 1. 115292150460684697600 Stk. 1. 230584300921369395200 Stk. 1. 461168601842738790400 Stk. 1. 922337203685477580800 Stk. 1. 1844674407370955161600 Stk. 1. 3689348814741910323200 Stk. 1. 7378697629483820646400 Stk. 1. 14757395258967641292800 Stk. 1. 29514790517935282585600 Stk. 1. 59029581035870565171200 Stk. 1. 118059162071741130342400 Stk. 1. 236118324143482260684800 Stk. 1. 472236648286964521369600 Stk. 1. 944473296573929042739200 Stk. 1. 1888946593147858085478400 Stk. 1. 3777893186295716170956800 Stk. 1. 7555786372591432341913600 Stk. 1. 15111572745182864683827200 Stk. 1. 30223145490365729367654400 Stk. 1. 60446290980731458735308800 Stk. 1. 120892581961462917470617600 Stk. 1. 241785163922925834941235200 Stk. 1. 483570327845851669882470400 Stk. 1. 967140655691703339764940800 Stk. 1. 1934281311383406679529881600 Stk. 1. 3868562622766813359059763200 Stk. 1. 7737125245533626718119526400 Stk. 1. 15474250491067253436239052800 Stk. 1. 30948500982134506872478105600 Stk. 1. 61897001964269013744956211200 Stk. 1. 123794003928538027489912422400 Stk. 1. 247588007857076054979824844800 Stk. 1. 495176015714152109959649689600 Stk. 1. 990352031428304219919299379200 Stk. 1. 1980704062856608439838598758400 Stk. 1. 3961408125713216879677197516800 Stk. 1. 7922816251426433759354395033600 Stk. 1. 15845632502852867518708790067200 Stk. 1. 31691265005705735037417580134400 Stk. 1. 63382530011411470074835160268800 Stk. 1. 126765060022822940149670320537600 Stk. 1. 253530120045645880299340641075200 Stk. 1. 507060240091291760598681282150400 Stk. 1. 1014120480182583521197362564300800 Stk. 1. 2028240960365167042394725128601600 Stk. 1. 4056481920730334084789450257203200 Stk. 1. 8112963841460668169578900514406400 Stk. 1. 16225927682921336339157801028812800 Stk. 1. 32451855365842672678315602057625600 Stk. 1. 64903710731685345356631204115251200 Stk. 1. 129807421463370710713264082230502400 Stk. 1. 259614842926741421426528164461004800 Stk. 1. 519229685853482842853056328922009600 Stk. 1. 103845937170696568570611265784019200 Stk. 1. 207691874341393137141222531568038400 Stk. 1. 415383748682786274282445063136076800 Stk. 1. 830767497365572548564890126272153600 Stk. 1. 1661534994731145097129780252544307200 Stk. 1. 3323069989462290194259560505088614400 Stk. 1. 6646139978924580388519121010177228800 Stk. 1. 13292279957849160777038242020354572800 Stk. 1. 26584559915698321554076484040709145600 Stk. 1. 53169119831396643108152968081418291200 Stk. 1. 106338239662793286216305936162836582400 Stk. 1. 21267647932558657243261187232567174400 Stk. 1. 42535295865117314486522374465134348800 Stk. 1. 85070591730234628973044749330268697600 Stk. 1. 170141183460469257946089498660537395200 Stk. 1. 340282366920938515892178997321074790400 Stk. 1. 680564733841877031784357994642149580800 Stk. 1. 1361129467683754063568715989284299161600 Stk. 1. 2722258935367508127137431978568598323200 Stk. 1. 5444517870735016254274863957137196646400 Stk. 1. 10889035741470032508549727114273933212800 Stk. 1. 21778071482940065017099454228547866425600 Stk. 1. 43556142965880130034198908457095732851200 Stk. 1. 87112285931760260068397816914191465702400 Stk. 1. 17422457183552052013679563382838931404800 Stk. 1. 3484491436710410402735912676567786809600 Stk. 1. 6968982873420820805471825353135573619200 Stk. 1. 1393796574684164161094365070627114734400 Stk. 1. 2787593149368328322188730141254229468800 Stk. 1. 5575186298736656644377460282508458937600 Stk. 1. 11150372597473313288754920565016917774400 Stk. 1. 22300745194946626577509841130033935548800 Stk. 1. 44601490389893253155019682260067871097600 Stk. 1. 89202980779786506310039364520135742195200 Stk. 1. 178405961559573012620078729040271484390400 Stk. 1. 356811923119146025240157458080542968780800 Stk. 1. 713623846238292050480314916161085937561600 Stk. 1. 1427247692476584100960629832322171875123200 Stk. 1. 2854495384953168201921259664644343750246400 Stk. 1. 570899076990633640384251932928868750492800 Stk. 1. 1141798153981267280768503865857737500985600 Stk. 1. 2283596307962534561537007731715475011911200 Stk. 1. 4567192615925069123074015463430950023822400 Stk. 1. 9134385231850138246148030926861900047644800 Stk. 1. 1826877046370027649229606185372380009529600 Stk. 1. 36537540927400552984592123707447600190572800 Stk. 1. 73075081854801105969184247414895200381145600 Stk. 1. 14615016370960221193836849482979040762291200 Stk. 1. 29230032741920442387673698965958081524582400 Stk. 1. 58460065483840884775347397931916163049164800 Stk. 1. 11692013096768176955069479586383232609832800 Stk. 1. 23384026193536353910138959172766464119765600 Stk. 1. 46768052387072707820277918345532928239531200 Stk. 1. 93536104774145415640555836691065856479062400 Stk. 1. 18707220954829083128111167338211171295812800 Stk. 1. 37414441909658166256222334676422342591654400 Stk. 1. 74828883819316332512444669352844685183308800 Stk. 1. 149657767638632645024889328705689370366617600 Stk. 1. 29931553527726529004977865741137874073323200 Stk. 1. 59863107055453058009955731482275748146646400 Stk. 1. 119726214110906116019911462964554829293292800 Stk. 1. 239452428221812232039822925929108578586585600 Stk. 1. 478904856443624464079645851858217157173171200 Stk. 1. 95780971288724892815929170371643434436242400 Stk. 1. 1915619425774497856318583407432868688724800 Stk. 1. 3831238851548995712637166814865737377449600 Stk. 1. 7662477703097991425274333629731474754899200 Stk. 1. 15324955406195982850548667559462949509798400 Stk. 1. 30649910812391965701097335118925899019596800 Stk. 1. 61299821624783931402194670237851798039193600 Stk. 1. 12259964324956786280438934047570396077838400 Stk. 1. 24519928649913572560877868095140792155676800 Stk. 1. 49039857299827145121755736190281581131353600 Stk. 1. 98079714599654290243511472380563162266707200 Stk. 1. 196159429199308580487022944761126424453404800 Stk. 1. 39231885839861716097404588952225284890689600 Stk. 1. 78463771679723432194809177904450569781379200 Stk. 1. 156927543359446864389618355808901175667558400 Stk. 1. 313855086718893728779236711617802351335116800 Stk. 1. 627710173437787457558473423235604702667036800 Stk. 1. 125542034687557491511694686447209405333413600 Stk. 1. 251084069375114983023389372894418810666827200 Stk. 1. 502168138750229966046778745788837621333644800 Stk. 1. 100433627750045993209355749577767442666788800 Stk. 1. 200867255500091986418711499155534885333477600 Stk. 1. 401734511000183972837422998311069670666754400 Stk. 1. 803469022000367945674845996622139341333508800 Stk. 1. 1606938044000735891349691993244278826667116800 Stk. 1. 321387608800147178269938398648855765333433600 Stk. 1. 64277521760029435653987679729771152666767200 Stk. 1. 128555043520058871307975359459542305333413600 Stk. 1. 257110087040011774261594718919084606667267200 Stk. 1. 51422017408002354852318943783816213334534400 Stk. 1. 102844034816004709704717887576632426667068800 Stk. 1. 20568806963200941940835775155264845333413600 Stk. 1. 411376139264018838816715503110526906667267200 Stk. 1. 822752278528037677633431006221053813334534400 Stk. 1. 16455045570560753552668620124420676667068800 Stk. 1. 329100911411215071053372402488413533413600 Stk. 1. 65820182282243014210674480497682706667267200 Stk. 1. 1316403645644860284213496809954533413600 Stk. 1. 263280729128972056842699361990906667267200 Stk. 1. 5265614582579441136853987239818133413600 Stk. 1. 10531229163558882273707974479636667267200 Stk. 1. 210624583271177645474159489592733413600 Stk. 1. 42124916654235529094831897918546667267200 Stk. 1. 842498333084710581896637958370933413600 Stk. 1. 168499666616942116379327591674186667267200 Stk. 1. 3369993332338842327586551833483733413600 Stk. 1. 673998666467768465517310366696746667267200 Stk. 1. 134799733293553691035462073339346667267200 Stk. 1. 26959946658710738206892414667869346667267200 Stk. 1. 53919893317421476413784829335786667267200 Stk. 1. 107839786634842952827569658671573346667267200 Stk. 1. 21567957326968590565513931734306667267200 Stk. 1. 43135914653937181131027863468613346667267200 Stk. 1. 86271829307874362262055726937226667267200 Stk. 1. 172543658615748724524111453874453346667267200 Stk. 1. 34508731723149744904822290774886667267200 Stk. 1. 6901746344629948980964458154973346667267200 Stk. 1. 13803492689259897961928916309946667267200 Stk. 1. 27606985378519795923857832619893346667267200 Stk. 1. 55213970757039591847715665239786667267200 Stk. 1. 110427941514079183695431330479573346667267200 Stk. 1. 220855883028158367390862660959146667267200 Stk. 1. 44171176605631673478172532191829346667267200 Stk. 1. 883423532112633469563450643836586667267200 Stk. 1. 176684706422526693912690128767317346667267200 Stk. 1. 353369412845053387825380257534646667267200 Stk. 1. 70673882569010677565076051506929346667267200 Stk. 1. 1413477651380213551301521030138586667267200 Stk. 1. 282695530276042710260304206027717346667267200 Stk. 1. 5653910605520854205206084120554346667267200 Stk. 1. 113078212110417084104121682411086667267200 Stk. 1. 22615642422083416820824336482217346667267200 Stk. 1. 452312848441668336416486729644346667267200 Stk. 1. 9046256968833366728329736992869346667267200 Stk. 1. 180925139376667335566594739857386667267200 Stk. 1. 36185027875333471113318947971477346667267200 Stk. 1. 723700557506669422266378959429546667267200 Stk. 1. 14474011150133884445327579185909346667267200 Stk. 1. 289480223002677688906551583718186667267200 Stk. 1. 57896044600535537781310316743637346667267200 Stk. 1. 115792089201071075562620634486746667267200 Stk. 1. 23158417840214215112524126897346667267200 Stk. 1. 4631683568042843022504825379469346667267200 Stk. 1. 92633671360856860450096507589386667267200 Stk. 1. 18526734272171372090019301517877346667267200 Stk. 1. 370534685443427441800386030357546667267200 Stk. 1. 74106937088685488360077206071509346667267200 Stk. 1. 1482138741773709767201544121430186667267200 Stk. 1. 296427748354741953440308824286037346667267200 Stk. 1. 5928554967094839068806176485720746667267200 Stk. 1. 1185710993418967813761235297144146667267200 Stk. 1. 237142198683793562752247059428829346667267200 Stk. 1. 47428439736

1. Beilage zu Nr. 23 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 28. Januar 1912.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. Januar.

Geschichtskalender.

28. Januar.

- 14. Kaiser Karl der Große.
- 14. Der Afrikareisende Henry Stanley bei Ambigh in Kales.
- 29. Januar.
- 160. Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Bonn.
- 185. Der Zoolog Hermann Sandoz zu Münster i. W.

Festhalten.

Das war ein Jubel im Gewerkschaftshaus, als bekannt wurde, wie tapfer sich unsere Partei in Breslau und in der Provinz geschlagen hat. Den alten Sitz in Waldenburg besetzt, Breslau-Ost und West und Reichen-Neurode zu Scherobert und drei Kreise neu gewonnen. Schweidnitz-Sirtegan, Grünberg-Freystadt und Görlitz-Lauban. Also stehen rote Reichstagsabgeordnete allein aus Schlesien, das fünf Jahre lang nur von einem Sozialdemokraten befehligt war.

Nur, die Zeiten haben sich sehr geändert. Im Jahre 1907 wurden von Mandaten und teilweiser Rückgang unserer Stimmen; jetzt in allen Kreisen ein gewaltiges Drängen nach links und sechs Abgeordnete mehr, die nun mit vereinter Kraft anzufragen werden, die traurigen wirtschaftlichen und politischen Zustände unserer Heimatprovinz gehörig zu beleuchten. Zehnjährige zähe Werbearbeit ist endlich mit dem Erfolge gekrönt worden, der ihr gebührt. Und wer da weiß, wie depressiv und mühselig unser Vordringen auf dem Lande ist, wie jeder Zollbreite Boden gegen eine Welt von Feinden erkämpft werden mußte, der wird es den Genossen und Genossinnen nachfühlen, daß sie fast überschuldungsfreude und Genußnahme über die herrlichen Siege empfanden.

Endlich, so ging es durch unsere Reihen, ist all den Bedrückten und Machtahnen der Dankstempel gegeben worden, den sie verdienten. Sie trieben ein freudvolles Spiel, als sie den schaffenden Männern und Frauen das Brot und das Fleisch und alles andere im Uebermaß verteilten. Lange genug hielten die Massen geduldig stille und ließen sich eine Last nach der andern ruhig aufbürden. Nun aber hatten sie es satt und schüttelten sich zum Kampfe, der endlich die schwarzblauen Gewaltmenschen zu Boden zwang. Ein Aufstehen wie vom Spind durch die Brust und alle Herzen sind von der Hoffnung befeuert, daß es nun gelingen wird, Wohlergehen und Freiheit allen Volksgenossen und Unterdrückten zu bringen.

Aber der Stimmzettel allein kann das Volk vor neuen Steuererhöhungen und Anordnungen nicht bewahren. Die Macht der Volksvertreter im Reichstage ist heute leider noch beschränkt. Soll sie immer größer werden und an den hohen und höchsten Stellen den nötigen Eindruck hervorrufen, dann müssen die Wähler allezeit hinter den Erwiderten stehen. Wie das erreicht wird? Nun, das ist bald gesagt.

Wer sozialdemokratisch gewählt hat, der muß auch in den ruhigen Zeiten treu zu seiner Partei halten. Einmal in fünf Jahren an die Urne herantreten und einen Sozialdemokraten wählen, das ist ganz gewiß gut und lobenswert; aber viel besser ist es, ja einzig richtig, auch in der übrigen Zeit die Partei zu unterstützen, für die man sich an Wahltag entschieden hat. Man muß immer bei den Versammlungen und Freunden stehen, die mit uns den Feind besiegen haben.

Also seid stets gerüstet und bereit, unsere schönen Erfolge festzuhalten, damit sie uns nie verloren gehen. Noch waren manche Kreise nicht so stark, aus eigener Kraft zu gehen; sie hatten Hilfe nötig. Hier muß sofort wieder unerschrocken gearbeitet werden, um die Lücken auszufüllen. Was konnte uns da mehr helfen, als unsere Zeitungen, die täglich in alle Orte gehen, um unsere hohen Ziele zu verankern. Wo erst die sozialdemokratischen Blätter von Bundes-

ten und Tausenden gelesen werden, von Männern und Frauen, da wird es uns nicht fehlen. Keine Schlammstut der Gemeinheit, und sei sie noch so reizend und gewaltig, kann eine Ueberzeugung vernichten, die in Monaten und Jahren der Aufklärung gewonnen wurde.

Und dann werden wir unsere Mandate um so eher sichern, je mehr wir die sozialdemokratischen Vereine ausbauen. Wie sähe es um den Stimmenzuwachs aus, wenn die roten Volkstretter, wenn nicht viele tausende vor fleißigen Helfern und Kämpfern schon Monate hindurch bei der Wahl die Werbearbeit betrieben hätten? Bei Wind und Wetter, bei Schnee und Regen gingen in Stadt und Land von Haus zu Haus, treppauf, treppab, um den Wählern zu sagen, was auf dem Spiele steht. Hunderttausende, ja Millionen von Flugblättern und Landboten sind dabei verteilt worden. Das hat in erster Linie mit dazu beigetragen, so große Fortschritte zu erreichen. Und wer stellt all die Mannschaften und brachte das Geld auf, das im Wahlkampfe nötig war? Das sind die sozialdemokratischen Vereine.

Also, wenn es nicht am Siegespreise des Augenblicks gelegen ist, der muß hinein in die Partei, hinein in die politische Organisation, damit das stehende Heer der Streiter alle Klaffungen ergreife.

Festhalten! Das gilt es jetzt, das muß nach den Wahlen unsere erste Aufgabe sein. Wer weiß, was in naher oder ferner Zukunft kommt? Nun, wir fürchten nichts; was kommen, was da kommen will, wir riskieren jeden Tag und wollen weichen unermüdet, damit wir festhalten, was uns die Wahl schlacht beschieden hat. Auf darum in allen Orten: Schafft neue Leser und neue Mitglieder! Noch stehen Zehntausende zurück, die mit uns kämpfen sollten. Lassen wir nicht eher nach, bis sie zu unseren Scharen gestoßen sind und ein unüberwindliches Massenangebot von überzeugten Streikern allen offenen und verdeckten Feinden gegenüberstellt.

Die „politischen“ freien Turner.

Wir berichteten dieser Tage, daß die bürgerlichen Turnvereine Breslaus nicht nur in den städtischen Schulturnhallen ein- und ausgehen, sondern jetzt auch verlangen, die Stadt möge ihnen die Beleuchtungskosten erlassen.

Wir haben nichts dagegen, wenn ihr Wunsch erfüllt wird; aber man sollte meinen, Turnen ist Turnen, und was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Das gibt jedoch nicht. Gewiß, es hat einmal Zeiten gegeben, da durften auch die freien Turner in den städtischen Schulturnhallen ihre Übungen abhalten. Das ist aber längst vorbei; sie wurden hinausgejagt, weil sie „politisch“ sein sollten. Der Vorstand der freien Turnerschaft hat im Jahre 1910 wieder versucht, in die Turnhallen ein-zutreten; er hat den Magistrat, sie zu öffnen. Doch die Antwort blieb aus; es vergingen viele Monate, ohne daß der Magistrat etwas von sich hören ließ. Da wurde er am 15. September 1911 zum zweiten Male gebeten, sich zu erklären, und in der ersten Hälfte des Januar 1912 kam wirklich ein Bescheid, der so lautet:

„Wir müssen es ablehnen, Ihnen städtische Turnhallen zur Benutzung zu überlassen, weil die Stadt andere als Schulturnhallen nicht zu vergeben hat, weil Schulen zu Zwecken politischer Vereine grundsätzlich nicht herangezogen werden dürfen, und weil wir die freie Turnerschaft als Veranstaltung einer politischen Partei ansehen, bestimmt, politischen Parteizwecken zu dienen.“

Wahrlich, diese Antwort kann sich sehen lassen; sie könnte ebenso gut von einem preussischen Landrat geschrieben sein, der keine Versammlungen in seinen Törseu duldet, weil die Maul- und Klauenpeude herrscht. Die freie Turnerschaft ist nach dem Magistrat ein „politischer“ Verein. Nun, selbst die Breslauer Polizei, die doch gewiß sehr feindselig ist, hat darüber eine andere Meinung; sie sieht die freie Turnerschaft als das an, was sie wirklich ist, als

einen Verein, der die Leibesübungen pflegt und fördert. Die freie Turnerschaft hat mit einem politischen Verein nichts zu tun, auch nicht mit der Sozialdemokratie, von der sie völlig unabhängig ist. Dient die freie Turnerschaft „politischen“ Zwecken, wie es der Magistrat so leicht hin behauptet, dann gilt das in viel höherem Maße von den bürgerlichen Turnvereinen, die sich noch immer als Anhänger der „nationalen“ Gelben und großen „Patrioten“ offen betätigt haben. Doch darüber wird in der Stadtvorordnetenversammlung noch mehr zu sprechen sein.

Noch ein freigesprochener „Terrorist“.

Wie wir berichteten, mußten am Donnerstag vom hiesigen Schöffengericht zwei Dachbeder auf Kosten der Staatskasse freigesprochen werden, weil ihnen durch die Verzeihung keine Spur von „Terrorismus“ gegen Arbeitswillige nachgewiesen werden konnte. Am Freitag erwies sich wieder eine Anklage dieser Art als völlig haltlos. Während des vorjährigen Streiks der Breslauer Heilenhauer soll der Heilenhauer August Nolle den Arbeitswilligen Goldmann, durch Anwendung körperlicher Zwangs zu bestimmen versucht haben, an Verabredungen zum Behufe der Erlangung künstlicher Lohn- und Arbeitsbedingungen teilzunehmen (§ 153 der Gewerbeordnung). In Wirklichkeit spielte sich der „Terrorismus“ so ab: Goldmann hatte anfangs mitteilhaft. Der Inhaber der Heilenhauer Willems ließ ihn jedoch nach einer Woche bitten, die Arbeit wieder aufzunehmen, was Goldmann auch tat. Kurze Zeit später trat Nolle den Arbeitswilligen auf der Straße. Nolle machte er ihn darauf aufmerksam, daß er doch anfangs mitgefreit, nun aber bei der Nolle Willems den Arbeitswilligen spiele. Vorher hatte Nolle den Goldmann harmlos am Armel gefaßt, damit er stehen bleibe. Für diesen an sich recht unbedeutenden Vorfall beantragte der Staatsanwalt nicht weniger als eine Woche Gefängnis. Rechtsanwalt Simon würdigte in längerer Ausführungen das Unzulängliche der Anklage, die keineswegs beweiskräftig genug sei, um einen bisher unbescholtenen Arbeiter auf eine Woche ins Gefängnis zu stecken. Das Gericht machte sich die Ausführungen des Verteidigers zu eigen und sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

Jugendliche Räuber und Brandstifter. Die 13 und 14 Jahre alten Schulknaben Karl Schellmann und Paul Kabon aus Rantk hatten sich am Freitag vor der hiesigen 2. Strafkammer in ihrer Eigenschaft als jugendliche wegen verübten Straßenraubes zu verantworten. Die beiden Knaben trieben sich am Vormittag des 20. Oktober 1911 auf dem Bahnhöflein in Rantk umher. Es erging ihnen nicht, wie ein 11-jähriger Knabe dem Zuge eustiegen und an einen Autokenner heranging, um sich dort eine Tafel Schokolade zu „leihen“. Schellmann und Kabon sahen bei dieser Gelegenheit, daß der zehrende Knabe einige größere Geldstücke im Portemonnaie hatte. Sie verfolgten ihn deshalb heimlich ein Stück des Weeges. Dann traten sie an ihn heran, um ihm beizubehalten, was er abfordern. Der Angeordnete war natürlich nicht gewillt, sein Geld herauszugeben und es wäre ihm vielleicht böse ergegangen, wenn nicht ein gerade hinzukommender Trochsenkutscher sich des bedrängten Knaben angenommen hätte. Ein unglücklicher Zufall hätte es, daß derselbe Knabe am Nachmittag seinen Bedränger wieder begegnete. Jetzt machten die dreifachen Knaben auch wirklich Miene, den Schüler gewalttätig auszuwickeln. Doch blieb es beim Versuch, weil der Angegriffene ermittel flüchten konnte. Die beiden Jungen wurden bald darauf erwischt und angeklagt. Das Gericht verurteilte Schellmann und Kabon zu je zwei Monaten Gefängnis und stellte ihnen bei guter Führung die bedingte Verurteilung in Aussicht. — Dem 13-jährigen Pädagogen Max Wandel aus Breslau gelang es im Sommer 1911 nicht mehr bei seinem Meister. Der Junge sah den Entschluß, eine Brandstiftung zu begehen, weil er glaubte, dadurch an seinen Meister heranzukommen. Am 31. Juli steuerte er in einem Grundstück auf der Tauenhagenstraße, wo er gegen 5 Uhr morgens Zimmerfemmeln hinstreuen mußte, bis in den 5. Stock hinauf. Dort zündete er an einer Bodenstange einige trockne Bretter an, sodaß in wenigen Minuten eine velle Flamme an der Dachverankerung emporzuspülte. Im 5. Stock bewohnten ein Invalide mit seiner Frau eine Dachkammer. Wenn nicht die Frau das Feuer rechtzeitig bemerkt und mit ein paar Eimern Wasser gelöscht hätte, so wäre wohl der ganze Dachstuhl in Flammen aufgegangen. Die Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen nichts mehr zu tun. Der jugendliche Brandstifter wurde jetzt zu einem Jahre (1) Gefängnis verurteilt. Auch hier beschloß der Gerichtshof, die hohe Strafe bei guter Führung vorläufig aus-zusetzen.

Stadt-Theater.

„Marcha“ von Fr. v. Flotow.

Wenn die Aufführung am Freitag etwa ein „Mistake“ zu dem im April d. J. stattfindenden hundertsten Geburtstag des Komponisten gewesen sein sollte, müßte dagegen energig protestiert werden. Man denke sich eine Verwirrung der Intellektuelle, welche ein kaum vernehmbarer, ästhetisch uninteressanter Singschrei ist, auf welches außerdem weder Dichter, noch Sänger Rücksicht nehmen, sodaß in den Gehörbläschen von einer „führenden“ Stimme gar nicht die Rede sein konnte. Man denke sich ferner ein Orchester, welches durchschnittlich die größte Füllgranzpartitur der Oper überlaut begleitet, einen Kapellmeister der auf seinem Schein besteht und sehr selten auf (ganz vernünftige) Anzeichen der Sänger eingeht, so daß alle Augenblicke Differenzen zwischen Bühn und Orchester entstehen — und man hat so ungefähr eine „Vorstellung“ von der Vorstellung! An Stelle von Frau Mac-Grew, die als „Kant“ auf dem Fettel stand, trat ein Hr. Puschendorf auf. Die Bemerkung „a. G.“ deutete man früher „als Galt“; gefehlt konnte es aber ebenso gut „aus Grimmschen“ heißen. Weiterer Bemerkungen enthalte ich mich, da es sich unmöglich um ein Gastspiel „auf Anstellung“ handeln kann. Daß man auch in weniger als einem Tugend Noten verlangen kann, lehrte im ersten Akt das komische Intermezzo des dritten Dieners und das verunglückte Debut des Trommlers zeigt, daß auch scheinbare Kleinigkeit beachtet sein wollen, wenn sie nicht unwillkürliche Heiterkeit erregen sollen. — Ein Valsal waren die Leistungen der Herren Klarmüller und Wittkowski, der als Wunder auch ausgezeichnet spielte. Hr. Dörwald hat alle Anwartschaft darauf, dereinst die Rolle der Nancy zu ihren besten zu zählen; der dankbar glücklichste Anfang ist gemacht. — Das Haus war sehr schwach besucht. — Vielleicht erinnert man sich zu Flotows Geburtstag an seine reizende Oper „Inbra“ oder an „Sein Schatten“.

Aus aller Welt.

Ein Seemann vor dem Kriegsgericht. Unter der Anklage des tötlichen Anriffes gegen einen Vorgesetzten, der Beleidigung von Vorgesetzten und der Annäherung von Befehlshabern, besaß der verurteilte Mann. Stand der aus Basel

gebürtige Leutnant Schilling vom Trainbataillon Nr. 10 vor dem Kriegsgericht der 20. Division in Hannover. Der Anklage lagen Anschuldigungen zu Grunde, die sich Leutnant Schilling in angestammtem Zustande gegen den Wachhabenden und die Mannschaften der hiesigen Traindepotwache zuzuschreiben kommen ließ. Nach mehrstündiger unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführter Verhandlung wurde der Angeklagte, gegen den der Richter der Anklage unter Verlesung der Umstände zwei Jahre zwei Monate Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt hat, nur wegen Unmündigkeit von Befehlshabern zu acht Tagen Stubenarrest verurteilt. Für die Verlesung der Öffentlichkeit wurde wiederum die Öffentlichkeit ausgeschrieben und — eine äußerst seltene Maßnahme — auch die Entfernung der militärischen Zeugen, sogar der Offiziere, angeordnet.

Der reiche Onkel aus Amerika. Der vor ungefähr 30 Jahren nach den indiarikanischen Dama infolgedessen auswandernde Maurergehilfe Mayr aus dem oberösterreichischen Juvier, der damals als unverbesserlicher Trunkenbold auswanderte und nunmehr gestorben ist, hat seinen österreichischen Nachkommen und Verwandten die Summe von dreißig Millionen hinterlassen.

Ein neugeborenes Kind auf der Bahndamm. In dem Zuge Torquay — Leipzig erregte sich ein seltsamer Zwischenfall. In der Nähe der Station Dobschütz wurde das Notsignal gegeben und der Zug hielt auf freier Strecke. Die Passagiere, die erschrocken zum Fenster hinaus schauten, sahen neben dem Bahngleise ein neugeborenes Kind liegen. Bahnbeamte hoben das Kind auf und ermittelten die Mutter des Kindes im Zuge. Diese, ein junges Mädchen, erklärte, während der Fahrt von der Geburt überredet worden zu sein, und das Kind sei dabei aus dem Wagen gefallen. Die Untersuchung, ob das Kind auf die Strecke geworfen wurde, ist noch nicht abgeschlossen. Mutter und Kind wurden bei der Ankunft in Leipzig in ein Krankenhaus überführt.

Strandung der Dampffähre Kopenhagen-Malmö. Die von Kopenhagen abgegangene große Dampffähre Malmö, die auf der Route Kopenhagen-Malmö in regelmäßiger Fahrt steht, wurde, als sie sich in der Nähe des Hafens von Malmö befand, in dichtem Schneesturm von der im Grunde herrschenden starken Strömung aus der Route getrieben und lief auf Grund. Unter den etwa 60 Passagieren brach eine Panik aus. Nur mit Mühe konnte das Personal die Passagiere beruhigen. Es gelang,

die Strandung nach Malmö zu signalisieren, wo sich in kurzer Zeit ob der Nachricht eine gewaltige Menschenmenge am Hafen ansammelte. Einem Rettungs-dampfer gelang es nach mehrtägigen Bemühen, an die Fährer heranzukommen und Passagiere und Beladung zu retten. Im Laufe der Nacht wurde auch die Fähr abgebracht.

Religiöser Fanatismus. Ein großer Teil der Mariaviten in Lodz, darunter hauptsächlich Frauen, verfiel in einem Anfall von religiösem Fanatismus den Bischof Kowalski in der vergangenen Nacht unter der Annahme, daß er Christus sei und auferstehen werde, zu kreuzigen. Es kam zu einer großen Bräuel, sodaß die Polizei einrückt und den gefährdeten Bischof rettete. Die Polizei nahm unter den Mariaviten viele Verhaftungen vor und bewacht die Häuser der Mariaviten sehr streng.

Schwere Explosionkatastrophe in Ecuador. Ein Telegramm aus Guayaquil in Ecuador meldet, daß etwa 60 Personen bei einer Explosion, welche in den Militärbaracken stattfand, ihr Leben verloren.

Mord und Selbstmord. In El Martin bei Pajaha hat sich eine Familientragödie ereignet. Dort erschloß die 28-jährige Schlossermeisterwitwe Pubauer in einem Anfall von Selbstgefährlichkeit ihr 9-jähriges Töchterchen, nachdem sie die Gefellen zum Essen und den 4-jährigen Sohn zum Spielen geschickt hatte. Hierauf brachte sich die Bedauernswerte mit einem Rasiermesser am Hals und an den Fußgelenken lebensgefährliche Verletzungen bei.

Eisenbahnunglück. In der Nähe von Czernowitz eine schadhafte Kuppelung des Personenzuges 714. Fünf Passagiere und ein Zugbeamter wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Zum Brande im Equitablebank. Die Öffnung der Stahlkammern der Equitable Safe Deposits-Gesellschaft in New-York, die im Equitablebank, der bekanntlich ein Raub der Kammern geworden ist, ihren Sitz hatte, erregte großes Aufsehen. Wie bekannt, enthalten die Stahlkammern Wertpapiere im Betrage von vielen 100 Millionen. Zum Erstaunen aller wurde entdeckt, daß die in den Geldkammern befindlichen Wertpapiere trotz der kolossalen Hitze vollständig unbeschädigt waren, mit Ausnahme eines Falles, wo sie durch Wasser beschädigt worden waren.

Ein Jubiläumskonzert

ndel am Sonntag, den 4. Februar, im Saale des Gewerkschaftshauses statt. Es ist das 25. Konzert, das der Sozialdemokratische Verein und der Bildungsverein veranstaltet und anlässlich dieses Jubiläum soll ein

Wagner-Konzert

mit besonders ausserordentlichem Programm veranstaltet werden. Die Programme gelangen von morgen Sonntag ab zur Ausgabe im Gewerkschaftshaus, im Parteisekretariat und in der „Volkswacht“-Expedition, von Montag ab auch an folgenden Stellen:

- Leuthstraße 53 Zigarrenhandlung von Berndt,
- Humboldtstraße 8 " " Dige,
- Matthiasstraße 26 " " Kogerte,
- " " 140 " " Reichelt,
- Sachsenstraße 80 " " Zannet,
- Goethestraße 74 Fahrradhandlung " " Optig.

Volksvorstellung.

Die nächste Volksvorstellung des Bildungsausschusses im Thalia-Theater findet

Sonntag, den 4. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, statt. Zur Aufführung gelangt

Der Raub der Zabinerinnen.

Die Vorkausgabe erfolgt am Montag abend von 7 1/2 bis 9 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Die Stichwahl im Osten.

Das Ergebnis der Stichwahl in Breslau-Ost, das Freitag vormittag ermittelt wurde, haben wir bereits mitgeteilt. Bei der Prüfung der Wahlprotokolle zeigte es sich, daß wieder mancherlei Verstöße vorkamen, die eigentlich unterbleiben sollten. Das Wahlergebnis wird allerdings durch die Fehler nicht im geringsten beeinflusst.

Von den erhobenen Einwendungen ist bemerkenswert, daß in mehreren Fällen sowohl der Wahlvorsteher wie sein Stellvertreter an der Wahlhandlung teilgenommen und teilweise auch beide das Wahlprotokoll unterschrieben haben. Es wurde dagegen angeführt, daß der Stellvertreter nur dann an der Wahlhandlung teilnehmen dürfe, wenn der Wahlvorsteher nicht erscheinen könne, und wenn er dennoch anwesend sei, müsse er als Beisitzer (aber durchaus nicht als stichtlicher, also überzähliger) von dem Vorsteher durch Handschlag benachrichtigt werden. Demgegenüber wurde von anderer Seite betont, daß der Stellvertreter ebensowenig wie der Vorsteher einer solchen besonderen Benachrichtigung bedürfe, da sie beide vom Wahlkommissionar ernannt seien. Weder im Wahlgesetz, noch im Reglement ist bestimmt, daß der Stellvertreter im Wahlprotokoll seinen Platz habe, wenn der Vorsteher selbst anwesend sei. Sondern es doch vorkommen, daß der Vorsteher während der Wahlhandlung dauernd unfähig werde, und dann müsse doch der Stellvertreter sofort eintreten. Wenn es in den Bestimmungen heiße, daß Vorsteher und Protokollführer nicht gleichzeitig fortgehen dürfen, und daß, wenn einer von ihnen absteigt, ein Beisitzer die Stelle einnehmen müsse, so bestreite diese Anordnung nicht die Stellung des Stellvertreters, sondern sei eine allgemeine; denn wenn auch der Stellvertreter abzutreten genötigt sei, müsse er einen Ersatzmann haben und das sei ein Beisitzer. Vermutlich wird diese Streitfrage noch in der Wahlkommission des Reichstages erörtert werden.

Ferner ist zu erwähnen, daß in einem Wahlbezirk jemand „in a! gewähnt“ haben muß, ohne daß Gemeinderat feststellt werden konnte. Im Wahlbezirk 77 in der Wähler Vor-Pöhsch auch zum zweiten Mal im Wahllokal erschienen und wurde deshalb in beiden Vorwahlen Wahlberechtigt der Polizei angezeigt. Im Bezirk 79 hat ein Wähler mehrere gleichlautende Wahlzettel in einen Umschlag gesteckt, auf deren einem er ein Gedicht niedergeschrieben hatte, das sich bitterböse Satiren gegen den „Schwarzbrot“-Bauer, wie auch den „Kolarow“ Grund richtete. Natürlich waren diese Wahlzettel unzulässig. Im übrigen ist in den einzelnen Bezirken eine große Menge kleiner Fehler in den Wahlzettel-Listen zu finden gewesen, jedoch man kann nicht merken, daß die Wahlhandlung irgendwie „taulend“ auf die Wahlverfahren gewirkt hätte.

Feuerbestattung. Die von dem Verein für fakultative Feuerbestattung veranstaltete Ausstellung wird Sonntag, den 28. Januar, vormittags 11 Uhr, feierlich eröffnet werden. Der vom Magistrat bereitwilligst überlassene Turnsaal der städtischen Feuerwehr wird bei seiner großen Ausdehnung die Ausstellung weit nachhaltiger wirken lassen als der kleine Pavillon, der auf der Dresdener Engendustausstellung zur Verfügung stand und die Fülle der Gegenstände kaum fassen konnte. Aus uralter, selbst noch vorgeschichtlicher Zeit wird der Besucher bis zur Gegenwart geführt werden. Funde aus uralten Gräbern werden ihm erkennen lassen, daß die Feuerbestattung keineswegs etwas ganz Neues ist, vielmehr zu den frühesten Bestattungsformen gehört. Die Mannigfaltigkeit der modernen Bestattungshallen und Urnenhaine, die in zahlreichen Bildern und Modellen vorzuleiten sind, wird neben den künstlerisch geformten Urnenurnen den Einfluß erkennen lassen, den die Feuerbestattung auf Kunst und Kunstgewerbe zu üben bezweckt ist. Endlich wird die Technik der Feuerbestattung an einem Modell dargestellt werden, dessen Formen der Wirklichkeit genau gulehnt sind. Die Erläuterung hat, wie bereits bemerkt, Direktor Kautz aus Berlin übernommen. So hoffen die Veranstalter, die Ausstellung werde ihren Zweck in vollem Maße erfüllen, in weiten Kreisen eine Kenntnis von dem Wesen und der großen Bedeutung der Feuerbestattung verschaffen und damit die Vorurteile zerstören helfen, die ihrem Fortschreiten bisher noch entgegenstehen. (Weiteres siehe im Inserat.)

Aus dem Baugewerbe. Die Fuhrer Heinrich und Bauu haben im Auftrage des Maurermeisters Soke die Winterseite eines Hauses auf der Kopischstraße zu puzen. Es war vertraglich festgelegt, daß für einen Quadratmeter 65 Pfg. gezahlt werden sollte. Aus diesem Arbeitsverhältnis entstanden Streitigkeiten, weil die Fuhrer statt 65 nur 60 Pfennig für den Meier bekamen, obwohl sie den Fuß gemauert hatten. Auf dem Klagewege gegen Soke und Genossen verlangten sie einen Restlohn von 93 Mk. Die Beklagten wollten die Kläger abwiesen haben, weil sie nur 60 Pfg. zu fordern und außerdem die Arbeit nicht fertig gestellt hätten. Vertraglich wären allerdings 65 Pfg. vereinbart worden; das sei aber nur zum Schein so geschrieben worden, damit die Kläger dem Verbanne gerecht werden könnten, in Wirklichkeit war der Preis nur mit 60 Pfg. mündlich vereinbart worden. Die Leute hätten für ihre Arbeit schon genug erhalten. Die Kläger bestritten diese Angaben; 60 Pfg. haben sie für glatten Fuß zu verlangen. Da sie aber „genau“ und sonst auch noch Arbeit verrichtet haben, müsse unbedingt an dem Satz von 65 Pfennig festgehalten werden. Zum Schein sei nichts geschrieben worden. Die Arbeit sei nie und fertig herge-

unten der Kläger aus, um jedoch den Prozess zu Ende zu führen — es würden mehrere Termine abgehalten — einigten sich die Kläger auf eine Abfindung von 75 Mark. Die Kosten haben die Beklagten zu tragen.

Der Nachportier. Der Portier Heimlich war im Hotel „Zur Stadt Brandenburg“ bedienstet. Er wurde entlassen, weil er angeblich 350 Mark unterschlagen haben sollte. Die Inhaberin des Hotels, Frau Heberschär, gegen die der Portier auf Entschädigung klagte, behauptete, es hätten an einem Tage zwei Gäste, einer am Tage, der andere des Nachmittags, in einem Zimmer gewohnt; der Portier hätte aber das Logiergeld nur für einen Gast abgeführt, das des zweiten Gastes für sich verbraucht. Der Kläger erzählte, es sei nachts 11 Uhr ein „Paar“ ins Hotel gekommen; der Mann sei aber wieder weggegangen und am anderen Morgen wiedergekommen; wenn die Leute das Hotel verließen, würde er nicht. Nachmittags sei niemand gekommen. Um festzustellen, ob der Herr wirklich wiedergekommen ist, sollte der Ehemann der Beklagten den Namen des Gastes angeben. Das konnte oder wollte er nicht tun, er bemerkte nur, die Herren schrieben meistens ihren richtigen Namen nicht ein. Der Vorliegende erklärte, daß dann der Beweis als mißlungen angesehen werden müsse, daß an diesem Tage der Kläger in einem Zimmer zweimal Gäste eingelassen habe. Könnte der Zeuge vernommen werden, dann ließe sich feststellen, wenn das Paar das Hotel verlassen habe. Wenn jemand einer Unterschlagung beschuldigt wird, müssen die Beweise klar vorliegen; Vermutungen genügen nicht. Die Beklagte wurde verurteilt, an den Kläger 19,30 Mark zu zahlen.

Die Schlesische Gruppe des Deutschen Bundes für Mutterrecht hielt für die nächste Zeit eine Reihe sehr wichtiger Vorträge u. r. Am 8. Februar wird Dr. Magnus Dirschfeld, der bekannte Berliner Sexual-Hygiologe, über „Natur- und Rechtsgeschichte der Ehe“ und Frau Grete Weisler-Geb, eine der besten Rednerinnen des Bundes, über „Für und wider die Ehe“ sprechen. Am 9. März spricht dann Schwester Henriette Arend, die frühere Münchener Volkzeitschriftlerin, deren Erhebungen über den Kinderhandel weit über Deutschlands Grenzen berechtigtes Aufsehen erregten, über „Aleine weiße Sklaven“. Auch der Breslauer Arzt Dr. Löwisch hat einen Vortrag zugesagt und mit Frau Maria Stritt aus Dresden steht der Bund in Unterhandlungen. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

Der fünfte Kreistag des Arbeiterbundes wird Sonntag, den 11. Februar, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu Liegnitz abgehalten. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. Neben den Geschichtsberichten der Kreisverwaltung, der Bezirke und der Delegierten über den Bundesrat und die Kreisvertreter-Konferenz soll über die Ausnahmestellung der Behörden gegen die Arbeiter-Turnvereine verhandelt werden. Dann folgen Besprechungen über Agitation, Organisation und Anträge und zuletzt Neuwahlen.

Ein Fest der Arbeiterjugend, veranstaltet vom Jugendausschuß der Breslauer Arbeiterjugend, wird morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses veranstaltet. Der Jugendausschuß rechnet besonders auf die Unterstützung der Arbeiterkinder. Das Programm ist gut zusammengestellt; es besteht aus Konzert, Rezitationen, Gesangs-vorträgen des Arbeiterjugendchors, turnerischen Ausführungen der Jugendturner und Jugendturnerinnen und einem Pauern- und Bäuerinnen-Meilen.

Allen Feiern driten einige frohe Stunden bereitet werden. Außerdem erhalten alle Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren ein Freilos zur Verlobung von Büchern, die zusammen einen Wert von über 100 Mark haben. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 19 Pfg., für Jugendliche 10 Pfg. Programme sind in der Expedition der „Volkswacht“, im Gewerkschaftshaus, im Jugendheim, Matthiasstraße Nr. 46, 1 und am Sealeingang zu haben.

Arbeiter-Samariter. Die erste Generalsammlung wird Dienstag, den 30. Januar, im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses abgehalten. Da der Jahresbericht abgegeben wird und auch die Einleitung zu den in den nächstfolgenden Wochen beginnenden Kurien vorgenommen wird, ist es notwendig, daß alle Mitglieder erscheinen. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Achtung, Studiente! Die am Dienstag ausgefallene Generalversammlung wird Sonntag vormittags 10 Uhr im Zimmer Nr. 1 des Gewerkschaftshauses abgehalten. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kasienbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Achtung, Sargträger! Montag, den 29. Januar, Sektions-Versammlung, abends 8 Uhr, im „Bar auf der Drael“, Kumpferstraße 39. Die Sektionsleitung.

Schweizer Holzarbeiter-Verband. Mittwoch, den 31. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kasienbericht über das vierte Quartal 1911, Bericht der Kartell-Delegierten des Gesellenausschusses, der Arbeitsnachweis- und der Bauernvereinskommission. 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Gewerkschaftskommission. 4. Anträge und Verschiedenes. Die Lokalverwaltung.

Achtung, Holzarbeiter! Sonnabend, den 10. Februar, im Gewerkschaftshaus ein großes Winterfest (massiert und unmassiert). Aufgeführt wird: „Eine Landpartie nach der Waldmühle“. Großes Promenaden-Festkonzert, allgemeiner Tanz, Festzug mit Gesiragen, Reigentanz usw. Der Eintritt kostet für eine Person nur 60 Pfennig. Das Festkomitee.

Von den Aino-Besitzern. Der Besitzer des Metropolitan-Theaters Herr Erich Lerz, Schmiedestraße 36/38, und der Besitzer des Ring-Ainos Herr Chemise, Ring 47, haben die freien Tage für die Angehörigen im mer noch nicht bewilligt. Die Sektion der Ainoangehörigen im Deutschen Transportarbeiter-Verband.

Vom Automobil u erfahrene und eine Strecke mitgefahren wurde am Sonnabend Morgen gegen 7 Uhr am Sonnenplatz ein Arbeiter im Alter von etwa 50 Jahren. Durch Passanten wurde der Führer des Wagens auf das Unheil, das er angerichtet hatte, aufmerksam gemacht und das Auto zum Stehen gebracht, worauf der Verletzte hervorgezogen werden konnte. Nachdem die Personaler des Chauffeurs, der, wie zahlreiche Augenzeugen versichern, im harten Tempo und ohne Warnungssignale gefahren sein soll, festgestellt waren, wurde der Rederführer nach der nächsten Unfallstation geschickt.

Von einem Automobil angefahren wurde am 25. Januar an der Kreuzung Striebauweg und Frankfurterstraße eine Schülerin, die den Fahrdamm überschreiten wollte; das Kind kam unter den Kraftwagen zu liegen, hat aber glücklicherweise bedeutende Verletzungen nicht erlitten.

Diebstahl in einem Buttergeschäft. Ein in einem Buttergeschäft Museumplatz 12 in Stellung befindlicher, auf der Viktorstraße bei seinen Eltern wohnender Lausbursche hat nach und nach dem Geschäft Bauer im Werte von etwa 400 Mk. und auch 100 Mk. bares Geld gestohlen.

Gefunden: ein Kinderüberzieher, ein Pelztragen, ein schwarzer Stod, zwei Portemonnaies mit Inhalt, ein Bleiring (6 Pfd. schwer), und zwei Altkästchen. — Verloren wurden ein goldenes Armband, ein Portemonnaie mit 40 Mk., ein ebenfalls mit 50 Mk., und eine goldene Brosche. Zu erfragen im Hundsburaus des Polizei-Präsidiums, Ursulinerstraße.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand					
36.1	2.05	2.29	1.30	0.15	2.34	1.68	4.72	2.29	1.67	1.44	4.89	1.88	0.14	1.78
37.1	1.40	0.32	1.24	0.18	2.28	1.76	4.78	1.98	1.63	1.41	4.52	1.90	0.12	1.65
38.1	1.68	0.98	2.12	0.42	2.48	2.07	4.07	2.58	1.88	1.56	5.00	0.14	1.88	0.45

Neueste Nachrichten.

Die Wahlkrawalle in Schwyz.

Schwyz, 26. Januar. Ueber die an anderer Stelle bezeichneten Krawalle wird noch gemeldet: Nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses entstand gestern um Mitternacht in dem Marktplatz vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal ein Aufruhr an dem mehrere Hundert Polen teilnahmen. Die Menge stürmte ein Cafe, in dem sich deutsche Bürger befanden, zerstörte die Marmorstische und richtete an dem übrigen Inventar großen Schaden an. Der Anlaß zu dem Tumult war, daß die polnischen Wähler erfahren hatten, daß sich 200 Schüler Studenten, die zur Wahllokal in Schwyz gekommen waren, in dem Lokal befanden. Als aus einer anderen Gastwirtschaft den Bedrückten Hilfe zuteil wurde, entstand eine große Prügelei, wobei auch geschossen wurde. Zwei Studenten wurden schwer verwundet. Nach dem Tumult durchzogen die Polen die Stadt, zertrümmerten die Schaufenster der deutschen Kaufleute und schlugen die Türen ein. Dann begaben sie sich nach dem Landratsamt, in dem der Reichstagsabgeordnete von Salek wohnt, und warfen die Fenster ein. Es wurde Sturm geschlagen. Endlich gelang es der Polizei, die zunächst der Menge gegenüber machtlos war, die zu zerstreuen. Die Bürgerwehr ist in großer Erregung, da sie weitere Verlesigungen durch die Polen befürchtet. Militärkräfte wurden requiriert und mehrere Personen verhaftet. 15 Mann des 2. Pommerschen Jäger-Bataillon sind in Aum eingetroffen. Auch die Schweizer Sanitätswerk gestern helfend eingreifen wollte, wurde in ihrem Samarium durch die Polen behindert. Einzelne Mitglieder wurden in Ausübung ihrer Tätigkeit schwer verletzt.

Ein Trost im Leid.

Bochum, 27. Januar. Der Reichskanzler hat an die Leitung der hiesigen Nationalliberalen Partei auf die Mitteilung von dem Siege des nationalliberalen Kandidaten Sedemann im Wahlkreise Bochum-Gelsenkirchen folgendes Antworttelegramm geschickt:

„Generalsekretär Sedemann, Bochum. Für die gute Nachricht von dem Erfolge des nationalliberalen Kandidaten meine besten Dank. Das deutsche Bürgerturn wird überall siegreich sein, wo vaterländisches Pflichtgefühl bei Parteiführer überwindet. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg.“

Vom tripolitanischen Kriegsschauplatz.

Rom, 27. Januar. „Messaggero“ berichtet, daß die Türken gestern einen neuen heiligen Anmarsch gegen Benghazi ausführten. Der Ausgang des Kampfes ist noch unbekannt. Nach anderen Berichten jedoch, die demselben Blatte zugehen, sollen die Türken zurückgeschlagen worden sein und dabei außer einer größeren Anzahl Schwerverwundeter auch hundertachtzig Tote auf dem Kampfschauplatz zurückgelassen haben.

Aus dem unruhigen Osten.

London, 27. Januar. Die revolutionären Streitkräfte in Westsichang begannen gestern den Vormarsch auf Kiating, das allerdings von der jetzigen Stellung der revolutionären Truppen noch ungefähr tausend Kilometer nördlich liegt. Doch ist ein großer Teil der Eisenbahn benutzbar und wird von der Hand der Revolutionäre. Die kaiserlichen Truppen konzentrierten sich in der Nähe der Hauptstadt und die Vernehmungen fort, vor ihnen zu fliehen. Nach einer anderen Meldung aus Schanghai soll ein scharfer Kampf in der Nähe von Kiating bei Suifu, 67 Meilen südlich von Putschau, wo der General Schanghain sein Hauptquartier hat, stattgefunden haben. Der Ausgang des Kampfes ist noch unbekannt.

Die Massenerkrankungen in der Czernowitzer Irrenanstalt. Die Anzahl der Erkrankten in der Czernowitzer Irrenanstalt ist auf hundert gestiegen. Die Ärzte haben akuten Maaendarmkatarrh diagnostiziert, die Ursache ist im Genuß verdorbener Nahrungsmittel zu suchen.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

- Sonntag, den 27. Januar:
 - Maskenball der Fabrizierer.
 - Partielleger. Versammlung im Billardzimmer.
 - Lithographen und Steinbruder. Generalversammlung im Zimmer 2.
 - Knipferstriebe. Versammlung. Abends 8 Uhr im Zimmer 3.
 - Sonntag, den 28. Januar:
 - Jugend-Feier. 4 Uhr.
 - Studiente. Versammlung. Vormittags 10 Uhr im Zimmer 1.
 - Bigarrenortier. Versammlung. Nachmittags 4 Uhr im Zimmer 2.
 - Töpferstriebe. Versammlung. Vormittags 10 Uhr im Zimmer 3.
 - Steinarbeiter. Kasientag im Zimmer 7.
 - Montag, den 29. Januar:
 - Fabrikarbeiter-Verband. Versammlung im Saale.
 - Generalkrankenkasse der Zimmerer. Versammlung im Zimmer 1.
 - Klempner. Versammlung. Abends 7 1/2 Uhr im Zimmer 2.
 - Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2—9 Uhr im Zimmer 7.
 - Dienstag, den 30. Januar:
 - Bauarbeiterverband. Versammlung im Saale.
 - Schneidmacher. Versammlung im Zimmer 1.
 - Arbeiter-Samariter. Generalversammlung im Zimmer 1.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Achtung, Bezirksführer! Die Abrechnung über den Monat Januar ist Montag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, in den Distriktslokalen. Das wegen der Wahltagation zurückgestellte Einfassieren der Mitglieder ist Sonntag vorzumachen. Zur Abrechnung sind die Kontrollkarten und die unverkauften Vertragsmarken mitzubringen. Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land).

Landbezirk 5. (Oswitz). Die Wählerlisten zur Gemeindevahl sind in der Wohnung des Genossen Hentschel von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends einzusehen. Nur wer in der Liste steht, darf wählen. Deshalb ist es Pflicht, daß sich jeder rechtzeitig davon überzeugt, ob er in der Liste eingetragen ist.

Landbezirk 8. (Hentrich, Maria u. Osfchen, Klein-Mohren, Strachwitz, Hermannsdorf u. Ursulendorf).

Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 3 Uhr Mitgliederversammlung in Schmiedefeld bei Hentrich. Tagesordnung: 1. Unsere Gemeindevertreterwahl. 2. Vereinsangelegenheit.

Landbezirk 17. (Dentsch-Biffa). Von Freitag, den 26. Januar an liegen die Wählerlisten zur Gemeindevahl vor.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 7 Uhr:
 In Raffers Geburtstags
 „Lohengrin“.
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
 „Prinzessin Lausendtschön“.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Der Rosenkavalier“.
 Montag, 7 1/2 Uhr:
 „Königsfinder“.

Lobe-Theater.

Sonnabend, 7 1/2 Uhr:
 Zum 1. Male:
 „Die fünf Frankfurter“.
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr: 930
 „Die Alderman“.
 Abends 7 1/2 Uhr, zum 2. Male:
 „Die fünf Frankfurter“.
 Montag, 7 1/2 Uhr, zum 25. Male:
 „Gudrun“.

Thalia-Theater

Sonntag, 7 1/2 Uhr:
 „Der Fall Clemenceau“.
 Bittverkauft Sonnabend von 10-2 Uhr,
 Sonntag von 11-2 Uhr im Stadt- und
 Thalia-Theater.
 Montag: Humboldt-Berein. 936
 Abonnement-Vorstellung (Graue Karten):
 „Die Ehre“.

Schauspielhaus

Sonnabend, 8 Uhr: 932
 Zum 1. Male:
 „Die teufliche Barbara“.
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
 „Sünderliche“.
 Abends 8 Uhr:
 Zum 2. Male:
 „Die teufliche Barbara“.
 Montag, 8 Uhr:
 „Die moderne Eva“.

Lieblichs Etablissement

Sonntag, den 24. Januar:
2 Vorstellungen 2
 Das grandiose
Januar-Programm.
 Anfang 7 1/4 und 9 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater

Boxkampf
 Johnson - Burns
 (Original-Boxkampf).
 „Der Cabaret Onkel“.
 W. B. Hermann etc. etc.
 Um 8 Uhr. Verschiedene Tage gilt.

Zeltgarten

Heute leichter Sonntag
das brillante
Programm.
12
Spezialitäten.
 Anfang des Konzerts 6 Uhr
 Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
 Vormittags
Matinee
 bei freiem Entree. 926

Palmengarten.

Letzter Sonntag:
Damen-Blasorchester.
Fidele Bauernkapelle.
 Anfang 4 Uhr.
 Entree 10 Pf.
 Dienstag: 920
Bockfest

Masken

in prachtv. Auswahl!
 für Herren u. Damen!
 = Scherzartikel aller Art. =
Moderne Fracks
 und **Bejehungsanzüge**
 preiswert. 125
Heinrich Jacobson
 (14 Jahre am
 Breslau. Stadttheater).
 Neue Schwedischer Straße 13.

Nur
4
 Tage.
Union-Kino
 Graupenstrasse 6-10
 am Karlsplatz.

Nur für Erwachsene!
5375
Einwohner
 Satyre.
 Beachten Sie das
 übrige Programm!
 Nur
4
 Tage.
 1141

Colosseum

Nikolaistr. 27.
 Ab Sonnabend, den 27. Januar:
„Zapfenstreich“
 Packendes Drama aus dem
 Leben eines Schauspielers
 in 3 Akten. 1139
Zum 1. Mal
in Breslau!
 Spielzeit 1 Stunde
 sowie
 das übrige, völlig
 neue und reichhaltige
 Programm.

**Preisgekrönte Herren-
 und Damen-Masken**

(echt Kölner Kostüme)
 empfiehlt
Masken - Verleih - Institut
M. Scholz, Nikolaistr. 65/68.
 Teleph. 10739. Teleph. 10738.
 Bisher 96 Preise, darunter 1911:
 Arb. - Radfahr - Verein „Solidarität“:
 1. Preis: goldene Damen - Uhr.
 12. 1. 1912 Etablissement „Flora“:
 1. und 2. Damenpreis: silberne
 Uhr und 1 Herrenpreis. 1150
 Reich Illustr. Kataloge St. 35 Pf.

1912

**Arbeiter-
 Notiz-
 Kalender**

Reichhaltiger Inhalt, u. a. a.
 Alle für Arbeiter wichtigen
 Adressen.
 Porträts der im letzten
 Jahre gestorbenen Ge-
 nossen Hermann Borg-
 mann u. Emma Ihrer u.
 Gabriel Loewenstein
 und Paul Singer
 Invaliden- und Hinter-
 bliebenenversicherung
 nach der Reichsver-
 sicherungs-Ordnung
 Winke für die Reichs-
 tagswahlen
 Die Gewerkschaften im
 Jahre 1910
 Kalendarium sowie Ge-
 schichts - Kalender u.
 Portofaxe, Notizbuch
Preis gebunden:
50 Pfennig
 Zu beziehen durch
Buchhandlung Volkswacht.

Nur 6 Tage!

Morgen Montag

Nur 6 Tage!

3ter Tag des
 diesjährigen
Inventur-Ausverkaufs

Männer-Wäsche

Ausverkaufs - Preise:
Männerhemden
 aus best. Dowlas, M. 1.80
Männerhemden
 aus best. Halblein., M. 2.75
Männerhemden
 bunt. Pelzbarchent, M. 1.80
Männer-Unterhosen
 bunt. Pelzbarchent, M. 2.30
Normal-Hemden
 gute Qual., d. St. v. M. 1.65 ab
Normal-Unterjacken
 gute Qual., d. St. v. M. 1.60 ab
Normal-Unterhosen
 gute Qual., d. St. v. M. 1.65 ab
Kragen - Servileuten
Krawatten - Strickwesten
 gestrickte Kragenschoner
 in grosser Auswahl.



Berufs-Wäsche
**Koch- u. Konditor-
 Jacken,**
Fleischer-Jacketts
u. Schürzen,
Friseur-Jacketts,
Schutzkittel
 für Maler, Stukkateure,
 Bildhauer, Photo-
 graphen etc.
Monteur - Anzüge
 etc. etc.
 mit **10 Prozent**
Rabatt
 auf die bekannt
 niedrigen
 Verkaufspreise.

Frauen - Wäsche

Ausverkaufs - Preise:
Frauenhemden
 Hemdentuch m. Bog. M. 1.40
Frauenhemden
 Hemdentuch m. hand-
 gesticktem Sattel, M. 1.80
Nachtjacken
 Körperbarch. m. Bog., M. 1.65
Nachtjacken
 Wäschetuch m. Bogen
 und Fältchen, M. 1.65
Frauen-Beinkleider
 gut. Molton m. Bog., M. 1.55
Frauen-Beinkleider
 bunter Pelzbarch. mit
 Spitze, M. 1.70
Anstandsrocke
 Eiderflanell mit ge-
 bogter Krause, M. 2.-
Tuch- u. Alpaka-Joupons
Morgenrocke - Mattees
Blusen 50 Prozent unter
 bis bisher. Preisen.

Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistrasse 75/76. **BRESLAU** Herrenstrasse 26.

Ziehung am 6. und 7. Februar cr.
 der
Regensburg. Geld-Lotterie
 Hauptgewinne:
60 000, 30 000, 10 000
 Mark bar usw.
Lose à 3,30 Mark.
 Por o und Liste 30 Pf. extra.

Ziehung am 22. bis 24. Februar cr.
 der
Schlesischen Pferde-Lotterie.
 Haupt-
 gewinne: **10 000, 5 000, 3 000** etc.
 Mark Wert.
 Für die Pferdewinne sind Käufer mit
 70%, für die übrigen Gewinne mit 90%
 bar vorhanden.
Lose à 1.20 Mark.
 Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Ziehung am 22. bis 24. Februar cr.
 der
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
 für Zwecke der Deutschen Schutzgebiete.
 Hauptgewinne:
75 000, 40 000, 30 000, 20 000 Mk.
 etc.
Lose à 3.50 Mark.
 Porto und Liste 30 Pfg. extra.

In der am 22. und 23. Dezember v. J. stattgefundenen Heilstätten-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 60 000 Mk. auf Nr. 15 072 in meine Kollekte.
 Obige Lose empfiehlt und versendet: **B. Klement, Breslau I, Ring 22,** gradüber vom **Schweidn. Keller. Spezial-Lotterie- u. Bankgeschäft.**

Voranzeige!
 Sonnabend, den 3. Februar 1912 feiert die
 Filla o Breslau des Zentral-Vereins der deutschen
 Böttcher, das 1137
25 jährige Jubiläum
 mit historischem Reifentanz und anderen scherzhafte
 Ueberraschungen
 im grossen Saale des **Gewerkschaftshauses.**
 Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern zu haben.
 Generalprobe: Donnerstag, den 1. Februar 1912.

Pariser Garten.
 Eingänge: Taschenstr., Dorotheengasse und Weidenstr. Inhaber: G. Pich, Breslau
 Größtes und angenehmes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum
Anerkannt vorzügliche Küche.
 Ausschank von C. Haase und echt Kaimbacher Bier.
 Jeden Montag
 und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.**
 161
 Hochachtungsvoll D. O.

Breslauer Consum-Verein
Gegenmarken aus 1911
 sind von den Vereinsmitgliedern bis
Mittwoch, den 31. Januar d. J.
 in den Warenlagern einzureichen.
 Später eingelieferte Gegenmarken
 finden keine Berücksichtigung und
 sind somit wertlos.
 Breslau, den 28. Januar 1912. 1145
Die Direktion.

Soeben erschienen:
**Die Sozialpolitik der
 Sozialdemokratie**
 von Friedrich Klees.
 Preis 25 Pf.

Soeben in 2. Auflage
 erschienen:
Hermann Wendel
Die Fleischwucher!
Die Gottesgnadentum!
 Wegen angeblitter
 Majestätsbeleidigung
 konfiszirt gewesen!
 Preis 10 Pf.
 Buchhandlung „Volkswacht“

**Durch Nebenverdienst
 ein Vermögen**
 Können sich Herren und Damen aller Stände, welche sich durch uns gute Er-
 findungen oder Ideen schätzen lassen, erwerben, da wir allein Garantie für
 Verwertung übernehmen. 1089
Patentbüro Silesia Gef. f. Pat. Erw.
 u. Verwertg. m. b. G.
Breslau. Dresden. Berlin.
 Briefadresse: Patentbüro Silesia, Breslau, Dominikanerplatz 1a.
Erfinderaufgaben gratis.

Soeben Sie [503] **Pomona**

Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen
 von Hoffmann - 30 Pfg.
 Buchhandlung Volkswacht

9778 **Optiker Garai**
Albrechtstr. 3.
Spezialist für Brillen.
Fachmann seit 1877.
Kostenlose Untersuchung.



Holländer Spezialität
10 St. 50 Pfg.
Leopold Birkholtz
Hauptgeschäft: Schweidnitzerstr. 43b, Ecke Ohle
Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen.

C. Simon, Breslau
Scheitnigerstr. 11
empfiehlt seine reichhaltige Auswahl:

Damen-Hemden . . . von 1.10 an	Männer-Hemden . . . von 1.90 an
Tricot-Hemden . . . 1.80	Tricot-Hemden . . . 1.80
Nachjacken . . . 1.50	Tricot-Hemden . . . 1.80
Unterhosen . . . 1.25	Hals-Tücher . . . 0.25
Fertige Bett-Bedüge . . . 3.40	Taschentücher . . . 0.12
Große Bett-Laken . . . 1.20	Jagd-Westen . . . 2.00
Strohdecken . . . 1.15	Wirk-Jacken . . . 2.10
Tisch-Tücher . . . 1.90	Hosenträger . . . 0.40
Hand-Tücher . . . 0.19	Socken und Strümpfe . . . 0.18
Bettdecken . . . 2.00	Blaue Blusen . . . 1.10
Gardinen . . . 0.99	Schirme, Läuferstoffe, Wachsbarchend, Kragen, Chemisets, Kravatten.

„In freien Stunden“
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Beuthen O.-S.

Bräueren.
Vereins-Brauerei A.-G.

Kurs-, Weiss- und Wollwaren.
Lohn E., Inh.: M. Wartski.

Lebensmittel-Konsum.
Söhn, W., Ringstr. u. Krausenstr.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
Rink, E., Adler-Strasse.

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Neulstr. 1. Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Bränsel, Hermann, Marktstr. 18.
Höbe, Paul, Bernsdorf.
Rudolf, Hermann, Poststr. 4.

Bierbrauereien.
Bürger-Bräuhaus u. G.
Bürgerliches Bräuhaus, C. S. u. F. S.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, G., Capellenstr. 8. Reparatur.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Grunlich, Friedrich, Mühlstr. 24.
Winkler, Paul, Poststr. 21.
Raker, Joseph, Poststr. 8.
Scholz, Richard, Büchelstr. 8.

Galanterie- und Spielwaren.
Goebel, H., Wagnerstr. 2.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Schneider, Fr., Langstr. 11. Arbeiterartikel.
Stabelmann, Georg, Ring 34.

Wohl, Eugen, Burgstr. 27.

Herrengard., Schuhwaren, Möbel.
Jablonski, S., Capellenstr. 32.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Trüper, Carl, Poststr. 53.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Hrbanczyk, E., Poststr. 11/12. Schürzen.

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 80.

Kinematograph.
„Edison“, Zgl. Berlin, am. Drog.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Rehner, Carl, Burgstr. 23.
Koch, Rob., Ring 5. Sakai u. Zigaretten.

Kurs-, Weiss- und Wollwaren.
Söhn, Hermann, T. T. Post, Ring 27.
Schwedberg, F., Schulstr. 30.

Manufakturwaren.
Sohn, Albert, Poststr. 31.

Möbel- und Sarg-Maxazin.
Sachmann, Christian, Drogenstr. 16/17.

Photographisches Atelier.
Dietrich, Alfred, Kaufstr. 7.
Krahl, Gustav, „Im Berg“.

Schankwirtschaften.
Schumann, Josef, Poststr. 16.
Kubisa, W., „Lange Gasse“, Mühlstr.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Sartorius, Aug., Burgstr. 13. Rep.-Arb.
Bauer, Schönbach, Poststr. 27.
Schütz, Fr., Schulstr. 12. Langstr. 55.
Stöck, C., Poststr. 12.
Lehmann, R., Poststr. 11/12.

Spiegel, Möbel, Felzwaren.
Zschib, H., Langstr. 2. Tel. 202.

Tisch- und Goldwaren.
Schäfer, F., Poststr. 6. Rep.-Arb.
Strangfeld, Ernst, Poststr. 3.

Zigaretten, Zigarren, Papierwaren.
Wagner, G., Mühlstr. 4. u. h. Schönbach.
Vogel, Georg, Sch. Jollen-Burgstr.

Bunzlau

Bierbrauerei, Limonad- u. Selterfabr.
Warkatz, Hermann, Ober-Poststr.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Siedler, Gustav, Fr. Str. 1.
Kubler, Otto, Poststr. 12.
Chy, Octavia, Poststr. 12. Poststr. 12.

Sortimentshaus.
Koschütz, Theophil.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Koch, Rob., Poststr. 23. (Rep.-Arb.).
Friedrich, Weiss- u. Wollwaren.
Schubert, S., Poststr. 40. (Galanterie).

Cosel

Bäckereien.
Starter, Franz, Poststr. 32.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.

Bäckereien.
Wettin, Adolf, Poststr. 2.
Kleewetter, Arthur, Konjum-Bierant.
Sand, Jol., Poststr. 8. Poststr. 23.

Bräueren und Restauratoren.
Folger, August, Poststr. 21.
Höbe, Heinrich, Poststr. 21.
Weinert, Gustav, Poststr. 21.
Weinert, Gustav, Poststr. 21.

Fleisch- und Fahrradhandlung.
Sint, Paul, Poststr. 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Poststr. 27.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Beder, Gustav, Poststr. 17.
Kilcher, Emil, Poststr. 21.
Kampel, Ernst, Poststr. 21.
König, Adolf, Poststr. 21.
König, Adolf, Poststr. 21.
König, Adolf, Poststr. 21.
König, Adolf, Poststr. 21.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Poststr. 21. Poststr. 21.

Kaufhaus.
Kaufhaus Bräuer, Poststr. 19. Poststr. 19.

Kolonialwaren.
Weinert, Gustav, Poststr. 1.
Kaufhaus Bräuer, Poststr. 19. Poststr. 19.

Schuhwaren, Schuhmacher.
Stade, Max, Poststr. 18.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Germann, Rudolf, Poststr. 21.
Cott, Oskar, Poststr. 21. Poststr. 21.

Weiss- und Wollwaren.
Wittich, Joseph, Poststr. 2.

Glogau

Alkoholfreie Getränke.
Trink nur „Bily-Einleco“.

Bäckerei.
Meyer, Adolf, Poststr. 15.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schwarz, Hermann, Poststr. 2. Poststr. 2.

Herrn- und Knaben-Garderobe.
Hörham, W., Poststr. 32/33.

Korbmachen, Enderwaren, Spielwaren.
Kubisch, Friedrich, Poststr. 5.

Uhren u. Goldwaren, Optische Artikel.
Kubisch, Rob., Poststr. 21. Poststr. 21.
Kubisch, Rob., Poststr. 21. Poststr. 21.

Zigaretten u. Zigarren.
Tilka, Hermann, Poststr. 21.

Goldberg

Bienenholz-Verkehrshaus Goldberg.
Kaufhaus, Poststr. 21. Poststr. 21.

Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen.
Kubisch, Rob., Poststr. 21. Poststr. 21.
Kubisch, Rob., Poststr. 21. Poststr. 21.

Kinematograph.
Kubisch, Rob., Poststr. 21. Poststr. 21.

Mühle und Bäckerei.
Weinert, Gustav, Poststr. 21. Poststr. 21.

Gorkau

Bäckereien.
Draht, Wilhelm, Poststr.

Bräueren.
Gorkauer Spezial-Brauerei, H.-A.

Haynau

Arbeitergarde, Schuhwaren.
Gorkauer, Albert, Poststr. 1.

Rau- und Mädelischerei.
Sagatz, S., Langstr. 19. (Langstr. 19).

Bäckereien.
Gorkau, H., Poststr. 11. Poststr. 11.
Gorkau, H., Poststr. 11. Poststr. 11.

Arbeitergarde, Schuhwaren.
Gorkauer, Albert, Poststr. 1.

Rau- und Mädelischerei.
Sagatz, S., Langstr. 19. (Langstr. 19).

Bäckereien.
Gorkau, H., Poststr. 11. Poststr. 11.
Gorkau, H., Poststr. 11. Poststr. 11.

Arbeitergarde, Schuhwaren.
Gorkauer, Albert, Poststr. 1.

Rau- und Mädelischerei.
Sagatz, S., Langstr. 19. (Langstr. 19).

Bäckereien.
Gorkau, H., Poststr. 11. Poststr. 11.
Gorkau, H., Poststr. 11. Poststr. 11.

Arbeitergarde, Schuhwaren.
Gorkauer, Albert, Poststr. 1.

Rau- und Mädelischerei.
Sagatz, S., Langstr. 19. (Langstr. 19).

Fleischerei und Wurstfabrik.

Post, Poststr. 1.
Kleewetter, Arthur, Konjum-Bierant.
Sand, Jol., Poststr. 8. Poststr. 23.

Galanterie- u. Spielwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Kaufhäuser.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Kleider und Schuhwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Lebens- u. Feuerversicherungen.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Leinen- u. Baumwollwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Restaurierung und Fruchtwine.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Schnitt- und Wollwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Schuhwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Uhren und Goldwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Zahn-Atelier.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Zuckerwaren, Schokoladen, Kaffee.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Hundsfeld

Fleischerei.
Danz, Gustav, Poststr. 2.

Jauer

Fahrräder.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Herrn- und Damenkonfektion.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Kinderwaren, Besekörbe, Leinwand.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Restauratoren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Schuhwarenhaus.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Selten, Parfümerien.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Theater-Garderobe, Maskenverleiher.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Zigaretten und Zigarren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Koherwitz.

Fleischerei.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Kletendorf/Hartlieb

Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Kolonialwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Restauratoren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Schneidwaren, Kolonialwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Weiss- u. Wollwaren, Arbeit-Garderobe.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Königsbütte O.-S.

Liegnitz

Kaufhäuser.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Kleider und Schuhwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Lebens- u. Feuerversicherungen.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Leinen- u. Baumwollwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Restaurierung und Fruchtwine.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Schnitt- und Wollwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Schuhwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Uhren und Goldwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Zahn-Atelier.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Zuckerwaren, Schokoladen, Kaffee.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Hundsfeld

Fleischerei.
Danz, Gustav, Poststr. 2.

Jauer

Fahrräder.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Herrn- und Damenkonfektion.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Kinderwaren, Besekörbe, Leinwand.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Restauratoren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Schuhwarenhaus.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Selten, Parfümerien.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Theater-Garderobe, Maskenverleiher.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Zigaretten und Zigarren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Koherwitz.

Fleischerei.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Kletendorf/Hartlieb

Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Kolonialwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Restauratoren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Schneidwaren, Kolonialwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Weiss- u. Wollwaren, Arbeit-Garderobe.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Königsbütte O.-S.

Schuhwaren u. Schuhmacher.

Post, Poststr. 1.
Kleewetter, Arthur, Konjum-Bierant.
Sand, Jol., Poststr. 8. Poststr. 23.

Galanterie- u. Spielwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Herrn- u. Knaben-Garderobe.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Kaufhäuser.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Kleider und Schuhwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Lebens- u. Feuerversicherungen.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Leinen- u. Baumwollwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Restaurierung und Fruchtwine.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Schnitt- und Wollwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Schuhwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Uhren und Goldwaren.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Zahn-Atelier.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Zuckerwaren, Schokoladen, Kaffee.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Hundsfeld

Fleischerei.
Danz, Gustav, Poststr. 2.

Jauer

Fahrräder.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Herrn- und Damenkonfektion.
Kilmer, Gustav, Poststr. 1.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. Januar.

Die Stichwahlen in Schlesien

finden natürlich in der Presse aller Parteien eingehende Beachtung. Nicht bescheiden klingen dabei die Auslassungen der reaktionären Presse. Gleiche Töne wie die nachfolgenden ist man in der „Schlesischen Volkszeitung“ garnicht gewohnt:

„Der letzte Stichwahltag hat in Schlesien an dem alten Bestande einiges geändert. („Einiges geändert“ ist doch hervorzuheben gut genug. Red. d. V.) Während Glogau, Liegnitz, Pannau, Schönau-Friedrichsberg und Wismutau-Vöben dem Freisinn geblieben, haben die konservativen Grünberg-Freystadt und Schweidnitz-Striegau an die Sozialdemokratie verloren. Wir bedauern, daß es den rechtsstehenden Parteien nicht gelungen ist, Glogau zu erobern, und noch mehr, daß durch den Verlust von Schweidnitz-Striegau ein so ehrenwerter und fleißiger Parlamentarier wie Freiherr von Nitschowsen-Rohrborn nicht mehr in den Reichstag zurückkehrt. Obwohl konnte von den vereinigten Parteien leider diesmal noch nicht den vollen abgenommen werden, weil die letzten restlos die sozialdemokratischen Stimmen erhalten haben.“

Beilage brachte es am ersten Tage das Draan nicht, das in die Stichwahlwahl 1909, um den „unerkennlichen sozialdemokratischen Uebermut“ zu dämpfen. „Gedämpf“ sind die anderen worden — trotz zentraler Hilfe.

Mühsame, sachliche Betrachtungen finden wir in der „Breslauer Zeitung“:

Man sind mit der Beendigung aller Stichwahlen auch die Ergebnisse sämtlicher schlesischer Reichstagswahlen bekannt und es zeigt sich, daß Schlesien im wesentlichen dasselbe Bild bietet, wie das übrige Deutschland, d. h. also, daß der Zug ganz nach links auch hier deutlich in die Erscheinung tritt. Freilich zuerst, namentlich nach dem ersten Stichwahltag, schien es, als ob Schlesien eine Art Sonderstellung einnehmen wollte. Erst die weiteren Stichwahltage brachten dann Klarheit und damit die Entscheidung. Die Möglichkeit der alten Unentschiedenheit, die man in der ersten Stichwahl sah, ist jetzt durch ein Schulbeispiel erledigt worden. Trotz aller Verhöhnungen und Beschimpfungen seitens der reaktionären Parteien, und entgegen der fortschrittlichen Stichwahlparole, die als Ziel die Niederzwingung des schwarz-blauen Blocks betrad., haben sich doch in einigen Wahlkreisen die fortschrittlichen Volksparteien nicht nur zur Stimmabgabe, sondern zur direkten Wahlunterstützung der Konservativen entschlossen. Sie haben also liberale Kreise, wie Bauer-Volkenshain oder Sagan-Sprottau, der Reaktion überlassen. Sie haben sich ihre Irrtümer machen lassen durch allerbaldigste Niederlagen und heuchlerische Versicherungen des Patriotismus. Und was war der Dank? Der Beherrscher aller Konservativen im deutschen Reich, der wiederholte seine Stichwahlparole, die Fortschrittlichen durch Stimmhaltung zur Niederlage zu bringen, nur noch stärker als vorher, und seine nur allzu getreuen Mannen befehlen die Parole aufs Wort. So wurde durch die Konservativen in Glogau unser Kandidat, Senator Dr. Wugdan, aus dem Reichstage verdrängt. Wenn man die ganze Beiseit und Unrechtfertigkeit des anachronischen Kampfes der Konservativen gegen die Sozialdemokratie voll erkennen will, so muß man nur daran denken, daß ja gerade Dr. Wugdan, einer der verdienstvollsten und fleißigsten Parlamentarier, geradezu als „Sozialistenfeind“ bekannt ist, daß schon sein Name für einen Sozialdemokraten geradezu aufstößend wirkt. Und diesen erblichen, festen Bekämpfer der Sozialdemokratie hat die Sozialdemokratie des Herrn v. Seydewitz gegen einen Sozialdemokraten zu Fall gebracht. (Uebrigens sein: einzige verdienstvolle Tat. Red. d. V.)

Tiefes Bedauern mußte selbst den politischen Blinden lebend machen. So erhielt denn am letzten Stichwahltag die Konservativen die geübende Antwort. Eine ihrer festesten Stützen, dem sein Wahlkreis seit Menschengedenken sicher zu sein schien, der Freiherr v. Nitschowsen, wurde in Schweidnitz-Striegau durch den Sozialdemokraten, der von den Fortschrittlichen unterstützt wurde, zu Fall gebracht. War es trotz anstrengtester und unermüdbarster Wahlarbeit nicht möglich gewesen, noch die letzten tausend Stimmen aufzubringen, die den fortschrittlichen Kandidaten in die Stichwahl gebracht hätten, so haben wenigstens die Wähler dieses Kreises bei der Stichwahl bewiesen, daß sie die politischen Lehren der letzten Jahre und das Verhalten der

Reaktionäre bei den Wahlen selbst richtig erkannt haben. Und ebenso wie in Schweidnitz-Striegau war es in Grünberg-Freystadt, wo der Geh. Kommerzienrat Beuschel, der das letzte Mandat dem Freisinnigen das Mandat entziehen hatte, nun sein Mandat auch dem von der Majorität der liberalen Wähler unterstützten, allerdings auch von einem Teil der liberalen Wähler empfohlenen Sozialdemokraten abtreten mußte.

Wir wissen genau, daß unsere Gegner verflucht werden, daß es sich mit ihren Verträgen von „Angriffen“ verhält, den Sozialistenbekämpfer Wugdan gegen einen Sozialisten niederzuringen, daß aber der Thron zu zittern beginnt, wenn die Herren v. Nitschowsen oder Beuschel nicht wieder in den Reichstag einzutreten können. Wir wollen ihnen das billige Vergnügen sich selbst zu belügen, gestört überlassen, wir hoffen, daß sich unsere Anhänger unbeeinträchtigt durch alle Verlären weiter zu der seit entfallenen politischen Linie gegen die Reaktion bekämpfen werden. In diesem Sinne halten wir den Ausfall der Stichwahlen in Schlesien für ein gutes Zukunftsszeichen.

Verbissene Mut spricht aus den Zeilen der „Schlesischen Morgenzeitung“:

„Die letzten Stichwahlen brachten wieder der äußersten Linken, dank der einmütigen Unterstützung der lieben und getreuen Nachbarn unter den bürgerlichen Parteien, mehr Erfolge, als man erwarten konnte. So sind nun glücklich, um zunächst von Schlesien im besondern etwas zu dem Ausfall des gestrigen Tages zu sagen, Schweidnitz-Striegau und Grünberg-Freystadt durch rote Kandidaten vertreten. Das „liberale Bürgerturn“ hat es vorgezogen, in den genannten Kreisen sich lieber von großen roten Kullern als von Abgeordneten vertreten zu lassen, deren großer Fleiß und Sachkenntnis allseitig anerkannt wurden, und deren glänzende Verdienste um ganze Berufsstände wie bei dem hochverehrten Freiherrn von Nitschowsen beispiellos, um die Volkskullehrer, um bloß dies eine zu erwähnen, im Augenblicke der Ausübung des höchsten Bürgerrechts für nicht existiert wird. (Schreckliche Unbilligkeit! Red. d. V.) Ist es nicht ein tiefbedauerndes Zeichen, wenn in einer Stadt wie Schweidnitz mehrere hundert weiße Zettel abgegeben werden als Zeichen angeblicher „Parteilichkeit“ auf Seiten der beiden Stichwahlkandidaten? Sollten sich diese „Bürgerlichen“ wirklich nicht gefügt haben, daß in diesem Falle eine weiße Stimme doch so gut wie eine rote wäre? Es wird darauf später noch zurückzukommen sein, wenn weitere Einzelheiten über die Wahl in diesem Wahlkreis, dessen bisheriger Vertreter ihm nur zur höchsten Ehre gereichte, bekannt werden sein werden. Die in Wahrheit — moralisch — Unterlegenen in Schweidnitz-Striegau sind nicht die Sozialdemokraten, sondern die bürgerlichen Helfershelfer der roten Internationalisten.“

Dah in Grünberg-Freystadt dies selbe liberale Bürgerturn stat. eines deutlichen städtischen Industriezentrums, der sich in sehr vieler Beziehung gerade um seinen Wahlkreis im engeren Sinne hochverdient gemacht hat, einen Vertreter fremdbürgerlichen Nicht-Deutschen, einen ausgerechneten roten Davidsohn, wählen zu sollen glaubte, ist nur ein weiterer Beleg für die Aufschüttelung des völkischen Empfindens unter Sozialliberalismus. Wo Davidsohn statt eines deutschen, arbeitsamen Mannes! Wir haben die Zuversicht zu dem im inneren Markt noch gefunden Sinn des deutschen Volkes, daß es in späterer Zeit sich einmal der Schuld bürgert von heute rechts schämen wird, die im ganzen deutschen Vaterlande alle die mehr oder weniger roten fremdbürgerlichen Davidsohne zu seinen des deutschen Volkes! Auserkorenen machte.

Daß es in Glogau nicht gelang, den Freisinn endlich aus dem Parteifeld zu heben, ist bedauerlich, ebenso daß in Oppeln der Parteifeld nicht des gemeinsamen deutschen Kandidaten gewählt wurde. In Wismutau-Vöben (und natürlich auch in Glogau) haben sich die Sozi ihre gebührenden freisinnigen Fichtelber nach einmal vom Verderben gerettet, und den Herren Voormann und v. Liszt (diesem mit Hilfe mehrerer Tugend aus Berlin verschiebener Studenten!) zu den feil ererbten Mandaten verholten. Auch in Liegnitz-Soldberg-Saganau und Silesberg-Schönau haben unsere tapferen Freisinnigen noch einmal umsonst eine schwarze Mannst um ihre Sitze ausgetanzen. Die Herren Fichtelber und v. Liszt sind diesmal noch mit einem klaren Auge dahingekommen.“

Mit der Geburtstagsfeier Wilhelm II. verquilt das Draan der sich vom Staat Erhaltenen, die „Schles. Ztg.“, ihren Wahlchmerz:

Am Mittwoch feierten wir einen Ehrentag Preußens, am Donnerstag den letzten Stichwahlen und die letzten Erfolge der Sozialdemokratie statt. Zweipolig sind

daher die Empfindungen, die wir heute, am Geburtstagsfeier des Kaisers und Königs, hegen.

Zugleich wie der junge Laa, niedrige Nebel und dunkles Gewölbe um sich zuwickelnd, stieg ein Friede und Preußens Ruhm immer und die Gestalt des von einem Preußenherzen Vereagten ward wieder vor uns lebendig. Aber am Tage darauf reiste die Feindt dreijährigen inneren Vaders in Deutschland, und die Sozialdemokratie zieht als stärkste Partei mit 110 Mann in den Reichstag ein.

Wir haben das kommen sehen und nach Kräften uns gewehrt. Aber wie ein Epidemie im Anfang trotz aller ärztlichen Vorbeuge um sich greift und erst allmählich nachlassend der heilenden Kunst weicht, so hat auch die infektive Erkrankung unseres Volkslebens sich nicht aufhalten lassen und mußte erst bis zu einem gewissen kritischen Punkte steigen, ehe der Heilungsprozess einsetzen kann. Ob er sich, wie wir immer noch hoffen in aller Ruhe vollziehen wird, hängt von guten Natur unseres deutschen Volkes, oder ob nur — nach einem operativen Eingriff Hilfe gebracht werden kann, wer will das heute sagen?

Ein „operativer Eingriff“ gegen vier Millionen wird keine Schwierigkeiten haben, nicht ausgeschlossen, daß dem „Operativen“ dabei die Luft ausgeht. Immerhin bemißt dies es Spielen mit dem Gedanken einer Gewalttätigkeit die Freiheit des Junkergesindels, das es nicht begreifen kann, mit der Staat einmal etwas anderes als seine Futterkrippe sein soll. Der Artikel schließt:

Die Vernunft zeigt uns den ungeheuren Widerstand zwischen dem Ausblühen Deutschlands, seiner wirtschaftlichen Kraft, dem Wachsen seines Wohlstandes und den leidenschaftlichen Klagen und Aufständen, nur denen die Agitatoren die Waffen revoltiert haben. Das Gefühl aber hält uns an der Seite unseres Kaisers und Königs fest, in dem sich die stolze, herrliche Tradition und des Volkes doch noch anders verfährt als in Babel und Babel und ihren bürgerlichen Sturmgezeiten.

Das Ausland blickt mit begierigem Offen auf unsere Wahlen. Wir wollen ihm zeigen, daß keine Hoffnungen trügerisch sind. Noch ist die Warnung nicht erloschen, die von jeder ein solcher Teil deutschen Lebens war. Wir wahren sie ihm, der heiligen ist, das deutsche Volk als oberster Führer zu verteidigen, und Wuchungen von diesem Gefühl rufen wir mit tieferem Sinne als je heute an unseren Kaisers und Königs Geburtstags ihm zu: Heil Kaiser und!

Daraus scheint mindestens hervorzugehen, daß der Schreiber im Felle sitzt und von der Not des Volkes nichts weiß. Deshalb ist ihm auch die „Mannentreue noch nicht erloschen“, denn die Gesellschaft geht bekanntlich auch „unter die Sozialdemokraten“, wenn die Felle herabgesetzt und ihr Futterack verkleinert wird.

Die Hoffnung auf die „Selbstreinigung“ des Liberalismus, die das Junkerblatt äußert, scheint sich vor der Hand nicht zu erfüllen, wenigstens feiert die „Breslauer Morgenzeitung“ den Wahlausfall in ganz anderem Sinne:

Das Reich ist gesprengt, welches Junker und Mucker heiter Konstitutionen im blauschwarzen Blockverande fürs Volk erarbeitet hatten. Der Reichstag schloß dieser gefährlichen Gesellschaft nicht länger, und wenn er auch keineswegs so zusammengebrochen ist, wie im das freihetlich erlaunte Bürgerturn mitsinken muß, er ist besser, er ist wenigstens grundständig vorkommend. Nach den vorstehenden Worten, die der Führer der Nationalliberalen, Bassermann, in Saarbrücken gesprochen hat, darf man hoffen, daß auch der gemäßigste Liberalismus nicht vertragen wird, wenn es jetzt gilt, den Sieg gründlich auszunützen.

In solch neuer und erquicklicher Zusammenfassung wird der Reichstag an die Arbeit gehen, und er hat reiche Arbeit. Viel ist verändert worden, aufrichtig verändert worden von einer zielbewussten Reaktion. Da sind vor allem rein politische, rein vorkonstitutionelle Forderungen, die der Erfüllung harren. Forderungen des Anstandes, der Gerechtigkeit und Ehrlichkeit! Es wird gelten, das Wahlgeheimnis wirklich, auch auf dem Lande, zu sichern. Dazu können und müssen scharfe Bestimmungen aufgestellt werden. Die Einführung einer Reichswahlurne gehört mit dazu. Eine den veränderten Verhältnissen anwache Neu-Einteilung des Reiches in Wahlkreise muß erfolgen. So nur kommt das Volk zu seinem verfassungsmäßigen Wahlrechte.

Manch anderer Wunsch wird dann noch aufgezählt, den die Scharfmacherblätter gerade nicht als „Rückkehr zur Ver-nunft“ begrüßen dürften.

Aus aller Welt.

Schwarzblauer Block — ade!

„Grab' aus dem Reichstag komm' ich heranz,
Reichstag, wie wunderbar siehst du nur aus!
Rechter Hand, linker Hand, alles verlaucht!
Reichstag, ich glaube gar, du bist erwacht!
(Neues Volkslied.)

An anderer Stelle dieses Blattes geben wir geschildert Nachrichten von dem Hincheiden des schwarzblauen Blocks, des Vaters aller Volksbedrückung, des Sohnes der finsternen Reaktion und Verwandten aller politischen Verfaultheit. Die Trauerfeier für den dem deutschen Volke zu teuer gewordenen Verbliebenen wird am 7. Februar in sämtlichen Räumen des Reichstagsgebäudes stattfinden. Nicht weniger als 110 Sozialdemokraten haben ihre Teilnahme an dem „Leichenjubiläum“ in sichere Aussicht gestellt, und so darf man hoffen, daß das Begräbnis einen überaus ansehnlichen Verlauf nehmen wird.

Man soll Toten nichts Schlechtes nachsagen. Ich bin der Erste der sich dieser Anstaltspflicht fügt, und mit herzlichster Freude will ich an dem offenen Grabe des Bundes der Süßigen und Ritter feststellen, daß er für die Aufklärung des Volkes Unendliches leistete, dessen Sehnsucht nach Licht und Freiheit durch jede seiner Taten unablässig steigerte, bis nun endl. dieses Volk die Kraft gefunden, die schwarzblaue Bürde mit einem energischen Ruck nach links von sich abzuschütteln.

Das Deutsche Reich hat nun plötzlich eine neue politische Physiognomie bekommen, und es wird zu erwarten sein, wie sich unser Staatsmann Behmann Bollweg zu der Neugestaltung der Dinge stellen wird. Zunächst, der Lenker des Staatskarens in China, ist gestern trotz aller Volksbewegung zum Marquis „erhoben“ worden. Ich fürchte, daß der Lenker des deutschen Staatskarens heute nicht den Grafentitel erhalten wird. . . .
Block ade . . . Majorität hin — alles hin!

R. K. in der „V. W.“

Byzantinische Krankheit. Im „Anstalt“ ich nicht Abenarius: Aus meinen Kinderjahren erinnere ich mich noch sehr deutlich daran, wie oft in Berlin vor Wilhelm den der Waagen Wilhelms des Ersten vor einem Hofkellereinladen hielt. Der Leihjäger stand vor der Tür, der alle dort selbst kaufte mit einem Adjutanten drinnen ein; wer vorüberging warf einen schmalen Blick zu ihm, aber selbst wir Jungen hätten es unter unserer Dünioner- und Quartanwörter gehalten, stehen zu bleiben und zu warten. Und wie freit man's jetzt um diese Weihnachtszeit? Eine Menschenkennung von Wundern, Diener, Schmeichele, um wenigstens eine enge Gasse von der Tadelstür zum Wagen frei zu halten. Nicht des Kaisers wegen; dem hat man das Kaufen in Läden schon verlernt. Schon irgend eines Prinzleins oder einer Prinzessin wegen. Es ist nicht nur byzantinisch-unwürdig, es ist auch sehr lächerlich-feinbildlich, scheint mir. Wer diese kleinbildlich-byzantinische Richtung ist nicht nur auf Berlin beschränkt. Sie wird auch durch die übliche Presse seit rund fünf, ja Jahren geradezu systematisch gefördert und verbreitet, so lange ungeschützt durch die Verbreitung von Momentphotographie und Artampie die „aktuelle Illustration“ aufkommen ist. Man mußte sich im Vorbildern überbieten, und ganz ärztlich bleiben mußte man auch, — also heran, ihr Seimaufnahmen von Wimen, Operaten, Malern, Adligen, Fürsten, ihr Hochzeiten und Verlobungen frei Hof und in der „Gesellschaft“, ihr Gleichgültigen ihr Fichtelber! Wer seinen Namen nicht zu schonen braucht, suche einmal einen Vierteljahrtausend „Woche“ daraufhin zu gehen. Wenn sich Erbtraut mit in Reim-Reimburg mit Kommissie Gulotta zu Schweidnitz verlobt, so bekommen wir nicht nur die beiden Hochsorenen, sondern auch noch die sämtlichen Reistteilnehmer im Wismutau vorgesetzt. Es scheint, als wenn die byzantinische Krankheit von der Partei ziemlich unabhängig wäre. Was in Berlin nicht fortwährend ist, ist ja meistens sozialdemokratisch, trotzdem sind bei jedem „höheren“ Rabeneinlauf die unentwegt Wartenden und sind bei jedem Mitt des Kaisers durch die Straßen in dieser hastenden Zeit die Mengen da, die Zeit haben, neben ihm herzuwachen. Von den Zeitungen sind freilich die sozialdemokratischen am Byzantinismus, so weit er die „Gesellschaft“ anberührt, ohne Mißbrauch. Aber die Grenze nach rechts ist sehr bald erreicht, schon im Berliner Lachblatt blüht die heimliche Ehrfurcht vor allem Adligen und Reichen nicht bloß byzantinisch, sondern in Berlin. Auf der Rechten wird der Byzantinismus, besonders gern mit Patriotismus

verwechselt. Man braucht nur an so bedeutende Konventionen wie Laarbe zu denken, um sich daran zu erinnern, daß es auch in dieser Partei stets Männer gab, die mit Ehrlichkeit gegen diese Restauration der Gefühle wirkten. Mag in, es liegt mehr beim Abendenden und Suggestierenden jeder Ausnahme-feststellung, was das allgemeine Byzantinische heute unterliegt.

Barbarei aus der neuen Welt. In der amerikanischen Presse macht folgende Notiz die Runde:

Ausgeweicht, Wilmington, Del., 8. Jan. Trotz der geradezu furchtbaren Kälte, die das Quecksilber in Thermometer unter den Gefrierpunkt trieb, wurden im Hofe des Arbeitshauses von Castle County sieben Sträflinge an den Schandpfahl gefesselt und ausgepeitscht, nachdem man ihren Körper bis zu den Hüften vollständig entblößt hatte.

Es waren sechs Neger und ein Weißer, welche dieser barbarischen Strafe ausgelegt wurden. Der Weiße, Howard Morris mit Namen, hatte einen Revolver gestohlen. Er erhielt zehn Peitschenhiebe und ein Jahr Haft. Er schrie laut auf bei jedem Schlag, den er erhielt. Einer der Neger schien unglückliche Qualen zu leiden, während man ihm die zwanzig Hiebe aussetzte. Er schrie um Gnade nach jedem Streich. Oberwarden Crawford teilte die Peitschenhiebe persönlich aus.

Die Bügelstrafe gereicht dem freien Amerika zur höchsten Unehre. Eine gründliche Revision ist nur dann zu erwarten, wenn die Sozialdemokratie in den gesetzgebenden Körpern des Landes zu größerem Einfluß gelangt. Weder die republikanisch noch die demokratische Partei haben bis heute vermocht und vermögen, solch laurige und unwürdige Strafgeliche zur endlichen Aufhebung zu bringen.

Fünffacher Mord. Der Bulgare Ristow Naumow ermordete in Wels (Kewrulu) in beständiger Weise seine Frau, zwei Kinder und die Eltern seiner Frau.

Raubmord. Der Steuereinnahmer Primweiler und Dillingen erschossen aufgefunden worden. Die Leiche hatte noch die Zigarre im Munde. Man hat ihm von hinten eine Kugel durch den Kopf gesetzt. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Auch nicht das geringste Anzeichen eines Kampfes zwischen dem Opfer und seinem Mörder konnte festgestellt werden. Was Wahrheit enthält nach und nach dem vorläufigen Befunde des Leichens scheint es hier um einen Raubmord zu handeln.

Parteiangelegenheiten.

Herbe über die deutschen Reichstagswahlen.

In seinem Blatte „Querc sociale“ schreibt Gustave Herbe unter der Epithymie „Die l'Allemagne Socialiste“ (Es lebe das sozialistische Deutschland!) über die deutschen Reichstagswahlen. Herbe befindet sich zwar im Irrtum, wenn er meint, die deutsche Sozialdemokratie habe ihre „Methode“ zugunsten der „Kalkül“, nämlich eines Strokes mit der Liberalen oder radikalen Bourgeoisie ausgegeben, aber was Herbe sonst über unsere Wahlen zu sagen hat, ist gerade aus seinem Munde bemerkenswert. Herbe führt aus:

„Ich habe ehemals an dieser Stelle über die deutsche Sozialdemokratie geäußert. Ich glaube sogar, daß ich ihr eines Tages — allerdings banalitätslos, um sie vorwärts zu treiben — ins Gesicht gesagt habe, sie sei nur eine Wahl- und Zählmachine. Seitdem aber im Laufe des letzten Sommers unsere deutschen Genossen ihre gewaltigen Manifestationen gegen den Krieg veranstaltet haben — während sie in Frankreich, die wir gewöhnlich so lärmfreudig sind, uns so wenig glänzend verhielten —, seitdem ich erkannt habe, daß diese ungeheure Wahl- und Zählmachine sich auch in eine ungeheure Maschine gegen den Kaiser und seine Dienstleute verwandeln könnte, bin ich dahin gekommen, uns selbst eine solche Maschine zu wünschen. Die schwerfälligen Detachments der Sozialdemokratie marschieren mehoblich heran, sie begehen keine Unvorsichtigkeit, machen kein falsches Manöver und besetzen eine Stadt, ein Dorf, ein Dorf, ein Dorf. Es ist ein neues kaiserliches Sedan, das sich vorbereitet, mit einer neuen Republik der Deutschen als Ausgang. Der Kaiser weiß es, er weiß es, daß ein europäischer Krieg, gebe er wie immer aus, die Lösung des Knotens nur beschleunigen würde. Und so ist der Wahlsieg der Sozialdemokratie nicht nur ein Sieg für die deutsche Freiheit, sondern auch für den Weltfrieden. Werden wir in Frankreich aus diesem Sieg unserer deutschen Freunde die in ihm inhärente Lehre in Bezug auf die Organisation, die Methode, die Disziplin und die Eintracht zu ziehen lassen? Wir haben wahrhaftig nötig, bei ihnen ein wenig in die Schule zu gehen. Sie haben, indem sie zwischen der Partei und den Gewerkschaften ein herzliches Einverständnis bewirkten, der deutschen Arbeiterklasse zwei mächtige Organisationen gegeben, eine politische und eine wirtschaftliche, die Hand in Hand marschieren, und sie haben es vermocht, dem deutschen Volke den Glauben an sich selbst, den Enthusiasmus, der Berge versetzt, zu geben. Wir dagegen, die doch in politischer Beziehung vor dem deutschen Volke einen schönen Vorsprung hatten, haben das Mittel gefunden, durch unsere inneren Zwistigkeiten, durch unsere unfruchtbaren Faktionen über Personen-, Seiten- und Geschäftstragen eine Partei und eine Gewerkschaft zu haben, die gleichermäßen stagnieren, mit lächerlichen Effektivitäten, mit Kassen ohne einen Groschen, mit Leisungen ohne Leser. . . . Wohlthätig, ich beginne mich zu fragen, ob wir mit unseren großen Worten von Intelligenz, von direkter Aktion und Sabotage dem revolutionären Gesichtspunkt nicht wie kleine Knaben gegenüber den deutschen Arbeiter-Sozialisten dahinfallen!“

Unbedingt richtig hat also bei Herbe die bessere Einsicht gesteckt. Was folgt dazu aber unsere Sozialisten, die Sternlichter und Kollegen, die sich bei ihrer Zerstückelungstaktik immer auf Herbe berufen? Werden auch sie sich durch die Talsachen belehren lassen?

Leopold Niepmann gestorben.

Freitag Abend starb in Berlin Genosse Leopold Niepmann. Die sozialdemokratische Partei und insbesondere unsere Berliner Parteigenossen haben einen schweren Verlust zu beklagen. Ein treues und immer hilfsbereites Herz hat aufgehört zu schlagen. Schon seit siebzehn Jahren rang er mit der Krankheit, der er nun erlegen ist. Mit zäher Energie und Willenskraft stand er, auch als sein Leiden, die Zuckerkrankheit, in den letzten Jahren schlimmer und schlimmer wurde, immer wieder auf den Füßen und in den ersten Reihen der Genossen, kämpfend für die Bewegung, der er sein Leben geweiht hatte.

Der Vertretung der Arbeiterklasse galt das junge Reichende Streben; sie blieb das Ziel des selbständigen Geschäftsmannes und erst recht die Arbeit und die Freude des durch seine Genossen auf die Wägen des Parteisekretärs von Groß-Berlin und als Mitglied des deutschen Parteivorstandes berufenen älteren Mannes.

Früh trat er für die Schaffung einer Organisation seiner Berufsangehörigen ein, energisch gegen die Unternehmern- und Angestellten-Interessengemeinschaft protestierend, die zu jener Zeit in diesen Kreisen so außerordentlich schwer zu bekämpfen war. Als im November 1883 eine öffentliche Versammlung der jungen Kaufleute in Berlin taugte, um über die Notwendigkeit einer Organisation der jungen Kaufleute zu beraten, finden wir Leopold Niepmann auf der Rednertribüne für eine starke Organisation eintretend und die Besprechung populärer Tagesfragen fordernd, die des Ausnahmestandes wegen in politischen Versammlungen nicht möglich war. Der Handlungsgehilfenbewegung hat er bis zuletzt gedient. Im Jahre 1897/98 war er sogar eine Zeitlang Redakteur ihres Organes.

Seine Haupttätigkeit aber gehörte der politischen Partei. Im 5. Berliner Reichstagswahlkreise hat er der Reihe nach wohl alle Ehrenposten bekleidet, die zu verdienen waren. Als im Jahre 1895 die politischen Organisationen durch den Kaiser-Streich der Auflösung verfielen, wurde Niepmann mit zwei weiteren Genossen die Fortführung der Organisation im 6. Kreise übertragen. Im Jahre 1905 erfolgte die Gründung der Bezirksorganisation Groß-Berlins, und die Berliner Genossen benutzten die Gelegenheit, Niepmanns Verdienste um die Partei dadurch anzuerkennen, daß sie ihn einstimmig zum Parteisekretär für Berlin wählten. Auf dem Parteitag zu Leipzig wurde er als Vorsitzender in den Parteivorstand gewählt und bekleidete diesen Posten bis zu seinem Tode. Vor zwei Jahren legte die Zuckerkrankheit mit wieder größerer Schärfe ein, und seit mehr als einem Vierteljahr zwang ihn die Verminderung des Körpers zu zeitweiliger Bettruhe, bis am 22. Dezember keine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig wurde. Nach wenigen Tagen schon erfolgte die Amputation des linken Beines bis zum Knie, die er mit wunderbarer Geduld und großer Hoffnung auf Wiederherstellung überlebte. Auf die Beine kann ich ja nicht mehr kommen, aber auf dem einen Bein wird es nun wohl noch ein paar Jahre gehen“, äußerte er sich einigen Freunden gegenüber. Mit lebhafter Teilnahme verfolgte er auf seinem Sommerlager die Siege der Partei bei der Reichstagswahl. Wie viel hätte der 50-jährige sich noch vorgenommen! Wie wollte er noch wirken! Und nun hat der Tod dies Menschenleben beendet, das reich an Arbeit, Mühen und Hoffen, aber auch reich an Erfolgen war. Bleibt nicht nur von Frau und Tochter, sondern von allen, die mit ihm in Verbindung kamen, wird sein Wirken unvergessen bleiben bei der Arbeiterschaft, der er seine Lebensarbeit gewidmet hat.

Ausland.

Tätlicher Angriff auf den Depulierten Wanderverbe.

Genosse Wanderverbe ist am Donnerstag in der belahenden Kammer von einem Offizier, der scheinbar geisteskrank ist, angegriffen und geschlagen worden. Wegen vier Wochenmilitärs wurde ihm die Karte eines Fremden in den Sitzungssaal gebracht, der ihn bei in den Sprechraum zu kommen. Als Wanderverbe in den Korridor trat, stürzte sich das Fremde ein Fremder auf ihn zu und rief die Worte: „Ich schäme Ihre Verehrtheit sehr, doch kann ich nicht zugeben, daß Sie sich mit meiner Ungelegenheit befassen.“ Darauf schlug der Fremde mit einem Exemplar des Parlamentsberichts auf Wanderverbe ein, der sich seines Angreifers zu erwehren suchte und zurückwich. Der Fremde entfloh, ohne daß er gefaßt werden konnte. Er verlor eine Visitenkarte auf den Namen des Kolonialleutnants de Levine. Wanderverbe hatte den Offizier in der Kammer angegriffen und einen Würger genannt, weil er an der Ermordung von fünf Eingeborenen im Kongo beteiligt gewesen sei. Die Gerichte haben sich bereits mit feiner Ungelegenheit befaßt, aber den Leutnant freigelassen, da er geisteskrank ist.

Streikunruhen in Portugal.

Zwischen den in den Ausstand getretenen landwirtschaftlichen Arbeitern und der republikanischen Garde kam es in Coira zu blutigen Zusammenstößen, wobei ein Arbeiter getötet und viele verwundet wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den verhafteten stehenden Landarbeitern befanden sich auch die Anführer der Ausstandsbewegung. Mittwoch Abend fand eine Verlesung aller Kandidaten in Lissabon statt, um die Proklamierung des Generalstreiks zu beraten. Der Streik gewinnt immer mehr an Ausdehnung und hat bereits über 50.000 Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen. — Der Minister der Kolonien hat seine Zustimmung insofern von Meinungsverschiedenheiten mit seinen Kollegen im Kabinett gegeben.

Die chinesischen Revolutionäre auf dem Marisch.

Telegramme von der Front melden, daß die Republikaner die Ostau-Bahn bis zum 71 Kilometer besetzt hatten und alles verfügbare Material auf der Endstrecke am Jang-tse für Truppentransporte ansammeln. General Li und die Armee bei Hankau rüsten sich für eine große Schlacht nach Ablauf des Waffenstillstandes. Die Truppen aus Dursh und Kiangtu, die fast die ganze republikanische Armee bilden, marschieren gegen die Kaiserlichen bei Kwang-wei. Die dritte Armee marschiert auf Panschung am Fluß Han.

Die die Behörden aus Schalantun melden, wurde der Gouverneur als er mit einer chinesischen Truppen Chunghuen verfolgte, von fünf Banden, die über 200 Mann stark waren, umringt. Die Hälfte der chinesischen Truppenabteilung wurde getötet; auch der Gouverneur befindet sich unter den Gefallenen. Aus Kiangtu wird gemeldet, daß der Aufwiegler von dem Reichsminister der kaiserlichen Truppen Schintal, den die Revolutionäre abgesetzt hatten, in die Luft gesprengt worden ist. Wie es heißt, ist Schintal bei der Explosion umgekommen. — Kutschin ist ruhig; auf den Behörden der neuen Regierung wehen die Fahnen der Revolutionäre.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Gemeindewähler auf dem Lande!

Für die im März dieses Jahres stattfindenden Gemeindevorsteherwahlen liegen die Listen nur noch bis zum 30. Januar aus.

Wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen.

Gehe daher jeder Sonntag, den 28. Januar, in den Amtsstunden zum Gemeindevorsteher, um sich zu überzeugen, ob sein Name in der Wählerliste steht. Wessen Name fehlt, der erhebe sofort mündlich Einspruch. Alle Unregelmäßigkeiten sind im Parteisekretariat, Neue Graupenstraße 5, sofort zu melden.

Was Gelegenheit für den Ueberwachenden einer Versammlung beschafft werden?

Mit dieser interessanten Frage beschäftigte sich das Schöffengericht in Trebnitz. Am 11. Dezember vorigen Jahres fand im Kaiser Wilhelm-Garten eine sozialdemokratische Wähler-Versammlung statt, die außerordentlich stark besucht war. Alle Sitzgelegenheiten waren vergriffen und ein großer Teil der Versammlungsbesucher mußte sogar noch stehen. Zu dieser Versammlung hatte sich der Polizeikommissar Ling als Ueberwachender eingefunden und sich dem Versammlungsleiter, Genossen Ebel, als solcher vorgestellt. Diesem war es bei dem gängigen Zwang an Sitzgelegenheiten einfach unmöglich, auch noch eine solche für den Ueberwachenden zu besorgen. Die Folge war ein Strafmandat über 15 Mark wegen Nichtentwehrens eines nach dem Vereinsgesetz vorgeschriebenen angemessenen Platzes. Gegen dieses Strafmandat erhob Ebel Einspruch. Das Schöffengericht hatte nun darüber zu entscheiden, ob zu einem angemessenen Platz auch eine Sitzgelegenheit gehört. Der Ueberwachende, der als Junge gelabene war, der Meinung, daß ein angemessener Platz auch eine Sitzgelegenheit haben müsse. Der Vorsitzende und das Gericht waren anderer Meinung. In der Begründung des Urteils hieß es, daß ein Ueberwachender durchaus kein Recht habe, vom Leiter einer Versammlung eine Sitzgelegenheit zu verlangen. Wenn der Ueberwachende einer Sitzgelegenheit bedarf, so habe er sich diese selbst mitzubringen, oder sich selbst durch dritte Personen besorgen zu lassen. Derselbe könne eine Verurteilung nicht erlangen. Straffrei fahre der Angeklagte aber nicht abgehen, weil er beschlummert habe, dem Ueberwachenden einen angemessenen Platz anzuweisen. Mit 5 Mark muß das geführt werden.

Obwohl es in sozialdemokratischen Versammlungen allgemein üblich ist, für Sitzgelegenheit der Ueberwachenden mit in erster Linie zu sorgen, empfehlen wir diese Entscheidung des Schöffengerichts Trebnitz doch allen Versammlungsleitern zum genaueren Studium.

Beikerwitz, 27. Jan.

Ein Erfolg der Arbeiter schaft. Nach Verhandlungen mit der Lokalkommission erklärten sich die Gewerkschaftler, Bohl und Gröger einverstanden ihre Lokale sowohl zu gewerkschaftlichen wie politischen Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Dem Wunsch dieser Lokale durch die organisierte Arbeiterschaft steht also nichts mehr im Wege. Da gegen ist das Lokal von Schwarz nach wie vor streng zu meiden. Die Lokalkommission.

Wiesbaden, 27. Januar.

Unfall. Als am Donnerstag mittags der Schiffer der Firma Wilsch am Westufer des Rheins vor dem Damm der Schleuse stand, wurde er von einem Boot des Westufers getroffen und schwer verletzt.

Badermeister Albert Schneider hier selbst einen Kasten Mehl und Kleie ableiern wollte, geriet der schwerbeladene Wagen auf den Wege dorthin kurz vor dem Schneberischen Grundstück auf den glatten abschüssigen Wege ins Rutschen und stürzte in den nebenan vorbeilaufenden, an dieser Stelle ziemlich tiefen Dorfgaben. Rutscher und Pferde mitreißend. Einem Leute, welche den Vorfall alsbald bemerkt hatten, eilten sofort zur Hilfe herbei und befreiten Rutscher und Pferde aus der höchst gefährlichen Lage. Telephonisch wurde sofort ein Arzt aus Neu-Stadt herbeigeeilt, welcher den anscheinend schwer verletzten Rutscher mit nach Neu-Stadt überführte. Es wäre nur zu wünschen, daß an dieser gefährlichen Stelle Vorkehrungen in Bezug auf die angebrachten wurden, damit in Zukunft ähnliche Vorkommnisse vermieden würden.

Janer, 27. Januar.

An den Folgen einer Blutvergiftung starb der Rentier Bolton von hier. Er hatte sich vor einiger Zeit an einem wahrscheinlich verrosteten Reiter einer Tonne verletz und der Keinen Wunde ansfangs nicht die rechte Beachtung geschenkt.

Strobenberg, 27. Januar.

Freiwillig in den Tod gegangen ist seit Dienstag vermisste Arbeiter Bote von hier. Derleibe wurde Freitag morgen im sogenannten Sauerischen Wästel hinter der Strickermühle erhängt aufgefunden. Als Grund zu dieser unglückigen Tat dürfte Furcht vor Strafanzeige sein. B. hinterläßt Frau und drei Kinder.

Bunzlau, 27. Januar.

Von der Stichwahl. Bei der am 25. Januar erfolgten Stichwahl zwischen dem Wählerkandidaten und dem freisinnigen erhielt aus dem Winkel 6180 und Voormann 11.096 Stimmen. Dieser große Stimmenzuwachs und der Sieg des freisinnigen ist nur dem geschlossenen Eintreten der sozialdemokratischen Wähler zuzuschreiben. Da die Herren freisinnigen daran was lernen werden, besonders wenn sie zurückdenken an die Wahl von 1902. Tamowitz. Man darf sich nicht wundern, daß die freisinnigen Wähler aufzufordern sich, konservativ zu stimmen und der Wahlkreis fiel an den Wähler Herrn. Der Herr aus dem Winkel hat sich nun wieder nach dem Winkel verflücht und es bleibt ihm nun Zeit und Mühe, mit seinen Getreuen und „säklichen“ Beratern über die Vergänglichkeiten alles Irdischen, vor allem eines Reichstagsmandats, nachzudenken. Gelogen haben sie nicht zu tun. Die „christlich“ schwarzblauen Brüder in Christo — und der Da Kamps nahm in den letzten Tagen häßliche Formen an. Man darf sich gegen die Wahlbesetzung vor und vor der blauehrge Wählerherd auf „Marienhof“ meinte: Die Bunzlauer Sozialdemokratie würde da wohl nicht mitmachen. (Sehr richtig.)

Aber auch persönliche Dinge darf man sich an den Kopf und hätte die Geschichte noch lange dauern, so wären beide Parteien zum Stadi gelaufen. Versprochen hatten alle drei, den Wahlkampf sachlich und würdevoll zu führen; gehalten aber hat dies nur die Sozialdemokratie.

Neumarkt, 27. Jan.

Die „politischen“ Kriegervereine. Auf dem am Sonntag hier selbst abgehaltenen Verbandstage des Kreis-Kriegerverbands dankte der Vorsitzende Graf von Carmer-Fielersheim allen denen, die im Wahlkampf auf seiner Seite standen, während Brauermeister Schäffer-Neumarkt den Herrn Grafen zu seiner Wiederwahl als Reichstagsabgeordneter beglückwünschte. Wenn sich die Kriegervereiner in konservativem Sinne betätigen, dann ist das natürlich keine Politik.

Glogau, 26. Januar.

Ein ungetreuer Beamter. Frau Jante, die Frau des kürzlich wegen Unterschlagung verurteilten Postbeamten gleichen Namens will uns mit, daß ihrem Mann in Glogau nur 50 Mark abhandeln gekommen sind, die aber schon vor Beginn der Verhandlung erlosch wurden. Die Tatsache, daß Jante wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verurteilt wurde, ist aber nicht wegzuleugnen.

Posen, 7. Januar.

Ein Diebes-Gastspiel. Zwei große Einbruchsdiebstähle wurden hier in der Nacht zum Freitag vermutlich von Berliner Einbrechern verübt. Im Kontor der Neuen Posener Brauerei fielen ihnen für 8000 Mark Wertpapiere und 850 bis 900 Mark bares Geld in die Hände. Offenbar dieselben Einbrecher drangen auch in das Emissionengeschäft von Freudenreich u. Cyula in der Ritterstraße ein. Hier mußten sie aber geflohen werden. Denn sie verließen das Kontor wieder unter Zurücklassung von sehr feine gearbeiteten Einbrecherwerkzeugen und der im Gehäusant lagernden Wertpapiere, in den sie bereits ein großes Loch gebogrt hatten.

Bromberg, 27. Januar.

Ein geisteskrankes Verfahren. Bekanntlich wurde nach dem Au-Blatt an die Eisenbahner in Bromberg vergeblich geschickt. Nebenbei hatte die Staatsanwaltschaft auch noch ein Verfahren gegen den Genossen Lepich eingeleitet, weil er der Veranlasser der Verbreitung des Flugblattes gewesen sei. Jetzt ist dem Genossen Lepich von der Staatsanwaltschaft die Mitteilung geworden, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt ist. In der Voruntersuchung hieß es, daß das Verfahren wegen Anstiftung und Verleitung zur Uebertretung gegen das Freigeleit eingeleitet sei.

Gordon, 27. Januar.

Sträflicher Leichlinn. Ein blühendes Menschenleben wurde bekanntlich in Jaruschin bei Treiden vernichtet, indem die Dienstmagd Katowski in die Welle geriet, und dabei zu Tode geschleudert wurde. Jetzt ist durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt worden, daß an der Maschine überhaupt keine Sicherheitsvorrichtungen vorhanden waren. Hoffentlich entgeht der Inhaber nicht der Verurteilung, da er in unverantwortlicher Weise ein junges Menschenleben aufs Spiel setzte.

Briefkasten

A. T. Der Knecht darf nicht ohne weiteres entlassen werden, wenn er auf ein Jahr gemietet ist; er hat eine Entschädigung zu fordern. Der Besitzer kann auf dem Amtsgericht verurteilt werden.

Aredit. Auf solche Sachen lassen wir uns nicht ein; es ist ein Geschäft wie das andere. Sehen Sie dort das Breslauer Abendblatt ein; Sie finden darin, was Sie suchen.

A. 1. U. W. Ebel in Schöneberg bei Berlin, Hauptstr. 88, U. 2. Diese Stimmzettel sind noch gültig.

J. S. Ja, Sie hätten für die Gerichtskosten des Mitangeklagten.

Frehhan 100. Bei vierteljährlicher Kündigung kann, wenn nicht etwas anderes ausgemacht wurde, noch am dritten Werktag des Vierteljahres gekündigt werden. Sie müssen also die Kündigung am Abend des 2. Januar annehmen.

Aus der Geschäftswelt.

Wie kann die Hausfrau bei der jetzigen Teuerung billige, einweiche, nahrhafte und wohlschmeckende Kost bieten?

Antwort: Durch größere Berücksichtigung pflanzlicher Nahrungsmittel u. a. von Nudeln und Maccaroni, die so einweichend sind, daß daraus wohlschmeckende, nahrhafte, fleischlose Mittags- und Abendgerichte bereitet werden können. Auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 erhielt der Große Preis Dr. Klopfers Verfahren zur Gewinnung von Secchin-Geweib aus Weizen auf dem Wege der Zentrifugation und seine Verwendung zur Herstellung einweiche Nudeln und Maccaroni. Dr. Klopfer-Nudeln und Dr. Klopfer-Maccaroni nahrhaft wie Fleisch enthalten ca. 20% Eiweiß in der Trockensubstanz (Fleisch enthält ca. 15-20% Eiweiß und ca. 70% Wasser). Von vorzüglicher Kostreue Zubereitung des Kochzuges mit 162 Kochporzellan-namen für fleischlose Nudeln- und Maccaronigerichte von der Nahrungsmittelbehörde Dr. Klopfer-Dresden-Ausstellung.

Sei faul Sei faul Sei faul Sei faul Sei faul Sei faul

Die glückliche Geburt ihres
Sohnes zeigen hocherfreut an
Georg und Erna Frey
geb. Lewin. 1140

Carl Martin Frey.

Am 25. ds. Mts. verstarb nach schwerem Leiden meine
herzensgute Frau
Luise Weinert geb. Gabel
im Alter von 87 1/2 Jahren. 1111

Dies zeigt tiefbetrubt an
Der trauernde Gatte
Gottlieb Weinert, Zigarrenmacher.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Gräbschener Friedhofes.

Am 25. Januar verstarb nach längerem, schwerem Leiden
unser langjähriges Verbandsmitglied, die Wickelmaacherin
Louise Weinert
im Alter von 88 Jahren. 1157

Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren
Die Mitglieder des deutschen Tabakarbeiter-Verbandes
Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
des Gräbschener Friedhofes.

Am 25. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden
unser Mitglied, Frau
Louise Weinert
im Alter von 87 Jahren 7 Monaten.
Ehre ihrem Andenken.
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle des Gräbschener Friedhofes. 1153

Am 25. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden unsere
Genossin
Frau Louise Weinert
im Alter von 87 Jahren 7 Monaten.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 1
des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Gräbschener Friedhofes aus. 1152

Am 24. d. Mts. verschied nach langen, schweren Leiden
mein lieber Mann, unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Arbeiter
Hermann Diebel
im Alter von 42 Jahren. 1149

Dies zeigt tiefbetrubt an:
Die trauernde Witwe Theresia Diebel geb. Alexander,
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 2 Uhr, vom
Wenzel Haackeschen Krankenhaus aus nach Oswitz statt.
Wagen stehen am Trauerhause, Piastenstr. 27, zur Verfügung.

Am 25. ds. Mts., abends 10 1/2 Uhr, entschlief nach langem,
schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere sorgende Mutter,
Schwester, Tante, Schwägerin und Schwägerin
Pauline Hoffmann, geb. Süssmann
im Alter von 40 Jahren. — Friede ihrer Asche! 1115

Breslau, den 28. Januar 1912.
Dies zeigt tiefbetrubt an Der trauernde Gatte
Oskar Hoffmann, Tischler, nebst Kinder.

Beerdigung: Montag, den 29. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, von
der Leichenhalle in Pohlenowitz. — Trauerhaus: Michaelistr. 8.

Am 25. d. Mts. starb nach längerer Krankheit die Frau
unseres Freundes u. Verbandskollegen, des Tischlers Hoffmann
Pauline Hoffmann geb. Süssmann
im Alter von 40 Jahren. 1146

Ehre ihrem Andenken!
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau
des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Montag, den 29. Januar, nachm. 4 Uhr, von
der Leichenhalle in Pohlenowitz. Trauerhaus: Michaelistr. 8.

Die Gleichheit
(Frauenzeitung.)
Nr. 14 Zwei erscheinend, Post 10 Pfennige.

Freie Religionsgemeinde
Grünstraße 14. 1114
Sonntag, d. 28. Januar, nachm. 5 Uhr
Sittungsfester Vortrag u. Refektor.
Einleitungen: Pred. E. Klein, Ref. Herr:
Friedrich der Große, der Freigeist
auf dem preussischen Königsstern.

Pfänder-Auktion
Anfang Februar, Leihhaus Welfenstr. 47

Möbelschreiner 4 Wände, Journ. Arb.,
sofort zu verkaufen.
E. Neumann, M. 100 a. b. Erb. d. 3. [1147]

30-40 gebrannt. Nähmaschinen
Singer und Vöding, alle mit Garantie.
Schon von 15 Mk. an bei Rosenfeld,
Neumarkt 1. 1119

Künstliche Zähne
in Gold und Kauchol, Plomben, Zahn-
rücken, Reparaturen sofort und preis-
würdig. W. Dregor, Michaelstr. 4,
gegenüber der Oberreitschule. [0285]

Geschäfts-Eröffnung!
Ich eröffne am 1. 1908
Sonntags, den 27. Januar
Mollwitzerstr. 8

Fleisch- und Wurstgeschäft.
Ich bitte ergebenst, das mir bisher
bezeugte Vertrauen auch weiterhin zu
bewahren und empfehle mich mit
vorzüglicher Hochachtung
Adolf Gurit, Mollwitzerstr. 8.

Kaufe gebr. Möbel und lasse die
höchsten Preise. 064
Reimann, Brandenburgerstr. 39.

Am 23. d. Mts verstarb unser Mitglied, der Kutscher
Hermann Berger
im Alter von 32 Jahren.
Das Andenken des Verstorbenen werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau
des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Sonntag, nachm. 4 1/4 Uhr, von der Leichenhalle
des Pohlenowitz Friedhofes. 1117

Trauer-Kleider
Hüte
Schleier
Anfertigung in eigenen
Ateliers in kürzester Zeit.
Blusen
Röcke
M. Schneider
Telephon 3046. Neue Schweißditzerstrasse 1.

Zur Sommerfaison!
2 Schickheiten in Breslau haben billig
zum Verkauf. Jeder um 5 100 an die
Gr. d. Str. 1112

Geschäftsübernahme!
Der werten Genossen von Hefelwig
und Umgebung zur gef. Kenntnisnahme,
daß ich das
Haft- und Feisur-Geschäft
von Gleich's Nachfolger käuflich erworben
habe. 1118

Ich werde bestrebt sein, meine Kund-
schaft durch saubere und aufmerksame Be-
dienung zu erhalten zu stellen und bitte um
gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll
Gustav Stahn,
Haft- und Feisur,
Häfenstraße 13.

Möbel 1080
und Polsterwaren
gegen bar und auf
bequeme Teilzahlung
liefert an jedermann das
Breslauer Möbel-Magazin
H. G. N.
Albrechtstrasse 39
nur 1. Etage.

!!Direkt in der Fabrik!!
Anzüge in geistre Auswahl
8.75 Mk., 12, 16, 19, 23 u. 25 Mk.,
nach Maß, eleg. Verarbeitung [1129]
17, 22, 26, 30 und 36 Mk.
Herrnkleider 11. Juliusberger,
Albrechtstr. 42, 2. Esg. (kein Laden).

Trauring
Alter
Kupfer/Gießstr. 17
Gute Schmiededrucke.

Inventur-Verkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

10% Rabatt : auf alle :
regulären, nicht im Preise ermäßigten Waren
: während des Inventur-Verkaufs. :

J. Glücksmann & Co.
Ohlauer-Strasse 71/73.
Gegründet 1854.

Am 23. d. Mts verstarb unser Mitglied, der Kutscher
Hermann Berger
im Alter von 32 Jahren.
Das Andenken des Verstorbenen werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau
des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Sonntag, nachm. 4 1/4 Uhr, von der Leichenhalle
des Pohlenowitz Friedhofes. 1117

Ausstellung für Feuerbestattung
mit erläuternden Vorträgen
im Turnsaal der städtischen Feuerwehr
(Zwingerstrasse 14)
1022
von Montag, d. 29. Januar,
bis Sonntag, d. 11. Februar (einschl.)
vorm. 10-1, nachm. 4-9.
Eintrittspreis: am Eröffnungstage u. Freitag, d. 2. Februar, 0.50 Mk.,
am Dienstag, d. 6. Februar, 0.10 Mk., an allen übrigen Tagen 0.25 Mk.

Wir empfehlen:
Proletariers Jugendjahre
von A. Levenstein.
Preis anstatt 1,50 Mk. nur 50 Pfg.
(Guterhaltene Remittendenexemplare).
Buchhandlung Volkswacht.

Mit Recht

kann nur das grossartige, der Neuzeit entsprechende Waren-
und Möbel-Kredithaus Julius Ollendorff & Co., Albrechtstrasse 14
von sich behaupten:

Die gelieferten Waren sind ausschliesslich gute
Die Zahlungsbedingungen sind die allerleichtesten
Die Auswahl ist auffallend gross
Die Preise sind die denkbar billigsten
Die Kulanz der Firma ist unübertroffen.

Wer daher Möbel, Betten, Lampen, Teppiche, Gardinen,
Manufakturwaren und ganze

Wohnungs-Einrichtungen
sowie
Herrn- u. Damen-Garderobe
auf Abzahlung kaufen will, der besuche
das grösste Waren- u. Möbel-Kredithaus

Jul. Ollendorff & Co.
Breslau, Albrechtstrasse 14, ptr. I., II. u. III. Esg.

Wir haben noch einige von den zurückgesetzten Herrenzimmern, Speise-
und Wohnzimmer, Schlafzimmern und Salons, wie auch verschiedene Einzel-
Möbel, wie Sofas, Chaiselongues, Garaituren, Schreibstische, Vorküchen wegen
Raummangel mit **20% Nachlass** sofort auf Kredit abgegeben.

— Verlangen Sie unseren Katalog Nr. 271 oder den Besuch unseres Vertreters. —

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an! Schont und erhält die Wäsche! Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld! Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen sind durch Plakate erkenntlich!

Exner's Etabl.

Mauritiusplatz 4.

Jeden Sonntag und Mittwoch:

Gr. Tanzvergnügen.

Es ladet ergebenst ein

165

Exner.

Gold. Zepter

Klosterstraße 47. Telefon 1099
Jeden Sonntag: Gr. öffentlicher Tanz
Erwünscht in der Gegend zu verzeihen.

Deutscher's

Etabl. Hubenstraße 50.
Jeden Sonntag:
bei freiem Entree.
Touren- und Schleifenanz.
Anfang 4 Uhr. — Von 6 Uhr ab: Eisbeine, sowie jeden Montag:
Großes Eisbeinessen.
1085
wogu ergebenst einladet
Theodor Deutscher.

Stadt Ofen

Ofenerstr. Nr. 52/54.
Tel. 8850.

Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanzfränzchen

bis 1 Uhr. Anfang 4 Uhr. Entree frei. Tanzschleifen 60, Touren 30 Pf.
Eingelassen 10 Pf. — Für bürgerliche Familien. Der Gemüthl. Saal gut geheizt.
Eine Ballmusik. — Angenehmer Familien-Verkehr. 1156

„Apollo“-Etablissement

Herdainstraße 100 Tel. 5810. Nicht: Streckener Tor. Herdainstr. aussteigen.
Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen mit Ballett- Polonäse.
Anfang 4 Uhr. — Abends: Eisbeine und andere Spezialitäten.
1173
Es ladet ergebenst ein
Emil Metschulat.

Königsgrund

Loh-Strasse 45/47.
Heute Sonntag: Gr. Tanz
Neues Variet! Neues Variet!
Mittwoch: Fränzchen mit Ballett-Vorstellung. 873

TIVOLI

Neudorfstrasse 35

Jeden Sonntag: Gr. öffentlicher Tanz.

Von 4-1/2 Uhr: Frei-Tanz. Entree 10 Pf.

Wilhelmsburg

Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen.
Donnerstag: Carneval-Fränzchen und Bockfest. [1072] Ergebenst F. Hötzel.

E. Milde's

Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“
Gräßlstraße 74. Jeden Sonntag: Gr. Tanz. Es ladet ein. P. O. [158]
Sch. Dienstag: Tanzfränzchen. Bei Tisch, Courtoisi.

Carl Bräuer's Festsäle

„Im frohen Stunde“
Gäßlstraße 20/22

Großes öffentl. Tanzvergnügen.

Es ladet ergebenst ein 177 D. O.

Fr. Pfingst

Uferstrasse 43.
Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Jeden Montag: Eisbeine.

Es ladet ergebenst ein [1086] B. O.

Fürstenkrone

Fürstensenstr. 32
Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen.
Straßenbahnüberführung auf allen Stadtteilen. 1124

Deutsche Krone

Weinstr. 53/55.
Robert Bernstein's
Soll- und Karten-Etablissement

Heute Sonntag: Gr. Bock-Fest.

Schwarzer Adler

Bismarckstraße Nr. 21.
Heute Sonntag: Tanzfränzchen.
1068! Ergebenst F. John.

Bergkeller.

Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz.
Die neuesten Schläger. [192] Ergebenst Otto Biedermann.

Ballhof Schiesswerderplatz 12

Jeden Sonntag: 1088
Grosses öffentl. Tanzvergnügen Touren- und Schleifenanz.
Soll- und Karten-Etablissement. — Neues Gutes bei. — Saal an Vereine nach zu vergeben.

Deutscher Kronprinz

Westendstr. 50/52.
Heute Sonntag: Gr. Tanz.
[1071] Ergebenst A. Franz.

Bräuer's Festsäle Pöpelwitz

Pöpelwitzstr. 36
Jeden Sonntag: Großer öffentlicher Tanz nebst Eisbeinessen.
Heute Sonntag: [200] Es ladet ergebenst ein Rob. Bräuer.

Etablissement Schweitzerhof

Alsen- und Schweitzerstrassen-Ecke.

Heute Sonntag: Tanz.

Saal an Vereine zu vergeben. Nächsten Sonnabend Kränzchen.

Hentschel, Pöpelwitz

Heute Sonntag: Großes Tanzvergnügen.
Jeden Donnerstag: Unbefehltes Bockfest. Tanzfränzchen. Entree frei.
Nächsten Sonnabend: Mollenball von W. G. W. „Mollator“.

Knappe's Etabl. Pöpelwitz.

Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen.
Elite-Beil. Cräftler. [1074]

Ollin's Etabl., Pöpelwitz.

Heute Sonntag: Tanz.
Central-Beizung. [1073] Dienstag: Tanzfränzchen.

Kasper's

Neu übernommen! Neu übernommen!
Jeden Sonntag: 1089
Elite-Tanz-Vergnügen.
Schleifen- u. Touren-Tanz. Erstklassige
Verpflegung, aufmerksamere Bedienung.
Um gültigen Zutritt bitten ergebenst
Julius Münch.

Schwarzer Bär

Pöpelwitz.

Ballhaus

Neue Welt, Pöpelwitz.
Heute Sonntag: Bockfest
Schleifen- u. Tourenanz. — Festlich decor. Saal,
ausgezeichnete Musik. — Eisbeinessen. [1076] Ergebenst Karl Mikalle.

Etabl. Letzter Heller.

Heute Sonntag: Tanz und Eisbeinessen. [1077]

Folger's

Kaffeehaus, Ofenerstr. 134.
Heute Sonntag: Tanz.
Mittwoch: Tanz u. Eisbeinessen. Entree frei.

Klosterplantage

Ofenerstrasse 127.
Heute Sonntag: Tanz.
Mittwoch: Tanz u. Eisbeinessen. H. Gerschwitz.

Kroker Weidendamm.

Jeden Sonntag: Tanz.
Montag und Freitag: Salon-Konzert und Kränzchen.

1887 Brauerei
Höpf & Görke
Breslau 24
Jubiläumsbiere
Lagerbier Pilsener Art Reformbier
sind gut rein und bekömmlich.

Wappenhof, Morgenau

Jeden Sonntag: TANZ.
Montag und Freitag: Tanzfränzchen
Gra. Otto Wirth.

Morgenau

A. Henkner's (vorm. Kohler)
Fest-Säle und Restaurant.
Heute Sonntag: Tanz
Schleifen und Einzeltouren. Montag: Eisbeinessen. Fest-Säle zu Vereins-
Festlichkeiten bitte beständ. einsehen. [1080] Ergebenst August Henkner.

„Fürstensäle“ Morgenau.

Gemüthliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.
Joh. Lampner

Morgenau

Neuberger's Kaffeehaus.
Heute Sonntag:
Schleifen- u. Tourenanz
Montag: Eisbeinessen. Gut geheizte Lokale. Habe im Februar noch Sonnabend-
an Vereine zu vergeben. [1078] Ergebenst H. Neuberger.

Bürger-Säle

Morgenau. 206
Heute Sonntag in den großen Ballsälen:
Großes Fest-Fränzchen.
Anfang 4 Uhr. volles Orchester. Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Pf. — Tanzschleifen 60 Pf.

Gräbschen

Harmonie.
Heute Sonntag:
Tanz, Dienstag: Bockfest und
Tanzfränzchen nebst Eisbeinessen. —
Präsenzpolonäse. Entree frei. [1081]

Gräbschen

Mischke's Etabliss.
Saaldecorat. a la Nizza!
Heute Sonntag: Tanz. Montag: Eisbeinessen.
Schleifen und Einzeltouren. [1082] Ergebenst Emil Mischke.

Gräbschen

Flöters Kaffeehaus.
Heute Sonntag: Tanz, Schleifen u.
Einzeltouren. Dienstag: Eisbein-
essen. Mittwoch: Gr. Schlachtfest.
Ergebenst Frau H. Flöter.

Rosenthal Volksgarten

Inh. Robert Engmann. 1113
Jeden Sonntag: Grosser Tanz u. Eisbeinessen

Beilner's Etablissement, Hartlieb.

Gasthaus z. neuen Rennbahn.
Sonntag, den 28. Januar Großes Bockfest, verbunden mit Präsenzpolonäse, Ver-
losungscarteln und freiem Tanzfränzchen. [1037] Es ladet ergebenst ein D. O.

Kaiser-Friedrich-Park, Klein-Gandau.

Heute Sonntag: Gr. öffentl. Tanz. Herrenschleife 75 Pf.
Sonntag: Gr. öffentl. Tanz. Damen- und Herrenschleife 80 Pf.
Um recht zahlreichen Zutritt bitten ergebenst Paul Gläser, Inhaber.
Für Vereine Saal und Beleuchtung gratis. 216

„Zum Gerichtskretscham“ Kl.-Gandau.

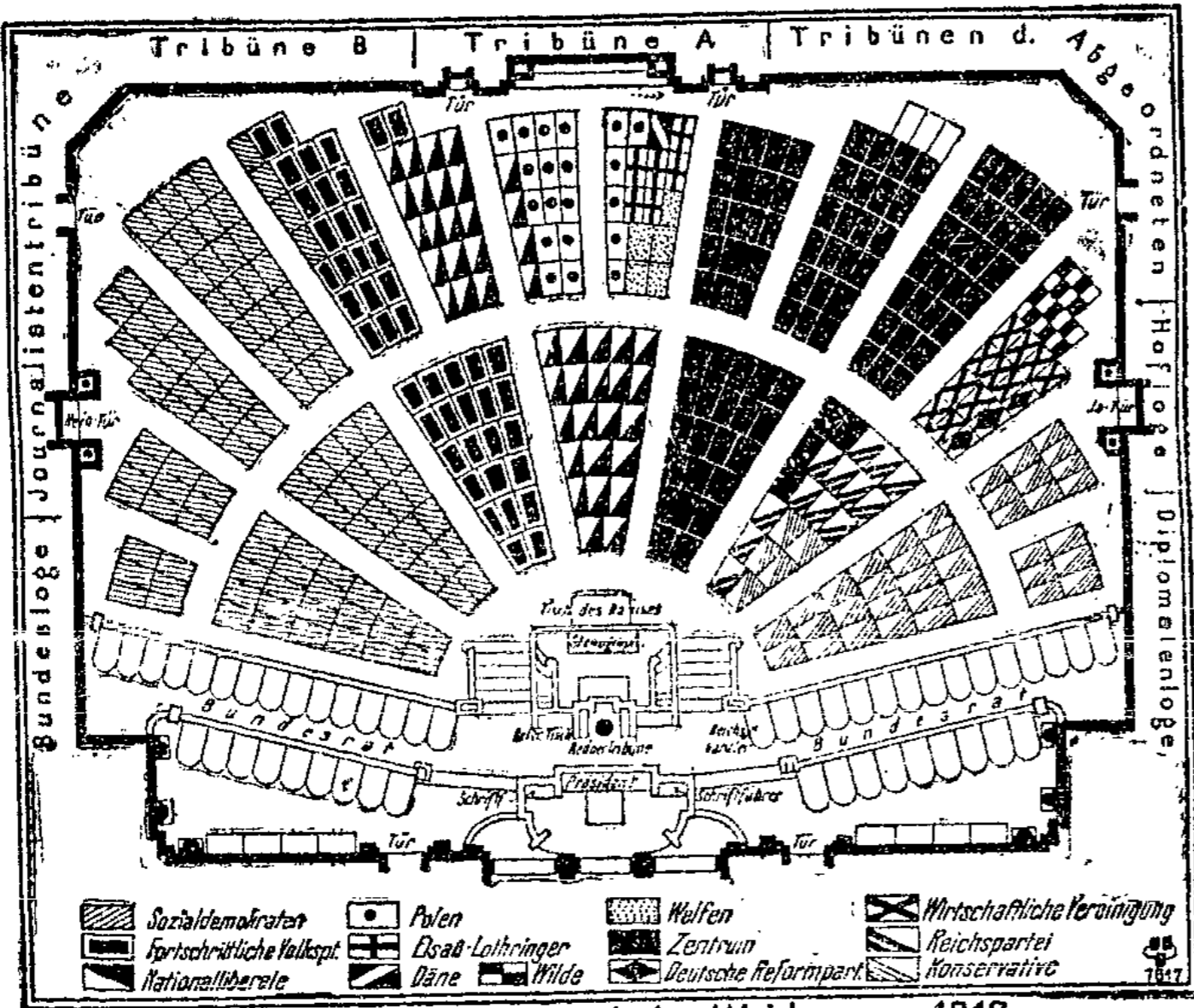
Heute Sonntag, den 21. Januar 1912:
Großes Tanzvergnügen.
Elite-Musik. — Neue Schläger. — Variet! Abd. tob. — Eigenes
Schädl. — Klein-Eisbeine — Daus-Bock, Lager u. Kulmbacher Bier.
Um gültigen Zutritt bitten [212] August Dürwanger.

E. Vogel, Brauerei

(Meerschiff) Altes Kretschmerhaus
Reuschestrasse Nr. 28.
Weißer Bock 1/2 Liter 20 Pf.
Lagerbier 1/2 Liter 15 Pf.
Guter billiger Mittagstisch.
Reichhaltiges Aschingerbüfett. 8564

Die neue Besetzung des deutschen Reichstagsitzungssaales.

Weitgehend bringen wir unseren Lesern eine Darstellung des Reichstagsitzungssaales nach der Besetzung der Parteien des neuen Reichstages, dessen Eröffnung bestimmtlich am 7. Februar stattfindet. Allerdings wird gerade die genauere Platzfrage sich erst nach einer Anzahl von Sitzungen regeln, nachdem die einzelnen Abgeordneten ihre Wünsche haben kundgeben können. Unser Plan gibt gleichzeitig eine interessante Uebersicht der Parteien des neuen Reichstages, die zeigt wie breit und mächtig sich auf der Linken die Sozialdemokratie ausgebreitet hat und wie der schwarzblaue Block nach rechts hin in die Minderheit gedrängt ist. Die Sozialdemokratie hat dafür gesorgt, daß das Zentrum nicht mehr „im Zentrum“ sitzt, sondern dochhin befördert ist, wo es hin gehört — auf die Rechte!



Der Deutsche Reichstag nach den Wahlen von 1912.

Die Presse und der sozialdemokratische Sieg.

Der Vorwärts

feiert den Wohlfieg des 25. Januar mit folgenden Worten:

110

Unten im Gese des „Vorwärts“ stehen die Massen. Die ertelten Strahlen im Zeitungsquartier sind schwarz von Menschen und sie jubeln und jubeln. So voll ein sozialdemokratischer Sieg verkündet wird, erschallen die Schritte und die Siege folgen einander. Und immer begeistert wird die Stimmung und Stampfplänge ertönen.

Fünf Jahre sind es heute, da war auch Wahltag und da wurde das Wort von den Niedergerittenen gesprochen. Heute hat Potsdam die rote Fahne gehißt.

Der fünf Jahre, da jubelten an diesem Tage die andern und heute haben wir die andern Parteien weit hinter uns gelassen, sind wir die weitaus stärkste Fraktion des Deutschen Reichstages, und was mehr ist, wir sind die weitaus stärkste Partei im deutschen Volk, sind der dritte Teil unseres Volkes geworden.

Heute jubeln wir, und unser Jubel gilt fürwahr einer vorübergehenden Erscheinung. Denn was wir haben, das wissen wir zu halten. Durch harte Arbeit sind wir geworden, was wir sind, durch harte Arbeit werden wir mehr und größer werden, bis der letzte Steuertag herankommen wird, der große Besetzungstag der arbeitenden Menschheit, der Tag der Arbeiterbrüderung und Völkereinheit, der Tag des Sozialismus.

Der dritte Stichwahltag hat vollendet, was die Hauptwahl versprochen hat. Die Sozialdemokratie hat 110 Mandate. Bei einem wirklich gerechten Wahlrecht hätten wir etwa 131 Mandate erhalten. Immerhin ist für uns diesmal die reaktionäre Wahlrechtsänderung überwinden worden. Die Verdrängenden dieses Wahlrechts sind die Liberalen noch mehr als wir. Es wird eine wichtige politische Aufgabe sein, die Verfassungsbestimmung, die das gleiche Wahlrecht verbürgt, endlich auch durchzuführen.

Der schwarzblaue Block hat ausgelebt. Selbst wenn man die Polen, Welfen und all die anderen kleinen Parteilippen zusammenhält, verbleibt er nur über 195 Mandate, bleibt also, wenn auch nur wenig, hinter der Majorität zurück. Das ist nicht eine viel ohnmächtigere Minorität geworden ist, das ist vor allem die Schuld der nationalliberalen Partei und der Schwachmütigkeit der fortschrittlichen Welfen, die am ersten Stichwahltag so arg verurteilt hatten. Aber immerhin, die Minderheiterschaft der Schwarzblauen ist gebrochen.

Und diese Tatsache ist politisch bedeutsam deshalb, weil jetzt die Liberalen zeigen müssen, was sie können. Die Sozialdemokratie hat den Liberalismus bei diesen Wahlen mit ihrer ganzen Macht unterstützt. Sie hat es getan, nicht weil sie sich Mühen über die künftige Entwicklung hingibt, nicht weil sie übermäßige Hoffnungen hegt oder allzu großes Vertrauen in die Liberalen Worte setzt. Aber sie hat gewollt, daß die Liberalen Gelegenheit haben, ihren Worten Taten folgen zu lassen. Die Liberalen tragen jetzt die Verantwortung. Die Sozialdemokratie wird innerhalb wie außerhalb des Parlaments ihre ganze Macht einsetzen, um die demokratische Regierung Deutschlands zu fördern, die Lage der arbeitenden Massen durch sozialpolitische Reformen zu verbessern, gegen die Last der Steuern und der Steuerlasten wirksame Maßnahmen durchzuführen. Wir wissen, daß wir von keiner bürgerlichen Partei in unserem Kampf gegen den Imperialismus und seine Begleiterscheinungen — Wettkäufen, Kolonialpolitik, Schutzzölle — wirksame Unterstützung zu erwarten haben. Aber die Liberalen haben gelobt, für freie politische Entwicklung und für soziale Verbesserung einzustreiten. Da wollen wir sie beim Worte nehmen, da wird es sich zeigen, ob sie den Willen und die Kraft haben, ihr eigenes Programm durchzuführen. In uns soll es nicht liegen, wenn der Reaktion in Deutschland ein Ende gemacht werden soll.

Wir aber, die wir als Steuer aus dieser Wohlthat her vorgehen, wir sehen an neue Arbeit. Eine Million neuer Kämpfer hat sich den Reihen der deutschen Sozialdemokratie angeschlossen. Sie müssen eintreten in unsere Organisationen, müssen Leser unserer Parteipresse, müssen zu vollbewußten und zu verlässlichen Genossen werden.

Große Aufgaben stehen uns bevor. Keing schnell geht die Entwicklung. Ungeändert als je ist der Kapitalismus geworden, mit Kriegesgeschrei erfüllt er die Welt, an neue Eroberungen denkt er und je schärfer die Klassengegensätze im Innern werden, desto mehr schneit er sich nach ausgedehnten Abenteuern.

Wir aber, wir kämpfen nur einen Kampf, wir erkennen nur einen Sieg. Wir wollen dem Imperialismus kein Entkommen mehr gönnen. Wir fürchten nicht seine drohenden Gebärden. Immer mehr umklammert ihn unsere Macht, immer näher rückt die Stunde des Schicksals, das der Geschichte ehernes Maß ihm bereitet. Und heute an diesem herrlichen Steuertage, da lenket sich der Blick weg von den Sorgen und den Lösungen des Tages, wir schauen aus in die Zukunft und jubeln wiederholten wir den Ruf, den da unten die Massen immer wieder haben erschallen lassen:

**Noch die Sozialdemokratie!
Es lebe der Sozialismus!**

Das „Berliner Tageblatt“

schreibt:

Der Sieg der Linken.

Die schwarzblaue Mehrheit ist abgetan. Der gestrige dritte und letzte Stichwahltag hat das Werk gekündigt. Nach langen Wochen aufreißender Arbeit, bei dem von jedem einzelnen Wählerenden die äußerste Nervenanspannung gefordert wurde, dürfen sich die Parteien der Linken sagen, daß sie sich nicht fruchtlos bemüht haben. Das eigentliche Ziel dieses Wahlkampfes, die Verfestigung der Mehrheit von Konservativen und Liberalen, die so lange mit schwerer Last auf dem politischen und wirtschaftlichen Organismus des deutschen Volkes lastete, ist voll erreicht worden. Das ist unüberwindlich geltende Zentrum hat kein Zuge eingestrichelt, darunter auch das heilige Köln, dessen Verlust allein schon für den Imperialismus im Deutschen Reich als ein klammendes Wundenstück gelten muß. Viel größer sind die Verluste der konservativen und ihres reaktionären Anhangs. Die Konservativen selbst haben sich zehn Siege eingebüßt. Die Reichspartei zwölf, die Wirtschaftliche Vereinigung sieben. Das sind 17 Siege, die den eigentlichen schwarzblauen Parteien von der Linken entzogen worden sind. Wir haben vor dem Beginn des Wahlkampfes auf die Notwendigkeit hingewiesen, den schwarzblauen Parteien mindestens drei Dutzend Siege abzunehmen, damit sie nicht mehr imstande seien, der Vertretung des deutschen Volkes ihren Willen aufzuzwingen. Es ist noch besser gekommen.

Die Linke, zu der wir die beiden liberalen Parteien, die Sozialdemokratie, den liberalen Fortschrittler, die beiden bayerischen Bauernbündler und den Dänen rechnen, verfügt im neuen Reichstag über 203 Stimmen, sie hat also eine, wenn auch kleine Mehrheit für sich, da die Majorität bei 207 Mandaten rechnungsmäßig 199 beträgt. Das diese Mehrheit sich aus sehr verschiedenartigen Elementen zusammensetzt, das wissen wir natürlich auch. Wir geben uns auch über die Standhaftigkeit der Nationalliberalen, oder doch einzelner Nationalliberaler keine allzu großen Illusionen hin. Aber es wäre nicht minder falsch, die Schwierigkeiten bei der Zusammenfassung einer Abwehrmehrheit gegen reaktionäre Versuche zu übersehen. Zumal aus den gestrigen von uns ungeteilten Ansprachen, die der nationalliberale Führer Bassefmann in Saarbrücken gehalten hat, geht mit zureichender Deutlichkeit die Ueberzeugung hervor, daß im heutigen Deutschland in liberalen und sozialem Sinne regiert werden muß. Vermutlich wird es doch nicht an gelegentlichen Rückfällen einzelner Nationalliberaler fehlen. Aber die politische Situation hat sich seit den Jollkämpfen des Jahres 1902 allzu geändert, daß heute an eine Wiederkehr der ehemaligen Kardorff-Mehrheit idyllisch gedacht werden kann, auch wenn die Zusammenfassung des Reichstages an sich eine solche Parteienkoalition ermöglichte. Vor allen Dingen darf nicht übersehen werden, daß eine solche Mehrheit sehr klein sein und auf sehr schwachen Füßen stehen würde, während Fortschritt und Sozialdemokratie heute ein viel größeres Gewicht als vor zehn Jahren in die Waagschale werfen können.

Es wird Kämpfe geben auch im neuen Reichstag; das ist gemiß. Es werden möglicherweise noch heftiger sein als unter früheren Verhältnissen, und es wird nicht an Propheten fehlen, die dem neuen Reichstag ein schnelles Ende verkündigen werden. Aber zunächst ist einmal die Reaktion aufs Haupt geschlagen worden, und die Linke hat sich unter dem gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht nicht bloß nach der Zahl der Stimmen, sondern, wenn auch in geringerem Maße, nach der Zahl der Mandate durchgesetzt. Sie kann endlich der reaktionären Ueberwucherung einen Stopp entgegen setzen. Und wenn sie will, wird es ihr auch nicht an der Möglichkeit fehlen, die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Reiches im freihheitlichen Geiste zu beeinflussen. Es ist nicht gerade verwunderlich, daß die Sozialdemokratie bei den jetzigen Wahlen den stärksten Erfolg zu verzeichnen hat. Wer auch nur einigermaßen auf die Zeichen der Zeit zu achten gelernt hat, der würde bereits. Der mußte

sich auch sagen, daß selbst die schlaue Taktik der schwarzblauen Führer nicht imstande sein würde, diesen Zuzug der Sozialdemokratie aufzuhalten. Einhundertundzwei sozialdemokratische Mandate — das ist ein Erfolg, wie er in der Geschichte des deutschen Reichstages noch nicht da war. Die Sozialdemokratie hat mit einem Schlag ihre Stärke im Reichstag mehr als verdoppeln können. Aber so groß auch das eigene Aufgebot der Sozialdemokratie war, so muß sie sich doch sagen, daß sie solche Erfolge nur erreichen konnte, weil in der Stichwahl auch die fortschrittlichen Wähler und auch viele Jungliberale dem Ruf: „Die Front gegen rechts!“ und der mannhafte Partei der fortschrittlichen Volkspartei gegen den schwarzblauen Block gefolgt sind. Ebenso muß aber auch anerkannt werden, daß die Sozialdemokratie in einer Reihe zweifelhafter Wahlkreise sich mit aller Entschiedenheit für die liberalen Kandidaten eingesetzt hat.

Auch die liberalen Parteien haben sich, wenn man die Wahlen in ihrer Gesamtheit überblickt, tapfer geschlagen. Besonders die fortschrittliche Volkspartei hat diesmal eine Entschiedenheit gezeigt, die auch in der Zukunft ihre Kräfte tragen wird, falls die Tätigkeit der Partei sich weiter in den neuen Werten bewegt. Leider hat es ja nicht an gewissen betrübenden Verlusten gefehlt. Noch gestern hat die fortschrittliche Volkspartei einen ihrer Führer, Dr. Wiener, in Nordhausen eingebüßt. Die Antifemiten in Nordhausen haben anheimelnd für den sozialdemokratischen Rechtsanwalt Cohn gestimmt, um Wiener in Fall zu bringen. Es wird eine Ehrenpflicht der liberalen Parteien sein, Herrn Wiener bei der nächsten Wahl liberaler Parteien zu unterstützen, umso mehr, da er sich mit aller Entschiedenheit für die Herbeiführung des schwarzblauen Blocks eingesetzt.

Die „Berliner Volkszeitung“

jubelt:

203 Linke gegen 194 Schwarzblau!

Der gestrige Tag hat alle Ungewissheit hinweggeräumt. Das deutsche Volk hat über den einzigen „inneren Feind“, über den schwarzblauen Block der Junker- und Pfaffenherrschaft, einen unbestreitbaren Triumph gefeiert: Der schwarzblaue Block ist nicht mehr. Der „innere Feind“ liegt vernichtet am Boden. Wer nicht mit mir ist, den verdamme ich“, das ist der Schlußspruch, den die Mehrheit des deutschen Volkes gestern über seine Verbrenner und Bedrücker klar und zielbewußt ausgesprochen hat.

Mit Stolz bekennen wir es vom deutschen Volk: Mit Machenlasten der reaktionären Verfassung, alle hinterlistige Korruption, alle pfäffliche List und Tücke, aller Terrorismus der herrschenden Klänge, alle Verdammungspolitik der „parteilosen“ und „unpolitischen“ Presse — alle diese verwerflichen Mittel und Schliche der volksfeindlichen Mächte haben es nicht vermocht, die Mehrheit des deutschen Volkes über die Natur seiner offen und heimlichen Feinde zu täuschen. Der Tag des Verfalls hat erfüllt, was alle wohlgesinnten, alle wahrhaft nationalen Vaterlandsfreunde von ihm erwartet haben. Die Koalition der reaktionären Junkerischen und Pfaffenpartei, diese Union der reaktionären Gesellschaft zur gegenseitigen Anbahnung auf Gegenseitigkeit ausgeübter Gesellschaft zur gegenseitigen Anbahnung des Volkes — seit gestern liegt sie zertrümmert und zerbröckelt am Boden. Von Rechts- und von Vermissen wegen treten an. Das deutsche Volk ist es endlich müde geworden, sich unter das schmachvolle Joch der Reichen und der Ritter zu beugen! Auch zu der Einsicht ist das deutsche Volk erwacht, daß die von den Junkern und ihren geknechteten Helferhelfern mit Inbrunst aufrecht erhaltenen, für diese beiden volksfeindlichen Parteien gesellschaftlich sehr einträglich gehobene Legende von der „roten Gefahr“ als reaktionäres Schreckensspiel keine feste Remme mehr schreien darf. Zum ersten Male hat die Mehrheit des liberalen Bürgertums als Wahrheit erkannt und bejaht, was die „Berliner Volkszeitung“ seit Monaten Jahren unermüdetlich als Gebot der Notwendigkeit hingestellt hat: Die reaktionäre, dominierte Reaktion ist nur zu vernichten, wenn das liberale Bürgertum und die sozialdemokratische Arbeiterklasse, dem Beispiele politisch fortgeschrittener Länder folgend, mit vereinten Kräften gegen die reaktionäre Junker- und Pfaffenwirtschaft vorgehen, gegen die nur zu lange das Deutsche Reich zum Gespött der Welt geworden ist, mehr zum Gespött, als alle diplomatischen Niederlagen hat, die nur zu lange das Deutsche Reich zum Gespött der Welt geworden ist. Mit Stolz blüht die „Berliner Volkszeitung“, der noch diesen Tagen ein „amerikanisches, ein sozialdemokratisches Blatt“ (die Frankfurter sozialdemokratische „Volkstimme“) das Zeugnis ausgestellt hat, daß wir „auch jetzt unsere alte, alte demokratische Ueberlieferung hochgehalten“ haben, mit Stolz und Genugtuung blicken wir auf diese glückverheißende Wendung in der inneren Geschichte Deutschlands zurück.

Die „Tägliche Rundschau“

sieht keine andere Rettung als — die Wiederkehr des Wilhelms-Blocks, ein etwas kühnes Zukunftsbild:

Die Wahlkatastrophe ist geschlagen. Wir haben einen roten Reichstag, in dem 110 Sozialdemokraten sitzen werden, die Mittelparteien sind geschwächt und haben ihren verringerten Bestand meist nur mit Hilfe der Sozialdemokraten gehalten, Konstantin und Zentrum mit ihren verwandten Gruppen sind in der Minderheit gedrängt und haben schwere Verluste erlitten. Die Oppositionsparteien gegen die Reichsfinanzreform haben, wie wir dies schon in der ersten Wahlnacht vorausgesagt, eine Mehrheit erreicht. Sie zählen 203 Stimmen gegen 191 Stimmen des bisheriger sogenannten schwarzblauen Blocks, wobei keine Verhinderungen noch möglich sind, da die Volksbewegung des bayerischen Bauernbundes und der Ostpreussischen Volkspartei nicht einwandfrei festgestellt. Es hat sich also erfüllt, was seit dem Zusammenbruch der Reichspolitik bestritten und vorausgesagt werden mußte. Das Unheil hat sich augenscheinlich erfüllt; aber um es zu erkennen und Besserung auszugewinnen, muß man zu einer Quelle zurückgehen. Nicht um alte Wunden anzureißen oder einen billigen Triumph, auf den wir gern verzichten, zu feiern, sondern um der Feststellung der Wahrheit willen, die allein heilen kann, haben wir daher unsere Wahlbetrachtung die Worte des Fürsten Bismarck vorausgesetzt, die er am 13. Juli 1890 gesprochen. Sie bilden die schärfste aber richtigste Kritik der Wahl von 1912, und auch in konservativen Kreisen wird man, wenn man die Worte der vier Reichstagskämpfer an den Tatsachen, den wirklichen Ergebnissen nachprüft, nunmehr geneigt sein zuzugeben, daß im Sommer 1909 verhängnisvolle Fehler gemacht wurden, daß man um eines drohenden Uebels, der Wahlreform in Preußen willen, die politische Lage im Reich unheilvoll verlorre und schädigte. Nun ist die Herbeiführung der Stunde, das Alte zu verjagen und Neues zu vereinen, was damals zum Schaden des Reiches getrieben wurde. Die unnatürlichen Hindernisse rechts und links müssen sich lösen und die nationalen, positiv schaffenden Parteien sich in positiver Arbeit wieder zu nähern suchen. Eine verlorenen Schlacht bedeutet nichts, wenn man die Fehler, die sie verurteilt, erkennt und sich zu neuem Siege rüftet. Die Sozialdemokratie hat infolge der Feindschaft der bürgerlichen Parteien einen Höhepunkt erreicht, auf dem sie sich nicht wird halten können, wenn die bürgerlichen Parteien einmütig

Handig operieren. Die Kreditlinien können sich nicht dauernd zu Kostgängern der Sozialdemokratie machen; sie werden sich wieder ihrer Zweckmäßigkeit erinnern und nach rechts Ausschlag finden müssen. Den Nationalliberalen fällt der Verlust der Bezeichnung zwischen rechts und links zu, und sie werden diese Mission heute besser ausfüllen können als im vorigen Reichstage, da die Blockfeste nicht mehr im Wege liegt. Die Konserverativen aber müssen aus diesen Wahlen ersehen, daß in Deutschland tatsächlich nur konserverativ-liberal reagiert werden kann und daß die vielbesprochene Mischung des konserverativen und liberalen Gedankens die einzige Möglichkeit für ein gezieltes Arbeiten in der Reichspolizei ist. Die Ausschaltung des Liberalismus, die Rückkehr zum reinen Konserveratismus, noch dazu mit Anlehnung an das Zentrum, kann nur zum vollen Radikalismus führen, ist ein aussichtsloses Vergehen, das uns zu unabsehbaren Kämpfen führt. Am übrigen sollte sich die bürgerliche Gesellschaft hüten, sich durch die sozialdemokratischen Wählerlosigkeiten hinrichten zu lassen. Auch mit 110 Mann ist die Sozialdemokratie ein Reichstage machtlos, wenn die bürgerlichen Parteien, wegen sie die Not der Stunde führen muß, sich ihrer gemeinsamen Interessen erinnern. Auch der rote Reichstag bietet eine sichere Schutzwehr und eine Mehrheit für die Erfordernisse der Wehrmacht. Eine starke, verständige Regierung, die heute nach dem Ausbruch des Krieges kräftiger eingreifen kann, wie bisher, kann auch mit diesem Reichstage arbeiten. Wenigstens muß sie den Versuch ehrlich durchführen. Erweist es sich als unmöglich, so kann sie getrost an das Volk appellieren. Seine Antwort wird eine andere sein, als die der Wahlen 1912. Uebrigens wird sich selbst die Sozialdemokratie voraussichtlich traktabler zeigen als bisher; denn sie wird sehr gut, daß sie den heutigen Erfolg nicht so sehr der inneren Kraft, als der Gunst der Stunde dankt. Mit einer Ungewöhnlichkeit aber, die wie heute in den „Danziger Nachrichten“ sofortige Aufhebung des Reichstages verlangt und den Konflikt heraufbeschwören will, bleibt man uns vom Hals.

Der „Dresdener Anzeiger“

bespricht in einem Aufsatz „Das Steigen der roten Flut“ die hier und da auftauchende Meinung, als stände eine Auflösung des Reichstages in allerhöchster Zeit bevor, und meint dazu:

Der Versuch, eine Auflösung zunächst zu vermeiden, sollte auf alle Fälle gemacht werden. Denn bevor wieder an die Wähler mit günstigerem Erfolge herangeführt werden kann, muß den Parteien eine Frist gelassen werden, die durch die Kämpfe der letzten Jahre und die Wahlen geschlagenen und empfindlichen Wunden heilen zu lassen, die Wege neu zu formieren und die Mithinnehmung im Volke zu mildern. Bei gemeinsamer Arbeit im Dienste des Reiches muß die Kluft namentlich zwischen der Rechten und den Nationalliberalen überbrückt und erkannt werden, daß sie mehr Gemeinartes als Trennendes und vor allem den Gegner gemeinsam haben. Beide Teile werden dabei Wasser in ihren Wein schütten müssen und namentlich eine dringende geborene Erwartung der Parteiprogramme an die Bedürfnisse einer neuen Zeit die Bildung einer nationalen Mehrheit im Volk und im Reichstage begünstigen. In einem Glückwunschtelegramm zum Jubiläum der Göttinger Zeitung hat ja der Führer der Konserverativen, Herr von Scheidebrand, bereits eine Änderung gemacht, die konserverative Partei mit neuen, das heißt doch den Forderungen unserer Zeit mehr entsprechenden Geistes zu erfüllen. Nun ist die Zeit gekommen, den Worten die Tat folgen zu lassen. Werden diese Hoffnungen, die angesichts des Aufschwunges der roten Flut und des Wachstums des Heeres der Unzufriedenen vielleicht allzu optimistisch erscheinen, verwirklicht, dann kann dieser mächtige Sieg der Sozialdemokratie ihr stärkster Förderer sein, da er dem im Grunde nationalen Volk die Augen darüber geöffnet hat, an welchem Abgrund es wankt. Das ist die beste Kritik von der Welt, daß man an die Stelle des Schicksals Guten stellt! Nicht mit Klagen und nicht mit unermüdlichem Polemieren gegen die Partei des Umsturzes und gegen die Männer, deren staatsmännischem Ungeheiß diese ihren Sieg verdankt, ist dem deutschen Volke gebietet, noch der Unsturzpartei Abbruch getan. Das geschieht am besten und allein mit Aussicht auf Erfolg dadurch, daß die nationalen Parteien den Massen bürgerlicher Wähler und Arbeiter ihre Existenz erträglicher machen, ihnen die Gründe zur Unzufriedenheit entziehen und sie vor dem Terror der Sozialdemokratie schützen. (Gleich wieder ein Hinweis dabei!) Und wenn auf diesem Wege zur Gesundung unserer politischen und parteipolitischen Verhältnisse ein gutes Stück Weges zurückgelegt worden ist, dann mag man, wenn es dann noch notwendig erscheint, wieder an das deutsche Volk appellieren, das dann gewiß anders antworten wird als jetzt. Und dem Sieg der Sozialdemokratie wird dann eine desto gründlichere Niederlage folgen!

Da die Ausführungen manches Beherrigenswerte enthalten, seien sie hier wiedergegeben.

Als den „roten Reichstag“ charakterisiert die „Kreuzzeitung“

in dieser Wiederbegegnung das neue Parlament. Sie schreibt: Der mit Spannung erwartete Ausgang des dritten Reichstages ist für die Sozialdemokratie weit

günstiger gewesen, als sie gehofft hatte. Der Liberalismus hat sich in diesem Schicksal noch einmal in seiner ganzen Größe gezeigt. Nicht weniger als ein Drittel der gestrigen Entschiedenheiten kehrenden Mandate ist der sozialdemokratischen Partei durch die Liberalen ausgeliefert worden. Das dabei die Konserverativen am schlechtesten abschnitten mußten, ist klar. Sie haben demgemäß wieder mehrere Reichstagsitze an die Sozialdemokraten abgeben müssen. Dagegen haben konserverative Wähler in vier Fällen den Nationalliberalen und in drei Fällen den Fortschrittlichen zum Siege über den roten Bundesbruder verholfen. Und so hat sich die Spekulation des Liberalismus auf die unverwundliche Gutmütigkeit der rechtsstehenden Wählererschaft erfüllt. Während die rote Phalanx rüchlos auf die Rechte anströmte, während die Sozialdemokratie im eigenen Parteiinteresse der bürgerlichen Linken von rechts Mandate verlor, drängten auf der anderen Seite sich rechtsstehende Wähler herzu, um selbst der mit der Sozialdemokratie auf gleicher Linie stehenden Fortschrittlichen Volkspartei ihre Kräfte für die Stärkung ihrer Reihen zur Verfügung zu stellen.

In ihrer Verzweiflung verliert die „Kreuzzeitung“ alle Konsequenz. Der „rote Reichstag“ ist ihr anscheinend noch gar nicht rot genug, sonst könnte sie doch nicht jene konserverativen Wähler tadeln, die in der Stichwahl für den Liberalen gegen den Sozialdemokraten entschieden haben. Wären die Minister in Berlin I dem Wunsch der „Kreuzzeitung“ entsprechend zuhause geblieben, dann wäre auch der Berliner Schloßkreis sozialdemokratisch vertreten gewesen. Der „Kreuzzeitung“ wäre das recht. Uns natürlich auch.

„Deutsche Tageszeitung“

das Organ des Bundes der Landwirte feiert in Tränen aufgelöst Kaisers Geburtstag:

In trüber, bitterer Zeit feiert unser kaiserlicher Herr morgen seinen Geburtstag. Die Zahl derer, die innerlich mit dem Königtume gebrochen haben, ist unheimlich gewachsen und Männer, die noch vorgeben oder sich gar rühmen, auf dem verfassungsmäßigen monarchischen Boden zu stehen, haben sich nicht entblödet, einer Partei Gefolgschaft zu leisten und den Reichsruhm zu hüten, die zugestandenemmaßen das Königtum beiseite will und die Republik anstrebt. Die bodenlose Verwirrung der Begriffe ist größer, bedenklicher und bedrohlicher als je zuvor.

Und an anderer Stelle bemerkt sie:

Die Sozialdemokratie wird die stärkste Partei im Reichstage sein: sie hat 1 Million Stimmen und doppelt so viele Mandate gewonnen, wie sie bisher bekam. Ein starker Erfolg der Sozialdemokratie war zu erwarten. Daß er so stark sein werde, hatten wir nicht beabsichtigt.

Der Gsprediger des „Reichsboten“

dagegen beklammert:

Der neue Reichstag wird bald zeigen, was Geistes Kind er ist. Ob die bisher in ihrem Haß gegen „Schwarzblau“ verblendete Linke mit ihrer angeblichen Mehrheit von zwei bis drei Stimmen die Verantwortung der Stunde erkennt? Die Regierung hat fürwahr kein leichtes Amt. Nur uns aber heißt es mutig weiter zu kämpfen: „Vorwärts mit Gott!“

Die rote Flut kann wohl den Liberalismus fortschwemmen, aber niemals kann sie den Felsen der christlich-konserverativen Weltanschauung kürzen. Diese Ueberzeugung gibt uns Mut und Freude, weiter zu arbeiten an der Erfüllung unserer Ideale. „Es muß uns doch gelingen!“

Hier wird geklammert übersehen, daß die rote Flut dem bewußten Felsen schwarzblauer Weltanschauung noch ganz anders zugekehrt hat als dem Liberalismus. Dieser hat nur ein Duzend Mandate verloren, der schwarzblaue Block aber ungefähr viermal so viel.

„Germania“

das Berliner Zentrumsblatt, berechnet den Verlust der Rechten auf 36 Mandate, die Gesamtstärke auf 197 (bisher 233) den Gewinn der Linken auf 48, die Gesamtstärke auf 200 (bisher 154). Sie stimmt:

Nur das deutsche Volk und auch für die Regierung des deutschen Reiches kann es nicht gleichgültig sein, daß die Sozialdemokratie es zu einer Stimmenzahl von mehr als vier Millionen und zu einer Mandatszahl von 110 Mitgliedern im Reichstage gebracht hat. Freilich, die Regierung selbst ist Schuld daran. Sie hat mehr, als zwei Jahre lang die Verhöhnung des Volkes, die nicht allein durch die Sozialdemokraten sondern auch durch die Liberalen systematisch und mit allem demagogischen Raffinement betrieben wurde ruhig gewähren lassen, statt ihrerorts rechtzeitig und mit allem Nachdruck Unterstützung für das Volk, namentlich hinsichtlich der Finanzreform zu schaffen.

Die fortschrittliche „Völkische Zeitung“ interessiert sich vor allem für die Präsidentenfrage:

Die Zusammenlegung des Präsidiums wird eine Wendung erfahren. Den Anspruch auf den Sitz des ersten Präsidenten haben jetzt die Parteien der neuen Mehrheit. Auf wen sie sich einigen werden, steht dahin. Auf den Grafen Schmerin-Löwen den Vertrauensmann des schwarzblauen Blocks, sicherlich nicht auf den Grafen Poladovskij, der noch in Köln den Schrittmacher des Zentrums eifrig aber vergeblich gespielt hat, ebensowenig. Aber es fehlt der Mehrheit an geeigneten Männern für den wichtigsten Posten keineswegs. Sie hat Kaempfer, den Grafen Schönath-Carolath und mehr als 100 Sozialdemokraten mit ihren 110 Abgeordneten, ein Plaz im Präsidium eingeräumt werden muß, wie in einer Reihe Landtage und wie im österreichischen Reichsrat.

Das „Berliner Tageblatt“ gibt zu, daß die Mehrheit der Linken garnicht so knapp hätte werden müssen, wenn die liberalen Wähler besser bei der Stange geblieben wären. Die Nationalliberalen werden aber jedenfalls bald in die Lage versetzt sein, in der Frage der Neueinteilung der Wahlkreise ihre liberale Zuverlässigkeit zu erproben.

Parteiangelegenheiten. Wahlproteste.

Die Genossen, die gegen den Ausfall einer Wahl wegen geschwinder Vorkommnisse Protest erheben wollen, müssen den Protest spätestens bis zum 16. Februar an das Bureau des Reichstages gesandt haben.

Wir warnen aber die Genossen nachdrücklich, Proteste auf bloße Behauptungen oder Vermutungen hin zu erheben. Die Beschwerdepunkte müssen genau angegeben und durch namhaft gemachte Zeugen oder unbestreitbare Tatsachen begründet werden. Das Beweismaterial ist dem Protest beizufügen.

Ein Fraktionsbild, enthaltend die Porträts aller sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, erscheint in kürzester Zeit im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“, Paul Singer & Co. Das Bild wird auf autem Karton in Kunstdruck hergestellt und daher sowohl als Zimmerdekor als auch zum Dekorieren von Vereinstimmern und Sälen sehr geeignet sein. Der Preis beträgt 50 Pfg. Bestellungen nehmen die örtlichen Parteibuchhandlungen schon jetzt entgegen.

Landtagswahlhelfer in Hessen. Bei der Erwahlung für Genossen der im Landtagswahlkreis Mühlheim bei Offenbach wurde Genosse Udeleung-Mainz mit 3700 gegen 1986 Zentrumstimmen gewählt.

In den bayerischen Landtagswahlen. Im 6. Nürnberger Landtagswahlkreis ist die Kandidatur frei geworden, nachdem der bisherige Abgeordnete Genosse Kottvaagen in Augsburg aufgestellt ist. Eine Parteiverammlung, die am Mittwoch in Nürnberg stattfand, beschloß in geheimer Abstimmung, den Genossen Scheppehorst in Nürnberg als Kandidaten zu nominieren.

Der Tätigkeitsbericht des deutschen sozialdemokratischen Klubs im österreichischen Abgeordnetenhaus über die letzte Sommer- und Herbsttagung ist loben erziehend. Die bürgerlichen Abgeordneten hatten es nicht für nötig, ihre Wähler über ihre Lässigkeit aufzuklären.

Arbeiterbewegung.

Ausperrung der Schuhmacher in Wermelskirchen. Die Arbeiterinnen bei der Firma Jherhard & Kattwinkel, Schuhfabrik, hatten Lohnforderungen gestellt, und weil die Firma in keiner Weise entgegenkommen zeigte, hatten sie die Kündigung eingereicht. Der Verband der Schuh- und Schäftefabrikanten verlangte, ohne auf die angebotenen Unterhandlungen einzugehen, die bedingungslose Zurücknahme der Kündigung. Das wurde von den Arbeitern und Arbeiterinnen abgelehnt, worauf dann die Ausperrung von annähernd 800 Arbeiterinnen erfolgte. Damit haben die Fabrikanten einen schweren wirtschaftlichen Kampf heraufbeschworen. Es wird erwartet, den Zuzug streng fernzuhalten.

Sattlerausperrung. In Ettettin wurden bei der Firma Stöver, Automobilfabrik, 40 Sattler wegen Differenzen bei den Stellmachern ausgesperrt. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Freiwiliges Schwindelmandver gegen eine Gewerkschaft. Das freiwilige „Dachauer Tageblatt“ meldet, daß der Kassierer des Deutschen Transportarbeiterverbandes für Leipzig, Bernhard Lieblich, nach Unterlagung von 300 Mk. Verbandsgeldern flüchtig geworden ist. Diese Meldung ist vollständig aus den Fingern gesogen. Die Filiale Leipzig des Transportarbeiterverbandes hat weder einen Angestellten, noch einen Kassierer oder Doukkassierer, ja, nicht einmal ein Mitglied dieses Namens. Die Meldung, die sofort von der liberalen „Rittauer Morgenzeitung“ nachgedruckt wurde und nun wahrscheinlich die Runde durch die bürgerliche Presse machen wird, ist also glatt erfunden.

Sensationeller Inventur-Verkauf

- Seiden-Band
- Shawls
- Schleifen
- Pleureusen
- Ballblumen
- Spitzen-Stoffe
- Handen
- Fichus
- Straussfedern
- Cotillonbänder
- Einsätze
- Kragen
- Krawatten
- Handschuhe
- Kaargarnituren

Besonders günstige Kaufgelegenheit für Schneiderinnen und Modistinnen.

Riesenposten von Band-, Seiden-, Spitzen- und Spitzenstoffresten.

Preismässigung bis 50%	Ein Posten Samtgummigürtel . . . per Stück 75 Pf. Ein Posten Spitzen , 10-20 cm breit (früh. Preis bis 2.75) jetzt per Meter 25 u. 50 Pf. Reinseld. Taffetband , 12 cm breit, in all. Farb., p. Mtr. 38 Pf.	Auf alle regulären Waren während des Inventur-Verkaufs 20%
---	---	---

Albert Schäffer

Ring 23, part., I, II, III, IV. vis-à-vis dem Schweidnitzer Keller.

...dinge das man bei dem sonst so profanistischen ...
...wird nach ...
...wird nach ...
...wird nach ...

...wird nach ...
...wird nach ...
...wird nach ...

...wird nach ...
...wird nach ...
...wird nach ...

...wird nach ...
...wird nach ...
...wird nach ...

...wird nach ...
...wird nach ...
...wird nach ...

...wird nach ...
...wird nach ...
...wird nach ...

...wird nach ...
...wird nach ...
...wird nach ...

...wird nach ...
...wird nach ...
...wird nach ...

...wird nach ...
...wird nach ...
...wird nach ...

...wird nach ...
...wird nach ...
...wird nach ...

Feuilleton-Beilage der Volksmacht.
Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.
JANUAR 1912.
Breslau, den 28. Januar.

Sturm.
Vorwärts, Volk, mit voller Kraft!
Vorwärts mit gefälliger Lunge!
Eine Breche zeigt die Schanze
Und des Feindes Mut erschläfft.
Aus den Gräben, Pioniere!
Eu'r Geschäft ist abgetan!
Die Piqueure rasch voran!
Vorwärts, vorwärts, Musketiere!
Blößen gab sich längst der Feind,
Daß er stände, kein Gedanke!
Faßt ihn kräftig in der Fange!
Vorwärts, aller Kraft vereint! —
Spiel, Musik, die Marschkasse!
Lambour, wirble auf zum Sturm!
Sprengt des Feindes Pulverturm
Unter Ludorf's Laßfalle!

Das Abenteuer der Neujahrnacht.
Robelle von G. B. G. G.
XII.
Wie es gewöhnlich in solchen Neujahrnächten geht, so
ein liebes Pärchen miteinander streitet, so ging es auch
hier. Sobald Pöschchen das weiße Schminkeputz hervor-
nahm und ihre Augen trüben und das Pöschchen so-
gleich die Brust ausstieß, hatte sie offenkundig Recht und
er offenkundig Unrecht. Und er gekam sein Unrecht, in-
dem er sie tröstete, und bekam: er set auf dem Pöschchen-
hals gewesen, und was er unter dem Arme trage, sei
kein weißliches Gewand, sondern ein Seidenmantel nebst
Carve und Federhut.
Nach diesem trüben Gespräch aber begann erst
das strenge Herzhör über ihn. Ein Maskenball, das weiß
jedes Mädchen in einer großen Stadt, ist für unverwundete
Jungen ein gefährlicher Sturz und Sturzplatz. Man
darf sich in ein Meer anmutiger Gefahren, und geht

Man ging dem erkrankten Mädchen über ihr Theater in dunkeln Gausgange ein Stück auf. War es ihr hoch damals schon angekommen, daß der vermeinte Philippp zu einem Fremden in ihrem Hause gelacht habe. Da nun die Preise an sie kam, alles Harten zu beichten, habe sie zu dem Grade für das Gottesdienste gelangt, habe, kostete sie lange und suchte nach Worten herum, daß dem Philippp ganz bange war.

Die erkrankte erkrankte, was vorgefallen war, aber habe es zum Rath und Gegenstand, wurde sie lieber mit der Sprache. Doch machte es heraus. "Ich habe die Ihnen Rath gegeben, und von dir keinen empfangen."

"So hat es dir doch gelehrt", sagte Mädchen leise und schmerzhaft. Philippp rief sich die blauen Haare auf dem Hinterkopf herum, damit sie nicht zu Berge steigen sollten.

"Nun, Philippp, bist du es nicht gewohnt", sagte Mädchen ängstlich, "so stunde ich dir alles Unschauliche, das du mir gesagt hast, — so ist es Spring Sultan in Deinen Händen gebunden!"

Das hatte dem Philippp schon lange geahnt, und er rief: "Der Schicksal! Er hat mich um Deine Güte begehrt. Nun begreife ich! Nur darum gab er mir keine Strafe, nur darum wollte er auf eine halbe Stunde dich sein!" — Und nun fiel ihm die Mücke ein, die ihm von der Opernsängerin gestohlen, dann von Mädchen erkrankt hatte, und er erneuerte sein Gebet freudig als vorher: "Ob und wie sie den Springen vorher gesehen? Ob ihr nicht ein Mann aufgefunden sei, ein bösewichtiger, der ihr beim Sturz nachgeschlichen sei, oder der sich im Mittelstücken heimlich gemacht habe? Oder ob nie ein Herr oder sonst jemand zu ihrer Mutter gekommen sei, um sie mit Geld und Wohlthaten in ihrer Verlassenheit zu unterstützen?"

Mädchen's Antworten fielen sämtlich so betrübend aus, und trugen so sehr das Gepräge der unglücklichsten Unschuld, daß Philipps Herz wieder leicht ward. Er dachte sie vor den Schicksalen und vor der Gerechtigkeit der Vornamen, und Mädchen's hinterher warnte vor den Gefahren der Mückenbisse und allen Mückenstichen mit Frauenzimmern hohen Standes, durch welche mancher junge Mensch schon recht unglücklich geworden sei. Man vergeblich alle in der Unschuldigkeit befangenen Sünden, und Philippp stand im Regriff, den Fuß einzufahren, der ihm bestimmt geworden, und den er nicht empfangen sollte — als das Mädchen im besten Wagnisse durch eine Fremde Erlösung unterbrochen wurde.

Es kam im vollen Lauf und Sprung ein Mensch gegen sie gerannt, der atemlos bei ihnen stehen blieb. Ein Mann, der Philippp, der mit dem Namen Philippp auf der Stelle seinen Mann. Dieser hingegen suchte den Mückenstich. Philippp rief: "Ihr Herr, was ist das?" — "Ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte, ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte, ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte."

Der Herr rief: "Nur geschwind, nur geschwind!" — "Aber die nachtschwarze Mücke ist nicht von sich in den Schenke, durch die Lücke und den Winkel um, und ich habe den Hut auf, Mädchen's Spruch erkrankte zurück. Philippp bedachte sich mit ihrem alten Hitz und Mangel, und nahm Spiel und Korn."

"Ich habe dir ein Trinkgeld verschrieben, Kamerad", sagte der Herr, "aber so wahr ich lebe, ich habe keinen Geldbeutel mit mir!" — "Den habe ich", antwortete Philippp und hielt ihm die Tasche hin. "Sie geben ihn mir, Herr, aber — aber, grüßlicher Herr, wir besitzen uns Geiernde der Welt!" — "Kamerad, behalte, was du hast, und mache dich geschwind aus dem Lande. Du bist hier nicht sicher!" — "Aber der Herr rief, und hastete davon. Philippp hielt ihn am Mantel fest. "Grüßlicher Herr, wir haben noch ein's abzuhandeln!"

Eine Erinnerung.

Der Herr beachte, für unsere Partei so ersigende Maßnahme ist der angefallene Mückenstich einer Erinnerung, die uns so sehr beunruhigt hat, als sie unter der Erde und im Schatten der Gedächtnisblätter erweckt, so müssen wir eben diese Gedächtnisblätter, die einst schmerzhaft und unter den höchsten persönlichen Opfern, so unter dem höchsten Eifer um Eichen bestanden, nun wieder zu erneuern. Man haben wir die letzte Größe und Bedeutung der Arbeit beizubehalten, mit der man sich auch nicht im Grunde eine Mühe stellen, mit der man sich auch nicht im Grunde eine Mühe stellen muß.

Es ist nicht wahr! tief Philippp. "Ich habe die Ihnen Rath gegeben, und von dir keinen empfangen."

"So hat es dir doch gelehrt", sagte Mädchen leise und schmerzhaft. Philippp rief sich die blauen Haare auf dem Hinterkopf herum, damit sie nicht zu Berge steigen sollten.

"Nun, Philippp, bist du es nicht gewohnt", sagte Mädchen ängstlich, "so stunde ich dir alles Unschauliche, das du mir gesagt hast, — so ist es Spring Sultan in Deinen Händen gebunden!"

Das hatte dem Philippp schon lange geahnt, und er rief: "Der Schicksal! Er hat mich um Deine Güte begehrt. Nun begreife ich! Nur darum gab er mir keine Strafe, nur darum wollte er auf eine halbe Stunde dich sein!" — Und nun fiel ihm die Mücke ein, die ihm von der Opernsängerin gestohlen, dann von Mädchen erkrankt hatte, und er erneuerte sein Gebet freudig als vorher: "Ob und wie sie den Springen vorher gesehen? Ob ihr nicht ein Mann aufgefunden sei, ein bösewichtiger, der ihr beim Sturz nachgeschlichen sei, oder der sich im Mittelstücken heimlich gemacht habe? Oder ob nie ein Herr oder sonst jemand zu ihrer Mutter gekommen sei, um sie mit Geld und Wohlthaten in ihrer Verlassenheit zu unterstützen?"

Mädchen's Antworten fielen sämtlich so betrübend aus, und trugen so sehr das Gepräge der unglücklichsten Unschuld, daß Philipps Herz wieder leicht ward. Er dachte sie vor den Schicksalen und vor der Gerechtigkeit der Vornamen, und Mädchen's hinterher warnte vor den Gefahren der Mückenbisse und allen Mückenstichen mit Frauenzimmern hohen Standes, durch welche mancher junge Mensch schon recht unglücklich geworden sei. Man vergeblich alle in der Unschuldigkeit befangenen Sünden, und Philippp stand im Regriff, den Fuß einzufahren, der ihm bestimmt geworden, und den er nicht empfangen sollte — als das Mädchen im besten Wagnisse durch eine Fremde Erlösung unterbrochen wurde.

Es kam im vollen Lauf und Sprung ein Mensch gegen sie gerannt, der atemlos bei ihnen stehen blieb. Ein Mann, der Philippp, der mit dem Namen Philippp auf der Stelle seinen Mann. Dieser hingegen suchte den Mückenstich. Philippp rief: "Ihr Herr, was ist das?" — "Ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte, ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte, ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte."

Der Herr rief: "Nur geschwind, nur geschwind!" — "Aber die nachtschwarze Mücke ist nicht von sich in den Schenke, durch die Lücke und den Winkel um, und ich habe den Hut auf, Mädchen's Spruch erkrankte zurück. Philippp bedachte sich mit ihrem alten Hitz und Mangel, und nahm Spiel und Korn."

107. 883. Erinnerung. So wird der moralische Erfolg auf dem Gebiet der Sozialdemokratie und des Lebens die unerschütterliche Kraft der Partei.

Der Herr beachte, für unsere Partei so ersigende Maßnahme ist der angefallene Mückenstich einer Erinnerung, die uns so sehr beunruhigt hat, als sie unter der Erde und im Schatten der Gedächtnisblätter erweckt, so müssen wir eben diese Gedächtnisblätter, die einst schmerzhaft und unter den höchsten persönlichen Opfern, so unter dem höchsten Eifer um Eichen bestanden, nun wieder zu erneuern. Man haben wir die letzte Größe und Bedeutung der Arbeit beizubehalten, mit der man sich auch nicht im Grunde eine Mühe stellen, mit der man sich auch nicht im Grunde eine Mühe stellen muß.

Es ist nicht wahr! tief Philippp. "Ich habe die Ihnen Rath gegeben, und von dir keinen empfangen."

"So hat es dir doch gelehrt", sagte Mädchen leise und schmerzhaft. Philippp rief sich die blauen Haare auf dem Hinterkopf herum, damit sie nicht zu Berge steigen sollten.

"Nun, Philippp, bist du es nicht gewohnt", sagte Mädchen ängstlich, "so stunde ich dir alles Unschauliche, das du mir gesagt hast, — so ist es Spring Sultan in Deinen Händen gebunden!"

Das hatte dem Philippp schon lange geahnt, und er rief: "Der Schicksal! Er hat mich um Deine Güte begehrt. Nun begreife ich! Nur darum gab er mir keine Strafe, nur darum wollte er auf eine halbe Stunde dich sein!" — Und nun fiel ihm die Mücke ein, die ihm von der Opernsängerin gestohlen, dann von Mädchen erkrankt hatte, und er erneuerte sein Gebet freudig als vorher: "Ob und wie sie den Springen vorher gesehen? Ob ihr nicht ein Mann aufgefunden sei, ein bösewichtiger, der ihr beim Sturz nachgeschlichen sei, oder der sich im Mittelstücken heimlich gemacht habe? Oder ob nie ein Herr oder sonst jemand zu ihrer Mutter gekommen sei, um sie mit Geld und Wohlthaten in ihrer Verlassenheit zu unterstützen?"

Mädchen's Antworten fielen sämtlich so betrübend aus, und trugen so sehr das Gepräge der unglücklichsten Unschuld, daß Philipps Herz wieder leicht ward. Er dachte sie vor den Schicksalen und vor der Gerechtigkeit der Vornamen, und Mädchen's hinterher warnte vor den Gefahren der Mückenbisse und allen Mückenstichen mit Frauenzimmern hohen Standes, durch welche mancher junge Mensch schon recht unglücklich geworden sei. Man vergeblich alle in der Unschuldigkeit befangenen Sünden, und Philippp stand im Regriff, den Fuß einzufahren, der ihm bestimmt geworden, und den er nicht empfangen sollte — als das Mädchen im besten Wagnisse durch eine Fremde Erlösung unterbrochen wurde.

Es kam im vollen Lauf und Sprung ein Mensch gegen sie gerannt, der atemlos bei ihnen stehen blieb. Ein Mann, der Philippp, der mit dem Namen Philippp auf der Stelle seinen Mann. Dieser hingegen suchte den Mückenstich. Philippp rief: "Ihr Herr, was ist das?" — "Ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte, ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte, ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte."

107. 883. Erinnerung. So wird der moralische Erfolg auf dem Gebiet der Sozialdemokratie und des Lebens die unerschütterliche Kraft der Partei.

Der Herr beachte, für unsere Partei so ersigende Maßnahme ist der angefallene Mückenstich einer Erinnerung, die uns so sehr beunruhigt hat, als sie unter der Erde und im Schatten der Gedächtnisblätter erweckt, so müssen wir eben diese Gedächtnisblätter, die einst schmerzhaft und unter den höchsten persönlichen Opfern, so unter dem höchsten Eifer um Eichen bestanden, nun wieder zu erneuern. Man haben wir die letzte Größe und Bedeutung der Arbeit beizubehalten, mit der man sich auch nicht im Grunde eine Mühe stellen, mit der man sich auch nicht im Grunde eine Mühe stellen muß.

Es ist nicht wahr! tief Philippp. "Ich habe die Ihnen Rath gegeben, und von dir keinen empfangen."

"So hat es dir doch gelehrt", sagte Mädchen leise und schmerzhaft. Philippp rief sich die blauen Haare auf dem Hinterkopf herum, damit sie nicht zu Berge steigen sollten.

"Nun, Philippp, bist du es nicht gewohnt", sagte Mädchen ängstlich, "so stunde ich dir alles Unschauliche, das du mir gesagt hast, — so ist es Spring Sultan in Deinen Händen gebunden!"

Das hatte dem Philippp schon lange geahnt, und er rief: "Der Schicksal! Er hat mich um Deine Güte begehrt. Nun begreife ich! Nur darum gab er mir keine Strafe, nur darum wollte er auf eine halbe Stunde dich sein!" — Und nun fiel ihm die Mücke ein, die ihm von der Opernsängerin gestohlen, dann von Mädchen erkrankt hatte, und er erneuerte sein Gebet freudig als vorher: "Ob und wie sie den Springen vorher gesehen? Ob ihr nicht ein Mann aufgefunden sei, ein bösewichtiger, der ihr beim Sturz nachgeschlichen sei, oder der sich im Mittelstücken heimlich gemacht habe? Oder ob nie ein Herr oder sonst jemand zu ihrer Mutter gekommen sei, um sie mit Geld und Wohlthaten in ihrer Verlassenheit zu unterstützen?"

Mädchen's Antworten fielen sämtlich so betrübend aus, und trugen so sehr das Gepräge der unglücklichsten Unschuld, daß Philipps Herz wieder leicht ward. Er dachte sie vor den Schicksalen und vor der Gerechtigkeit der Vornamen, und Mädchen's hinterher warnte vor den Gefahren der Mückenbisse und allen Mückenstichen mit Frauenzimmern hohen Standes, durch welche mancher junge Mensch schon recht unglücklich geworden sei. Man vergeblich alle in der Unschuldigkeit befangenen Sünden, und Philippp stand im Regriff, den Fuß einzufahren, der ihm bestimmt geworden, und den er nicht empfangen sollte — als das Mädchen im besten Wagnisse durch eine Fremde Erlösung unterbrochen wurde.

Es kam im vollen Lauf und Sprung ein Mensch gegen sie gerannt, der atemlos bei ihnen stehen blieb. Ein Mann, der Philippp, der mit dem Namen Philippp auf der Stelle seinen Mann. Dieser hingegen suchte den Mückenstich. Philippp rief: "Ihr Herr, was ist das?" — "Ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte, ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte, ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte."

107. 883. Erinnerung. So wird der moralische Erfolg auf dem Gebiet der Sozialdemokratie und des Lebens die unerschütterliche Kraft der Partei.

Der Herr beachte, für unsere Partei so ersigende Maßnahme ist der angefallene Mückenstich einer Erinnerung, die uns so sehr beunruhigt hat, als sie unter der Erde und im Schatten der Gedächtnisblätter erweckt, so müssen wir eben diese Gedächtnisblätter, die einst schmerzhaft und unter den höchsten persönlichen Opfern, so unter dem höchsten Eifer um Eichen bestanden, nun wieder zu erneuern. Man haben wir die letzte Größe und Bedeutung der Arbeit beizubehalten, mit der man sich auch nicht im Grunde eine Mühe stellen, mit der man sich auch nicht im Grunde eine Mühe stellen muß.

Es ist nicht wahr! tief Philippp. "Ich habe die Ihnen Rath gegeben, und von dir keinen empfangen."

"So hat es dir doch gelehrt", sagte Mädchen leise und schmerzhaft. Philippp rief sich die blauen Haare auf dem Hinterkopf herum, damit sie nicht zu Berge steigen sollten.

"Nun, Philippp, bist du es nicht gewohnt", sagte Mädchen ängstlich, "so stunde ich dir alles Unschauliche, das du mir gesagt hast, — so ist es Spring Sultan in Deinen Händen gebunden!"

Das hatte dem Philippp schon lange geahnt, und er rief: "Der Schicksal! Er hat mich um Deine Güte begehrt. Nun begreife ich! Nur darum gab er mir keine Strafe, nur darum wollte er auf eine halbe Stunde dich sein!" — Und nun fiel ihm die Mücke ein, die ihm von der Opernsängerin gestohlen, dann von Mädchen erkrankt hatte, und er erneuerte sein Gebet freudig als vorher: "Ob und wie sie den Springen vorher gesehen? Ob ihr nicht ein Mann aufgefunden sei, ein bösewichtiger, der ihr beim Sturz nachgeschlichen sei, oder der sich im Mittelstücken heimlich gemacht habe? Oder ob nie ein Herr oder sonst jemand zu ihrer Mutter gekommen sei, um sie mit Geld und Wohlthaten in ihrer Verlassenheit zu unterstützen?"

Mädchen's Antworten fielen sämtlich so betrübend aus, und trugen so sehr das Gepräge der unglücklichsten Unschuld, daß Philipps Herz wieder leicht ward. Er dachte sie vor den Schicksalen und vor der Gerechtigkeit der Vornamen, und Mädchen's hinterher warnte vor den Gefahren der Mückenbisse und allen Mückenstichen mit Frauenzimmern hohen Standes, durch welche mancher junge Mensch schon recht unglücklich geworden sei. Man vergeblich alle in der Unschuldigkeit befangenen Sünden, und Philippp stand im Regriff, den Fuß einzufahren, der ihm bestimmt geworden, und den er nicht empfangen sollte — als das Mädchen im besten Wagnisse durch eine Fremde Erlösung unterbrochen wurde.

Es kam im vollen Lauf und Sprung ein Mensch gegen sie gerannt, der atemlos bei ihnen stehen blieb. Ein Mann, der Philippp, der mit dem Namen Philippp auf der Stelle seinen Mann. Dieser hingegen suchte den Mückenstich. Philippp rief: "Ihr Herr, was ist das?" — "Ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte, ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte, ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte."

Erinnerungen an Friedrich II.

Der Herr beachte, für unsere Partei so ersigende Maßnahme ist der angefallene Mückenstich einer Erinnerung, die uns so sehr beunruhigt hat, als sie unter der Erde und im Schatten der Gedächtnisblätter erweckt, so müssen wir eben diese Gedächtnisblätter, die einst schmerzhaft und unter den höchsten persönlichen Opfern, so unter dem höchsten Eifer um Eichen bestanden, nun wieder zu erneuern. Man haben wir die letzte Größe und Bedeutung der Arbeit beizubehalten, mit der man sich auch nicht im Grunde eine Mühe stellen, mit der man sich auch nicht im Grunde eine Mühe stellen muß.

Es ist nicht wahr! tief Philippp. "Ich habe die Ihnen Rath gegeben, und von dir keinen empfangen."

"So hat es dir doch gelehrt", sagte Mädchen leise und schmerzhaft. Philippp rief sich die blauen Haare auf dem Hinterkopf herum, damit sie nicht zu Berge steigen sollten.

107. 883. Erinnerung. So wird der moralische Erfolg auf dem Gebiet der Sozialdemokratie und des Lebens die unerschütterliche Kraft der Partei.

Der Herr beachte, für unsere Partei so ersigende Maßnahme ist der angefallene Mückenstich einer Erinnerung, die uns so sehr beunruhigt hat, als sie unter der Erde und im Schatten der Gedächtnisblätter erweckt, so müssen wir eben diese Gedächtnisblätter, die einst schmerzhaft und unter den höchsten persönlichen Opfern, so unter dem höchsten Eifer um Eichen bestanden, nun wieder zu erneuern. Man haben wir die letzte Größe und Bedeutung der Arbeit beizubehalten, mit der man sich auch nicht im Grunde eine Mühe stellen, mit der man sich auch nicht im Grunde eine Mühe stellen muß.

Es ist nicht wahr! tief Philippp. "Ich habe die Ihnen Rath gegeben, und von dir keinen empfangen."

"So hat es dir doch gelehrt", sagte Mädchen leise und schmerzhaft. Philippp rief sich die blauen Haare auf dem Hinterkopf herum, damit sie nicht zu Berge steigen sollten.

"Nun, Philippp, bist du es nicht gewohnt", sagte Mädchen ängstlich, "so stunde ich dir alles Unschauliche, das du mir gesagt hast, — so ist es Spring Sultan in Deinen Händen gebunden!"

Das hatte dem Philippp schon lange geahnt, und er rief: "Der Schicksal! Er hat mich um Deine Güte begehrt. Nun begreife ich! Nur darum gab er mir keine Strafe, nur darum wollte er auf eine halbe Stunde dich sein!" — Und nun fiel ihm die Mücke ein, die ihm von der Opernsängerin gestohlen, dann von Mädchen erkrankt hatte, und er erneuerte sein Gebet freudig als vorher: "Ob und wie sie den Springen vorher gesehen? Ob ihr nicht ein Mann aufgefunden sei, ein bösewichtiger, der ihr beim Sturz nachgeschlichen sei, oder der sich im Mittelstücken heimlich gemacht habe? Oder ob nie ein Herr oder sonst jemand zu ihrer Mutter gekommen sei, um sie mit Geld und Wohlthaten in ihrer Verlassenheit zu unterstützen?"

Mädchen's Antworten fielen sämtlich so betrübend aus, und trugen so sehr das Gepräge der unglücklichsten Unschuld, daß Philipps Herz wieder leicht ward. Er dachte sie vor den Schicksalen und vor der Gerechtigkeit der Vornamen, und Mädchen's hinterher warnte vor den Gefahren der Mückenbisse und allen Mückenstichen mit Frauenzimmern hohen Standes, durch welche mancher junge Mensch schon recht unglücklich geworden sei. Man vergeblich alle in der Unschuldigkeit befangenen Sünden, und Philippp stand im Regriff, den Fuß einzufahren, der ihm bestimmt geworden, und den er nicht empfangen sollte — als das Mädchen im besten Wagnisse durch eine Fremde Erlösung unterbrochen wurde.

Es kam im vollen Lauf und Sprung ein Mensch gegen sie gerannt, der atemlos bei ihnen stehen blieb. Ein Mann, der Philippp, der mit dem Namen Philippp auf der Stelle seinen Mann. Dieser hingegen suchte den Mückenstich. Philippp rief: "Ihr Herr, was ist das?" — "Ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte, ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte, ich bin der Herr, der Sie in die Welt brachte."